chrismon
DAS EVANGELISCHE MAGAZIN
12.2018
WWW.CHRISMON.DE



Ein Sohn ist euch gegeben

Die Pfarrerseltern im Nordschwarzwald dachten, sie hätten eine Tochter. Aber James meint es ernst

„Keiner bleibt allein“ Denn diesmal feiern wir zusammen. Eine Aktion an Weihnachten

Exklusiver Weingenuss für festliche Anlässe.

VINOS

Das Beste aus Spanien!

Ein besonderer Augenblick verlangt nach einem besonderen Wein. Mit unserem Festwein-Genuss-Paket haben Sie für jeden besonderen Anlass eine exzellente Flasche Wein zur Hand.



VINOS

Festwein Genuss

PAKET



SIE SPAREN 50 % GEGENÜBER DEM EINZELKAUF

6 Flaschen

39,90 €

~~80,70 €~~

Preis pro Liter 8,87 €

Kostenloser Versand
innerhalb Deutschlands

Jetzt bestellen: **vinos.de**/festwein6

Schnelle Lieferung mit DHL
in 1-2 Werktagen

Top-Bewertungen
9,7/10 Punkte bei Trustpilot

Umtauschgarantie
ohne Wenn und Aber

Über 1.800 Lieblingsweine
ständig auf Lager

Alle Weine enthalten 0,75 l/Fl. Sollte ein Wein ausverkauft sein, behalten wir uns vor, Ihnen automatisch den Folgejahrgang oder einen mindestens gleich- oder höherwertigen Wein beizufügen. Den aktuellen Inhalt Ihres Pakets finden Sie unter **www.vinos.de/festwein6** Dieses Angebot ist gültig, solange der Vorrat reicht. Ihr Spanien-Wein-Spezialist Nr. 1: Wein & Vinos GmbH, Knesebeckstraße 86, 10623 Berlin, zertifizierter Bio-Fachhändler (DE-ÖKO-037)

Telefon: **0800 31 50 60 8** (Mo-Fr 8-18 Uhr, Sa 10-15 Uhr), Online: **www.vinos.de/festwein6**



28
O du fröhliche …

Aber nicht jeder ist Weihnachten froh. Die Jugendpfarrerin und der Hirnforscher über Einsamkeit und wie man vorsorgt



32
… o du selige …

Gelassen allein sein – ganz schön schwer. Vier Menschen, die das versuchen



42
… gnadenbringende Weihnachtszeit!

Ob Zsuzsa Bánk es dieses Jahr zum Adventssingen schafft? Vorgenommen hat sie es sich

04 **Portal**

06 **Kreuz und quer** Frauenquote fürs Parlament, die Diakonisse und der Dekoglanz, warum feiern die Leute Weihnachten?

10 **Auf ein Wort** Annette Kurschus über Vertrauen. Und Bequemlichkeit

22 **Brummers Welt** Der digitale Gänsebraten: stressfrei!

24 **Religion für Einsteiger** Wussten schon die Propheten von Jesu Geburt?

28 **Begegnung** Die Pfarrerin Andrea Holm hat fünf, der Hirnforscher Manfred Spitzer sechs Kinder. Eine Versicherung gegen das Alleinsein?

32 **Einsamkeit** Wolfram Fabian v. Massenbach ist oft allein. Aber nicht gern

38 **Laut und leise** Ein Film über Astrid Lindgren, Bücher übers Essen, Open-Air-Gottesdienst vor der Dresdner Frauenkirche

40 **Gute Nachrichten** Das wurde aus Ihren Spenden. Und aus unseren Reportagen

42 **Fragen an das Leben** Die Schriftstellerin Zsuzsa Bánk

44 **Online** Der evangelische Adventskalender, #keinerbleibtallein – und eine Verlosung

44 **Impressum**

46 **Standpunkt** Ob man aus der Geschichte lernen kann, weiß die Historikerin Katharina Kunter

52 **Leserpost**

54 **Anfänge** Er suchte ein Hobby – und fand: das Suchen. Als Sondengänger



TITELFOTO: MARIO WEZEL

Titel

12
Ich bin ein Junge

Sagte das Kind, das die Eltern für ein Mädchen gehalten hatten. Was bedeutet das fürs Kind – und für die ganze Familie? Ein Besuch im Schwarzwald



Wenn es Weihnachten nicht schon gäbe, sagt der Hirnforscher Manfred Spitzer (siehe auch „Begegnung“ Seite 28) müsste man es glatt erfinden. Am 21. Dezember ist Wintersonnenwende, das war schon immer so. Die Sonne hört also auf, jeden Abend ein bisschen früher zu verschwinden. Der Urmensch sieht es ein Mal – und glaubt es kaum. Er sieht es zwei Mal, da kommt er ins Grübeln. Beim dritten Mal, dem 24. Dezember, ist er sicher: Das Licht kommt zurück. Da feiert er ein Fest.
Wir Christen sagen: Es ist eine Nacht, die alles verwandelt. Stille Nacht, heilige Nacht, der Mensch hält inne. „Wo ist der neugeborene König der Juden?“, fragten die Weisen aus dem Morgenland. „Wir haben seinen Stern gesehen und sind gekommen, um ihn anzubeten.“
Sie ließen sich vom Stern nach Bethlehem führen, vielleicht war es auch, wie auf diesem Bild, eine ganze Milchstraße voller Sterne, Millionen und Abermillionen. Und der ganze Aufwand für ein kleines Kind.



FOTO: DIANA BAGNOLI

Quiz

Heilig-abend in der Bibel

1 Laut Lukasevangelium zogen Jesu Eltern wegen einer Volkszählung nach Bethlehem. Wann war das?

- ☐ Zur Zeit des Königs Herodes
- ☐ Als Quirinius Statthalter in Syrien war
- ☐ Im 15. Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius
- ☐ Am 24. Dezember des Jahres null

2 Wo fanden Matthäus zufolge die Weisen aus dem Morgenland Jesus und Maria?

- ☐ In einem Stall
- ☐ In einer Herberge
- ☐ In einem Haus
- ☐ In einem Palast

3 Mit welchen Worten beginnt das Evangelium nach Johannes?

- ☐ „Es begab sich aber zur der Zeit, dass ein Gebot ausging …“
- ☐ „Meine Seele erhebt den Herrn“
- ☐ „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“
- ☐ „Im Anfang war das Wort …“

Viel Spaß beim Knobeln! Die Auflösung finden Sie auf der Seite 44.

Zitat

Lukas 2,7

„…denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge“

Alle Welt ist wegen einer Volkszählung unterwegs. So bringt Maria ihren Sohn Jesus unter armseligen, bescheidenen Umständen zur Welt, legt ihn in eine Krippe. Das lässt schon ahnen, auf wessen Seite er einmal stehen wird.

Eduard Kopp, Theologe

Geht doch!

Mehr Frauen in die Parlamente

Souad Abderrahim hat schon im Arabischen Frühling für Tunesiens Frauen demonstriert, sie wurde Abgeordnete des neuen Parlaments – und in Tunis die erste Bürgermeisterin des Landes. Die neue Verfassung: für sie ein Sieg der Frauen für Frauen. Seither haben die noch mehr bewegt: freie Berufswahl, Schutz vor häuslicher Gewalt, das Recht, Nichtmuslime zu heiraten – das hat ein Paritätsgesetz begünstigt, eine Frauenquote in der Politik. 2011 wurde sie eingeführt, und seit 2018 wird eine Partei nur zur Wahl zugelassen, wenn sie die Listenplätze und Spitzenkandidaturen je zur Hälfte mit Frauen und Männern besetzt. Immerhin 31 Prozent der Abgeordneten sind nun Frauen.



In Deutschland sind nur noch 30 Prozent der Bundestagsabgeordneten Frauen – obwohl sie mit 51 Prozent die Bevölkerungsmehrheit stellen. Zwar haben einige Parteien freiwillige Regelungen, aber die werden auf kommunaler Ebene selten eingehalten, bei den Spitzenkandidaten fast nie. Das Land Berlin prüft jetzt ein Paritégesetz, eine Ausnahme. In mehreren Bundesländern hingegen sind ähnliche Bestrebungen gescheitert, in Bayern wurde eine Popularklage des Aktionsbündnisses Parité abgewiesen, die Verfassungsbeschwerde ist noch offen.

Frankreich hat Ende der 90er Jahre stufenweise eine Paritätsregel eingeführt. Parteien, die sie nicht einhalten, erhalten weniger staatliche Förderung. Das Resultat: Das Land kletterte in drei Wahlperioden vom Schlusslicht zu den Vorreitern mit einem Frauenanteil im Parlament von 38,8 Prozent.

Damit es in Deutschland klappt, „muss sich aber auch die politische Kultur ändern“, stellt der Politikwissenschaftler Christian Steg fest. „Parteipolitisches Engagement ist auf den männlichen Alleinverdiener zugeschnitten“, sagt er. „Es herrscht eine Omnipräsenzkultur, und Frauen erfahren – meist unterschwellig – Diskriminierungen.“ Archaisch anmutende Umgangsformen wie Platzhirschgehabe oder Kungeleien zu später Stunde machten ihnen die Politik wenig erstrebenswert. Ein Paritätsgesetz dürfte beim Kulturwandel helfen.

Sabine Oberpriller

Sie haben auf Reisen auch eine Idee entdeckt, die man nachmachen könnte? Schreiben Sie uns:
> gehtdoch@chrismon.de

Lernen von der **Diakonie**

Lichterketten, Glitzersterne, rot-grün blinkende Rentiere?

Menschen in der Diakonie helfen weiter. Wie viel Adventsdeko braucht der Mensch? Weniger ist mehr, findet Susanne Henke

Unser Karton mit dem Adventsschmuck wird jedes Jahr voller. Ich weiß gar nicht mehr, wohin mit der ganzen Deko.
Ich habe nur einen Schuhkarton und sortiere immer aus. Im vergangenen Jahr habe ich alle Transparentsterne weggeworfen. Die sahen nicht mehr gut aus.
Wie schmücken Sie Ihre Wohnung?
Eine Vase mit Tannenzweigen und einem Strohstern oder einem aus Goldpapier. Eine handgeschnitzte kleine Krippe, darüber ein kleiner weißer Herrnhuter Stern. Ein Fensterbild. Das war's.
Ist das weihnachtlich genug?
Oh ja. Ich mag nicht gerne Kitsch. In der Adventszeit noch weniger als sonst. Natürliches Material, handgemachte Dinge, in denen ein bisschen Zeit und Hingabe steckt, das gefällt mir. Einzelne Sterne bringen den Glanz dazu.
Wie bastelt man schöne Sterne?
Strohsterne kenne ich schon aus meiner Kindheit. Wir haben die Halme in Wasser eingeweicht, getrocknet, gebügelt, sie bekommen so eine leicht bräunliche, fast goldene Färbung und halten auch lange. Mit rotem Faden und Kleber fügt man die Halme über Kreuz zusammen. Es gibt unzählige Formen und Gebilde, aber es geht auch ganz simpel. Strohhalme bekommt man heute im Bastelladen.
Und die bunten transparenten Sterne, die man oft sieht?
Sind auch nicht schwer. Man faltet einzelne Strahlen aus quadratischem Transparent- oder Seidenpapier und klebt sie dann zusammen. Die sind sehr hübsch, wenn Tageslicht durchfällt.
Wie schmücken Sie den Weihnachtsbaum?
Ich habe keinen eigenen. Ich feiere Weihnachten mit meinen Mitschwestern im großen Speisesaal. Früher war das ein großes Fest. In den 50er Jahren waren wir an die 150 Diakonissen. Wir Jüngeren warteten vor der Tür und sangen „Ich steh an deiner Krippen hier" – alle 15 Strophen, dann erst durften wir hinein. Im Saal standen 13 Tannenbäume im Halbkreis. Mit echten Kerzen, Strohsternen, sonst kein Schmuck.
Und heute?
Na ja, es ist alles etwas kleiner geworden. Wir sind etwa 30 Personen und haben nur noch einen Weihnachtsbaum, mit elektrischem Licht. Aber die Anhänger haben die Kinder aus unserem Kindergarten gebastelt – mit echter Hingabe.

Fragen: Hanna Lucassen



Diakonisse **Susanne Henke,** 89, arbeitete als Handweberin und Krankenschwester. Sie lebt in Flensburg.

FOTO: KAJA GROPE

Diakonissen sind evangelisch. Früher lebten sie wie katholische Nonnen in Gemeinschaften zusammen. Heute gibt es unterschiedliche Lebensformen. **> kaiserswerther-verband.de**

2020
PASSIONS SPIELE
OBERAMMERGAU



Vor fast 400 Jahren begann die Geschichte der Passionsspiele Oberammergau…

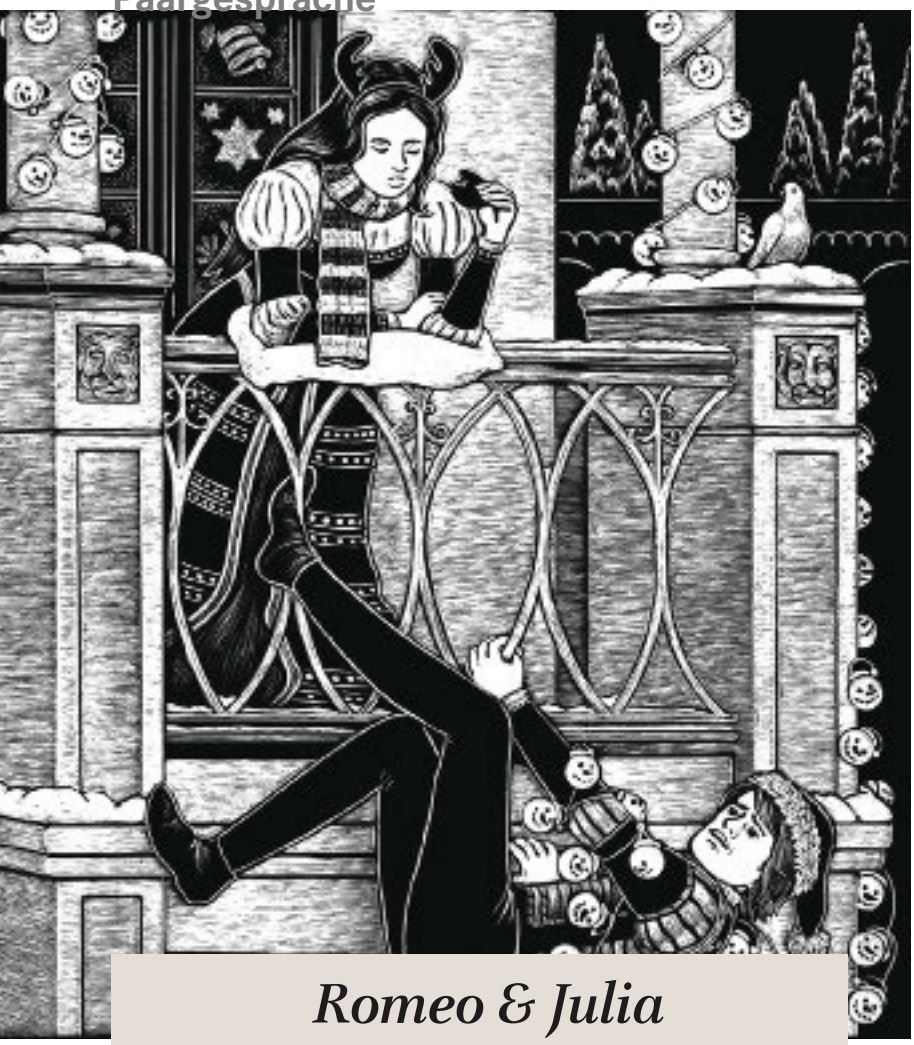
Erleben Sie jahrhundertelange Tradition, die 42. Passionsspiele vom 16.05. - 04.10.2020.

Arrangement
- 1 oder 2 Übernachtungen
- inklusive Frühstück
- 1x Eintrittskarte in der gebuchten Kategorie
- 1x 3-Gänge Menü in der 3-stündigen Pause
- 1x Textbuch

schon ab 234 € pro Person

Beratung und Buchung unter:
www.passionsspiele-oberammergau.de
oder telefonisch 08822 949 88 57
(Mo - Fr 9-17 Uhr)

Paargespräche



Romeo & Julia

Julia: Fahren wir diesmal an Weihnachten zu deinen oder zu meinen Eltern?
Romeo: Ich dachte, wir fahren zu meinen?
Julia: Da waren wir letztes Jahr.
Romeo: Können wir nicht lieber nach Rom fliegen und Weihnachten ignorieren?
Julia: Nein, ich will zu meinen Eltern.
Romeo: Ich hab das Gefühl, deine Familie kann mich nicht leiden.
Julia: Das stimmt doch gar nicht, meine Mutter findet dich nur manchmal unhöflich.
Romeo: Ich weiß nicht, wie sie darauf kommt.
Julia: Ich schon.
Romeo: Und dein Vater darf nicht erfahren, dass ich für das bedingungslose Grundeinkommen bin. Das macht mir solchen Stress.
Julia: Das ist so traurig. Es sind doch meine Eltern.
Romeo: Mein Therapeut sagt, du reinszenierst deine kindliche Beziehungserfahrung, deshalb fühlst du dich immer von mir enttäuscht.
Julia: Dein Therapeut erzählt immer nur, was du hören willst.
Romeo: Du kannst es nur nicht ertragen, dass jemand so intime Gespräche mit mir führt.
Julia: Quatsch, ich bin froh, wenn ich das nicht machen muss.

Line Hoven, Illustratorin, und **Jochen Schmidt**, Autor („Zuckersand“, C. H. Beck), zeichnen für chrismon Dialoge auf. Es sprechen Paare aus der Bibel, aus Kunstgeschichte, Popkultur und Gegenwart

Umfrage

Die Familie! Die Lichter! Die

Und da war auch noch ein Geburtstag: Warum

Weil alle da sind, wie schön. Die Familie ist für über zwei Drittel der Deutschen der Grund, Weihnachten zu feiern. Und ein Viertel feiert Heiligabend einen Geburtstag – den von Jesus. Interessant: Von den 40- bis 49-Jährigen sagen das 36 Prozent. Die Altersgruppe der 14 - bis 29-Jährigen ist mit 21 Prozent aber nur knapp unter dem Durchschnitt. Von wegen, die Jugend wird immer unchristlicher…

25 %
…weil ich an Jesu Geburt denke

16 %
…weil Kinder sich so freuen

Quelle: Kantar EMNID-Institut im Auftrag von chrismon. Bis zu zwei
Die vollständigen Ergebnisse der repräsentativen Umfrage (1009

Erledigt

Typ „Christkind“ – da stimmt was nicht…

Ich bin der Typ „Heavy Frühstücker“, weil ich jeden Morgen „mit einer ersten Mahlzeit in den Tag starte und eine Zeitung lese“. Aha. Die Hochburg dieses „Frühstückstyps“ liegt in Brandenburg. Da ich mein Müsli mal in Hessen, mal in Nordrhein-Westfalen anrühre, bin ich nicht sicher: Muss ich mir Sorgen um mich machen? Da ich beim Frühstück Zeitung lese, habe ich um 6.30 Uhr nur wenig Augen und Ohren für die anderen am Tisch. Das gäbe aber Punkte beim „Achtsamkeitstest“. Der machte mich schon bei Ankunft in meinem Mailfach sauer. „Welcher Achtsamkeitstyp sind Sie?“ – was ist das denn für eine blöde Suggestivfrage? Und wenn ich gar nicht achtsam sein möchte, weil ich das für eine gequirlte Lifestyle-Mode



Ursula Ott ist Chefredakteurin von chrismon. ott@chrismon.de

ILLUSTRATION: LINE HOVEN; FOTOS: KATRIN BINNER, ISTOCKPHOTO

Freude!

feiern Sie Weihnachten?

69 %
…weil die Familie zusammenkommt

41 %
…die Lichter, die Musik, die Gerüche: Es ist eine schöne Tradition

10 %
…weil ich Geschenke machen kann

6 %
…ich feiere Weihnachten nicht

5 %
…weil ich Geschenke bekomme

Mehrfachnennungen waren möglich.
Befragte) finden Sie unter **>chrismon.de/umfrage**

halte? Dann geht es mir so, wie wenn man Kinder fragt: Magst du Brokkoli oder Spinat? Dabei hassen sie grünes Gemüse.

Der Achtsamkeitstest ist gesponsert von einer Wund- und Heilsalbe, die auf Platz 5 der meistverkauften Medikamente in Deutschland rangiert. Der Frühstückstest ist eine Marketingaktion der Zeitungsverlage. Und die unzähligen Tests „Welcher Weihnachtstyp bist du?“ gibt's von Frauenzeitschriften und der Verbraucherzentrale. Die Weihnachtstests sind besonders trist, denn es geht meistens um mäßig existenzielle Fragen: Silberne oder rote Glaskugeln? Wachskerzen oder Lichterketten? Braten oder vegan? Bei einem der Tests, die ich gemacht habe, kam heraus: „Ursula, du bist ein Christkind!“ Einspruch! Das Christkind will uns ja gerade sagen: Gott ist Mensch geworden. Ein anderer werden, das ist ein Grundgedanke in der Bibel. Nicht immer derselbe „Typ Mensch“. Saulus wurde sogar Paulus. Und ich, Ursula Ott, soll immer nur derselbe Typ Frühstück, Achtsamkeit und Heiligabend sein? Bitte gebt mir Wundsalbe!

Wenn wir alle an Heiligabend immer nur das veranstalten, was wir seit 30 Jahren so machen, dann wird es für manche richtig hart: für die frisch Getrennten, für die Witwen, für unsere neuen Nachbarn aus Aleppo. Man kann gerade Weihachten auch mal anders feiern: Ideen finden Sie auf Seite 37. Noch ist Zeit für die Planung. Machen Sie was draus!

Eine App für Konfis

Kein Gerät nutzen Jugendliche häufiger als das Smartphone“, sagt EKD-Medienbischof Volker Jung. Deshalb hat die Deutsche Bibelgesellschaft eine App für Konfirmanden entwickelt, die ein halbes Jahr in hundert Gemeinden getestet wird. Nächstes Jahr soll sie für alle Konfis zu haben sein. Das sind ganz schön viele: In den evangelischen Landeskirchen werden jedes Jahr rund 200 000 Jugendliche konfirmiert. Die App bietet unter anderem ein Tagebuch, wichtige Glaubenstexte und Videos.



Mehr Infos unter
>www.die-bibel.de

FORUM REFORMATION

5.–7. APRIL 2019

500 JAHRE LEIPZIGER DISPUTATION

»Streiten lernen mit Luther« – Reformationsgeschichte mit Gesellschaftsrelevanz

PROGRAMM (AUSZUG):

Freitag, 5. April 2019

15.00 Uhr Reformationsgeschichtliche Stadtführung mit Prof. Dr. Alexander Deeg

17.00 Uhr Tea-Time mit Begrüßung: Universitätskirche St. Pauli

18.00 Uhr In medias res – die Leipziger Disputation von 1519 Prof. Dr. Armin Kohnle (Leipzig)

20.00 Uhr Ein streitbarer Abend – Preacher Slam (Moritzbastei)

Samstag, 6. April 2019

9.00 Uhr – 18.30 Uhr Verschiedene Vorträge u.a. von: Pfr. Siegfried Eckert (Bonn), Uwe Steinmetz (Berlin), PD Dr. Hartmut von Saß (Zürich), Prof. Dr. Alexander Deeg (Leipzig), Kirchenkritiker Dr. Eugen Drewermann (Paderborn), Prof. Dr. Dorothea Sattler (Münster), Pfr. i.R. Christian Wolff (Leipzig), Dr. Alexandra von dem Knesebeck (Bonn), Wolfgang Thielmann (Bonn)

20.00 Uhr JAZZ-PUTATIONEN (Moritzbastei)

Sonntag, 7. April 2019

11.00 Uhr Gottesdienst anschließend: Jazz-Matinee

13.00 Uhr Letzte Worte – Prof. Dr. Thomas Kaufmann (Göttingen)

Das vollständige Programm und alle Infos zur Anmeldung unter:
www.leipzig2019.de

kippdata. informationstechnologie

CRIA MAPS

Alles Lüge oder was?

Ohne Vertrauen kann keine Gesellschaft überleben. Manchmal wächst Misstrauen aber auch aus der eigenen Bequemlichkeit



Annette Kurschus ist Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, stellvertretende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Herausgeberin von chrismon

Was ist das für ein Vertrauen, das du da hast? – So lautet eine Frage in der jüdischen Bibel, dem Alten Testament der Christenheit. Ein feindlicher Feldherr stellt sie an den König und an die Bewohner einer belagerten Stadt. Die wollen sich nicht ergeben, obwohl doch ihre Lage für sie vollkommen aussichtslos ist. Dennoch hoffen sie unbeirrt auf Rettung (2. Buch der Könige 18,19).

Aus dieser Vertrauensfrage stammt auch das Motto des Deutschen Evangelischen Kirchentags, der im Juni 2019 in Dortmund stattfindet: „Was für ein Vertrauen." In diesem Motto bleibt bewusst offen, ob es eine Frage ist oder ein staunender Ausruf oder eine verwunderte Feststellung. Ein Satzzeichen am Schluss fehlt. Was für antike Städte gilt, ist für offene Gesellschaften nicht so viel anders. Auch hier brauchen Menschen Vertrauen. Die Quellen und Kräfte des Vertrauens werden allerdings zunehmend fraglich. Ein Zeichen dafür: politische Denunziationsportale im Internet. Auch manche Bewertungsportale, zum Beispiel für Ärzte oder Firmen, lassen vermuten, dass hier jemand eine Rechnung offen hat.

Es ist eine merkwürdige Sache mit dem Vertrauen. Einerseits ist es eine Selbstverständlichkeit. Ohne Vertrauen könnte ich keinen Fuß vor die Tür setzen. Ich käme über keinen Zebrastreifen, könnte in keinen Zug steigen und auch keinen Tee trinken, den ich nicht selbst gepflanzt, gepflückt und gekocht hätte. Mit jedem Schritt, jedem Atemzug, jedem Bissen und jedem Schluck vertraue ich. Und immer wieder wird es belohnt.

Vertrauen ist ein empfindliches Pflänzchen. Erschreckend schnell droht es zu verdorren. Das gilt zwischen einzelnen Menschen, aber auch politisch, ökologisch, ökonomisch. Das wissen wir spätestens seit den Banken- und Finanzkrisen der 2000er Jahre. Ihr könnt Vertrauen haben – diese Aufforderung erwies sich als Werbeslogan in einer dreisten Lügenmaschine. Mit einem Mal ging einer ganzen Weltwirtschaft die harte Währung Vertrauen aus.

Regelmäßig informieren Umfragen darüber, welchen Berufsgruppen die Menschen am meisten vertrauen. Ganz oben auf der Liste rangieren jedes Mal die Feuerwehrleute. Dicht gefolgt von Sanitätern, Pflegern und Ärztinnen, Lokführern und Piloten. Pfarrerinnen und Pfarrer stehen etwas besser als mittelmäßig da. Immerhin.

Ziemlich weit hinten kommen dann Versicherungsvertreter und Medienleute. Weit abgeschlagen: die Politikerinnen und Politiker. Mir fällt auf, dass Vertrauen anscheinend dort besonders hoch ist, wo man sich besonders abhängig fühlt. Das ist eine gute Nachricht. Denn wenn's brennt oder der Blinddarm bricht, muss ich mich ganz und gar auf andere verlassen und kann selbst gar nichts tun. Und dann funktioniert es auch mit dem Vertrauen.

> *„Vertrauen ist anscheinend dort besonders hoch, wo man sich besonders abhängig fühlt"*

Diese Liste macht mich dennoch nachdenklich. Denn das Kleingedruckte in Versicherungsverträgen lesen, mich in den Medien gründlich über das Weltgeschehen informieren, mitdenken, nachfragen – all das könnte ich durchaus selbst. Es ist aber deutlich anstrengender, als die vertrauten Klischees über die üblichen Verdächtigen zu bestätigen, Klischees wie: „Die denken eh nur an ihre Vorteile" und „Die belügen uns sowieso". Ist das tiefe Misstrauen an dieser Stelle Folge der eigenen Bequemlichkeit?

Wo Menschen Wahrheit und Recht beugen, wo sie Macht missbrauchen und Schutzbefohlene ausnutzen, sind höchste Wachsamkeit und deutliche Kritik angebracht. Dazu gehören allerdings auch der Respekt vor anderen und die Bereitschaft zu eigener Verantwortung. Nur wo im Respekt voreinander Vertrauen gepflegt und gemeinsam erkämpft wird, kann es wachsen und gedeihen.

FOTO: MARTINA CHARDIN

Hingehört. Lassen Sie sich die Kolumnen unserer Herausgeberinnen und unseres Herausgebers vorlesen **>chrismon.de/auf-ein-wort**

8 Tage Kultur & Erholung


Valletta

Malta

statt ~~€ 899,-~~[1] p.P.

ab p.P. **€ 199,-***

Ihr 4-Sterne-Hotel LABRANDA Riviera Resort & Spa

Lage: Ihr Hotel befindet sich in traumhafter Lage auf der Halbinsel Marfa, direkt am Meer mit **Panoramablick auf die Inseln Gozo und Comino**. Nach Mellieha, einem der charmantesten Orte Maltas, sind es ca. 5 km. Zur Mellieha Bay, dem längsten Sandstrand der Insel, sind es ca. 3 km.

Ausstattung: Ihr Hotel bietet Lifts, Buffetrestaurant (internationale Küche), 2 À-la-carte Restaurants (italienische und traditionell maltesische Küche), 3 Bars und 2 Meerwasser-Swimmingpools.

Der hoteleigene **Wellnessbereich** verfügt über ein **Meerwasserhallenbad, Fitnesscenter, Sauna, Dampfbad und Jacuzzi**.

Unterbringung: Die Doppelzimmer mit Poolblick (ca. 24 m²) verfügen über Dusche/WC, Föhn, Telefon, Safe, Sat.-TV mit deutschen Sendern, Minibar, Kaffee- und Teezubereitungsmöglichkeit, Klimaanlage/Heizung und **Balkon**. Die Doppelzimmer mit Meerblick bieten Aussicht auf das Meer und die Inseln Gozo und Comino.


Wellnessbereich


Zimmerbeispiel

Einzelzimmerzuschlag: € 149,-/Woche

Unser Tipp – gleich mitbuchen!



Exklusiv-Paket „Genuss & Kultur“:

Ihr Paket beinhaltet **7-mal reichhaltiges Buffet am Abend** sowie **2 Ausflüge:**

Ganztagesausflug „Land & Leute“:
- Botanische Gärten von San Anton
- Wied Babu
- Blaue Grotte

Halbtagesausflug „Faszination der alten 3 Städte“:
- Besuch von Vittoriosa, Cospicua und Senglea
- Spaziergang durch Vittoriosa
- Großer Hafen von Valletta

Für Sie nur **€ 199,-** pro Person statt € ~~249~~,- vor Ort

Sie sparen bis zu € 700,-[1] p.P.!

Ihre Inklusivleistungen:

- ✚ **Direktflug** mit AirMalta nach Malta und zurück
- ✚ **Kostenlose An- und Abreise** zum Flughafen mit ÖPNV und der Deutschen Bahn

Die Flughafenzuschläge übernehmen wir für Sie!

- ✚ **Transfers** Flughafen – Hotel – Flughafen
- ✚ **7 Übernachtungen** in Ihrem 4-Sterne-Hotel LABRANDA Riviera Resort & Spa im Doppelzimmer mit Poolblick
- ✚ **7x reichhaltiges warmes und kaltes Frühstücksbuffet**
- ✚ Deutschsprechende Gästebetreuung vor Ort

Gesamtpreis pro Person:	€ 899,-[1]
Ihr Leser-Vorteil pro Person:	– € 700,-[1]

Ihr Vorteilspreis pro Person ab nur: **€ 199,-***

Unser Tipp – gleich mitbuchen!

- **Komfort-Paket „Genuss“:** 7x reichhaltiges Buffet am Abend für nur € 20,- p.P./Tag
- **Doppelzimmer „Meerblick“:** € 10,- p.P./Tag
- **Weitere 7 Nächte inklusive Halbpension:**

02.01. – 30.01.2019	€ 149,- p.P.
03.02. – 27.02.2019	€ 199,- p.P.
03.03. – 17.03.2019	€ 249,- p.P.

Ihre Flugtermine und Saisonzuschläge 2018 & 2019:

Reisemonate	Dezember '18	Januar '19		Februar '19		März '19	
	16. – 19.	02. – 13.	16. – 30.	03. – 13.	17. – 27.	03. – 13.	17. – 24.
Saisonzuschlag p.P.	**€ 0,-**	**€ 0,-**	€ 49,-	€ 129,-	€ 169,-	€ 169,-	€ 199,-

Abflughäfen, Flugtage und Flugzuschläge 2018 & 2019:

Berlin	Düsseldorf	Frankfurt	Hamburg	Leipzig	München
Mi + So	Mi + So	Mi + So	Mi	Mi	Mi + So
€ 0,-	~~€ 29,-~~ **€ 0,-**	~~€ 19,-~~ **€ 0,-**	~~€ 9,-~~ **€ 0,-**	~~€ 9,-~~ **€ 0,-**	~~€ 19,-~~ **€ 0,-**

Buchen Sie jetzt Ihren Wunschreisetermin:
Täglich von 08:00 bis 22:00 Uhr

089 - 710 459 391

Ihr Buchungscode: **B198 369**

* Buchbar bis zum 31.01.2019. Ihr Reiseveranstalter ist die BigXtra Touristik GmbH (Landsberger Str. 88, 80339 München). Es gelten die Reise- und Zahlungsbedingungen (einseh- und abrufbar unter www.bigxtra.de) des Reiseveranstalters. Mit Erhalt der Buchungsbestätigung des Reiseveranstalters und Zugang des Sicherungsscheins wird eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Die Restzahlung ist 30 Tage vor Abreise zu leisten. Der Ab-Preis gilt 16.12.2018 - 13.01.2019 ab allen ausgeschriebenen Flughäfen. Bei anderen Terminen fallen die in der Tabelle angegebenen Saison-/Flughafenzuschläge an. Die Reise ist im Allgemeinen nicht für Personen mit eingeschränkter Mobilität geeignet. Sterneklassifizierung der Unterbringung nach Landeskategorie. Bitte beachten Sie, dass Hotels auf den maltesischen Inseln alleinreisende Personen unter 18 Jahren ohne eine volljährige Begleitperson nicht akzeptieren. Laut Gesetz muss mindestens eine Person pro Zimmer 18 Jahre alt sein. Bitte beachten Sie, dass auf Malta eine Umweltsteuer anfällt. Diese beträgt pro Person und Nacht € 0,50 (max. € 5,- pro Person und Aufenthalt). Die Gebühr ist vom Gast direkt im Hotel zu entrichten.

1) Mit BigXtra erhalten Sie einen Preisvorteil gegenüber dem Vergleichspreis von € 899,- p.P. unter www.bigxtra.de B190485.

James meint es ernst

Die Pfarrerseltern dachten, sie hätten Töchter. Bis das jüngste Kind sagt, es sei ein Junge. Da hat die Familie im Nordschwarzwald einen langen Weg vor sich

Text: Christine Holch Fotos: Mario Wezel





Eine Familie beim Wandern im Mittelgebirge: James, seine Eltern und eine seiner Schwestern

Sie haben die Fotos abgehängt. Darauf die jüngste Tochter im Bikini am Mittelmeer. Eine „Wasserratte“ war sie, konnte schneller schwimmen als die sportlichen Eltern. Das Kind ertrug die Bilder nicht mehr. Es geht nicht mehr schwimmen. Niemand soll seinen Körper sehen. Den Körper eines Mädchens.

Fast wäre das Kind zugrunde gegangen. In diesem schönen Pfarrhaus in der Fachwerkstadt Altensteig im Nordschwarzwald. Im Vorgarten Birnenspalier und Weinstöcke. Hinter Sprossenfenstern dann das Zentrum des Familienlebens: die Küche, gestrichen in Maigrün. Unterm Dach die Zimmer der drei Töchter.

Dort lag das Kind auf seinem Bett und wurde geschüttelt von Panik.

Früher war die Jüngste ein glückliches Kind, sagen die Eltern. Mit Begeisterung im Kinderchor gesungen und Fußball gespielt, viele Freunde, überall beliebt. Hellwach, wenn die Eltern bei Tisch mit den älteren Töchtern diskutierten über Gerechtigkeit, Klimawandel, Armut.

Dass das Kind schon im Kindergarten fast ausschließlich mit Jungs spielte – der Vater fand es „cool“, wenn ein Mädchen sich gegen Jungs durchsetzen kann. Gewisse Eigenheiten fielen den Eltern auf: Klamottenkaufen war verhasst, Kleider wurden nicht angezogen und Geschenke wie Barbies oder ein Legoschloss achtlos liegen gelassen. „Aber wir haben das nicht hinterfragt, warum auch, wir lieben die individuellen Züge unserer Kinder.“

Die große Veränderung kam mit der Pubertät. Die setzte früh ein, mit elf. Das Kind wich den Eltern aus, gab Klavier- und Fußballspielen auf, war nur noch in seinem Zimmer, wurde fast unsichtbar. Auf die Frage, was es möchte, kam stets die Antwort „Weiß nicht.“

Die Eltern waren besorgt, das war mehr als Pubertät. „Es ging unserem Kind nicht gut, aber es wollte noch nicht darüber reden“, sagt Sabine Lüdke. Sie führten Dialoge wie diesen: Was ist mit dir? Nichts. Kann ich was tun, dass es dir besser geht? Nein. Die Mutter muss weinen, wenn sie an die Einsamkeit ihres Kindes damals denkt.

Was machte das Kind in seinem Zimmer, damals, im Frühsommer 2016? Es war oft im Internet unterwegs. Auf der Fanseite einer Serie fand es einen Freund, der erwähnte in seinem Blog, dass er ein Trans-Junge sei. Das Kind googelte und entdeckte: „Das ist das, was ich auch bin! Mein Gehirn hat ein anderes Geschlecht als mein Körper. Ich bin ein Junge in einem weiblichen Körper.“

Der Zwölfjährige forschte weiter und fand heraus: Dass er sich als Junge empfindet, besser: als Junge weiß, obwohl er weiblich gebaut ist, das ist nicht seine Entscheidung, das ist tief in seiner Persönlichkeit angelegt; Psychiater nennen das Geschlechtsinkongruenz. Und weiter: Transidentität* ist keine Krankheit, aber es kann krank machen, im empfundenen Geschlecht nicht leben zu können – zum Beispiel depressiv und suizidgefährdet. Einen Ausweg bieten können Pubertätsblocker, später gegengeschlechtliche Hormone, noch später womöglich auch geschlechtsangleichende Operationen.

Wie hat er sich denn früher wahrgenommen? „Ich hab nie darüber nachgedacht, ich war ein Kind mit Mädchennamen. Im Kindergarten hab ich gesagt: Ich finde alle Mädchen doof. Mich selbst hab ich nicht zu den Mädchen gezählt.“

Er hat es zunächst nur ein paar Internetfreunden gesagt. Ob sie ihn vielleicht mit einem anderen Namen ansprechen könnten, nämlich mit „James“. Wie der Vater von Harry Potter. Sonst wusste niemand etwas. Wenigstens die ellbogenlangen blonden Haare sollten ab – er spendete sie für Perücken für krebskranke Kinder, das fanden die Eltern löblich. Er trug nun weite Sweatshirts über Jeans, vorzugsweise schwarz oder grau.

Jetzt sah er schon so jungsmäßig aus, dass ihm auf einer Reise des Chors eine Klofrau den Zutritt zur Frauentoilette verbot. Und er brachte partout nicht den Satz raus: „Aber ich bin ein Mädchen!“ Aufs Männerklo konnte er aber auch nicht, weil er vor den anderen Chorkindern noch nicht geoutet war.

Es war eine Klohölle. Und jede Monatsblutung eine Niederlage. Wie konnte er nur seinen Körper davon abhalten, immer noch weiblicher zu werden? Wie bloß sollte er an Testosteron kommen?

Schließlich schrieb er an die ältere Schwester im Zimmer schräg gegenüber eine Whatsapp-Nachricht: Was meinst du, wie unsere Eltern reagieren würden, wenn sie erfahren würden, dass ich trans bin? James hat die Antwort der Schwester noch auf seinem Handy: „Puh, ok, das ist schwierig. Ich denke, am Anfang wird Mama vor allem denken, dass es eine Phase ist. Das wird, glaube ich, ein langer Weg.“

James sandte seinen Eltern Signale. Ende 2016, da war er mittlerweile 13. Vielleicht bin ich ein Junge, sagte er zu seiner Mutter. „Ach“, sagte die, „in deinem Alter wollte ich auch Junge sein.“ Zum Vater sagte er auf dem Nachhauseweg vom Kino, er wisse nicht, ob er Junge oder Mädchen sei. Ja, meinte der Vater, man muss sich erst mal finden.

* Wir verwenden hier den Begriff „Transidentität“ und nicht „Transsexualität“, weil es um die geschlechtliche Identität geht und nicht um die sexuelle Ausrichtung

„Ich will kein Junge sein, ich bin einer“

James



James mit Spiderman-Shirt auf Star-Wars-Kissen in seinem Jugendzimmer – das nicht halb so aufgeräumt ist wie seine Gedanken. Die Taufkerze trägt jetzt seinen neuen Namen





James' Kiste der Erinnerung: mit dem Kassenbon des ersten Jungshaarschnitts und dem Kinderbadeanzug, den James behelfsmäßig zum ersten Brustabbinder umfunktioniert hatte

James ging einen Umweg, über ein unglückliches anderes Kind: So gern würde er einen Jungen besuchen, den er im Internet kennengelernt habe! „Dem geht es ganz schlecht, der ist trans, dem glaubt keiner, nur ich verstehe ihn. Aber bestimmt erlaubt ihr mir das nicht." Der Vater war besorgt, dass das ein Pädophiler sein könnte, „ich durfte ihm dann mal zuwinken auf Skype". Er sah einen anderen Jungen, keinen Erwachsenen.

Dann fuhren sie in den Faschingsferien 2017 los, durch halb Deutschland, vom Schwarzwald in den Harz. Die Eltern waren froh, endlich etwas tun zu können. Auf der Fahrt sagte das Kind plötzlich von der Rückbank: „Ich bin auch transgender – female to male."

Die Eltern reagierten instinktiv. „Obwohl wir nichts kapierten." Der Vater, gerade am Steuer, schaute in den Rückspiegel und sagte: „Herzlich willkommen in unserer Familie, mein Sohn." Die Mutter drehte sich um: „Egal, wer und was du bist, wir lieben dich." Ab sofort nannten sie ihn James. Das Kind strahlte. Erstmals seit langem.

> *„Herzlich willkommen in unserer Familie, mein Sohn"*
>
> **Der Vater**

Die Fahrt war noch lang, und James erklärte ihnen geduldig und gefühlt zehn Mal, was Transidentität heißt. „Ich will kein Junge sein, ich bin einer." Nun fügte sich für die Eltern eins zum anderen: der erste Schulranzen, der partout nichts Mädchenhaftes an sich haben durfte; oder dass James im Krippenspiel, wo man die Rollen zugewiesen bekam, trotz der langen Haare immer unweibliche Rollen ergattern konnte, auch mal ein Kamel.

Kaum zu Hause warf der Vater den Computer an und bestellte für James einen „Binder", ein Kompressionsshirt, das den Busen flachdrückt. Der Vater dachte noch: Hilfe, ich gehe auf eine Trans-Seite! Da führte ihn James schon durch das Menü, zum richtigen Modell, zur richtigen Größe.

Die Eltern nahmen ihr Kind als Sohn an, aber sie waren verwirrt. Sie suchten nach der Ursache. Könnte es sein, dass sie so, wie sie ihre Ehe und Geschlechtsrollen leben, dem Kind nicht die Prägung gegeben hatten, die es brauchte? Sabine und Klaus-Peter Lüdke teilen sich die Pfarrstelle, den Haushalt, das Kinderkümmern. Sie

hinterfragten sogar ihre eigene Geschlechtsidentität. Lebe ich mein Frausein so unattraktiv, dass mein Kind lieber ein Mann sein will? Ist mein männliches Verhalten nur angelernt, habe ich vielleicht eine weibliche Identität, die ich nie zu leben wagte?

Sie lasen stapelweise Bücher und wissenschaftliche Studien und erfuhren: Man kennt die Ursache von Transidentität nicht genau. Geschlechtlichkeit bildet sich vor der Geburt aus, in den Organen, dann auch im Nervensystem mitsamt dem Gehirn. Jede Menge Gene und Hormone spielen mit. Ein komplizierter Vorgang, der nicht nur mit den Geschlechtschromosomen X und Y zu tun hat. Manchmal ist sogar einer von eineiigen Zwillingen transident.

Vielleicht könnte man es schlicht so fassen: Transidentität ist eine Variante, eine Laune der Natur. Oder, für Gläubige, eine ganz besondere Idee des Schöpfers.

Die ersten Monate nach James' Eröffnung waren schwer für die Eltern. „Ich hab viel geweint", sagt Sabine Lüdke. Richtiggehend ein Trauerweg sei das gewesen. „Ich musste mich verabschieden von dem, was war – ich durfte den Namen nicht mehr nennen, wir sollten Bilder abhängen, auf denen man sah, dass unser Kind ein hübsches Mädchen war." Heute kann sie sogar sagen: „Als James im Kindergarten war…"

Der Vater weinte erst später, zunächst stopfte er sich mit Wissen voll, das half ihm. Und er lernte: Bei vielen Kindern, die mal sagen „Ich wär viel lieber ein Junge/ein Mädchen", ist es eine Phase. Aber wenn Kinder sagen „Ich BIN ein Junge", wenn sie sich in allen Lebensbereichen und über längere Zeit so verhalten, dann kann Transidentität vorliegen. Bei Jugendlichen ist die Geschlechtsidentität schon ziemlich stabil, bei Erwachsenen ist etwa einer von 200 transident. Ein paar weitere Menschen fühlen sich unwohl mit ihrem biologischen Geschlecht und der daran geknüpften Geschlechtsrolle, sind aber nicht transident.

Morgens um sieben, wenn die Kinder zur Schule aufbrechen, gehen die Eltern joggen. Da tauschen sie sich aus. Was soll bloß aus dem Kind werden? Sie konnten es sich nicht vorstellen. Die Wende war der evangelische Kirchentag in Berlin, Mai 2017. Dort trafen sie erwachsene transidente Männer. „Die sehen aus wie Männer, ganz normal", sagt Klaus-Peter Lüdke. Fröhliche Menschen waren das, Menschen mit Beruf und Partnerschaft. Es war heilsam für die Eltern. „Es gibt doch eine Zukunft für unser Kind."

Aber noch wusste niemand außerhalb der maigrünen Küche etwas. James sagte: „Ihr kümmert euch um die Erwachsenen, ich mich um die Gleichaltrigen."

Als Ersten informierten die Pfarrerin und der Pfarrer ihren direkten Vorgesetzten, den Dekan. Wie würde der reagieren? Immerhin ist er auch der „Chef der Pietisten", so formuliert es vereinfachend Pfarrer Lüdke; die lehnen die Segnung von gleichgeschlechtlichen Paaren ab. Aber der Dekan sagte: „Ich unterstütze euch und euren Sohn vorbehaltlos."

Auf wuchtige Abwehr stießen die Eltern dagegen ausgerechnet bei Verwandten und Freunden. Egal wie die Eltern es anfingen – das Verständnis war meist gering. Stattdessen Vorwürfe: Die Eltern müssten das Kind von seinem Irrweg abbringen, auf keinen Fall unterstützen, das schade dem Kind! Das Kind will nur Aufmerksamkeit, ihr habt ihm nicht genug Beachtung geschenkt! Bestimmt habt ihr euch als drittes Kind einen Sohn gewünscht! Haben sie nicht, sie wollten bei keinem Kind vor der Geburt das Geschlecht wissen.

Es war bitter. Heute sagen die Eltern: Wir haben alle überfordert, sie brauchten Zeit. Nur einige wenige Freunde sagten spontan das, was sich die Eltern erhofft hatten: Wir haben zwar noch Fragen, aber egal was kommt, wir gehen mit euch.

Inzwischen hat es auch die Oma geschafft. Sie musste drei Wochen bei der Familie leben, weil sie ihr Hand-

> **„Puh, okay… Am Anfang wird Mama denken, dass es eine Phase ist"**
>
> Die Schwester

Anzeige



gelenk gebrochen hatte, saß jeden Tag mit James auf der Küchenbank und konnte endlich sagen: „Das ist mein Enkel, er heißt James."

Das Outing in der 7. Klasse war kurz vor den Sommerferien 2017, in der Mathestunde, denn Mathe war beim Klassenlehrer, der wusste schon Bescheid. James hatte sich einen Vergleich ausgedacht: Stellt euch vor, ihr lebt in einer Welt, wo es Quadrate und Kreise gibt. Du siehst aus wie ein Kreis. Aber eines Tages bemerkst du so eingedrückte Ecken an dir – denn eigentlich bist du ein Quadrat. Ja, und Hormone sorgen dafür, dass sich das Quadrat entfaltet und den Kreis sprengt. Mit Mathe war dann nicht mehr viel. Nachmittags im Chor durfte er sofort in den Tenor wechseln, er hatte seine Stimme eh schon runtertrainiert auf tiefen Alt. Abends war James platt. Und glücklich.

Leider hätten sich ein paar Freundinnen von ihm distanziert, erzählt James. Wohl aus Sorge, dass Leute denken könnten, sie seien in James verliebt. „So ein Schwachsinn", sagt er.

Anderes war unkompliziert, auch die Klofrage: James bekam den Schlüssel für die Behindertentoilette in der Schule. Inzwischen geht er aufs Jungsklo und dort in die Kabine. Und beim Sport zieht er sich auf der Toilette um. Damit niemand den Binder sieht.

Im Jungssport wird er bewertet wie die anderen auch, obwohl er noch keinen Jungskörper hat. Findet er richtig, er will keine Extrawurst. Im Fußball sei er nicht gerade der Beste, dafür gut in Speerwerfen und Kugelstoßen. „Und es gibt Jungs, die laufen langsamer als ich." Jetzt hat er eine Drei im Sport, ein Ausreißer in seinem Zeugnis.

Seine Eltern absolvierten zu der Zeit einen Gesprächsmarathon. In einer Kleinstadt begegnet man sich dauernd, schnell gibt es Gerede. Sie gingen es systematisch an: „Sonntags nach dem Gottesdienst haben wir immer ein paar Gemeindemitglieder beiseitegenommen und ihnen erzählt, was sich bei uns gerade abspielt."

Die meisten konnten verstehen, dass die Eltern zu ihrem Kind halten, auch wenn ihnen Transidentität völlig fremd war. „Wir beten für euch", sagten viele. Aber was, wenn Leute dafür beten, dass das Kind „wieder normal" wird? Die Eltern einigten sich: „Wir nehmen jedes Gebet an. Denn erst einmal ist ein Gebet eine Sympathiebekundung. Und Herr des Gebets ist Gott, er kann es in eine positive Richtung wenden."

Manchmal musste nun auch Klaus-Peter Lüdke weinen, auch vor anderen. „Wenn ich merkte, ich kann mich nicht verständlich machen." Denn Altensteig ist nicht irgendeine Kleinstadt, sondern eine Kleinstadt im Schwarzwald. Man ist hier sehr konservativ. So gab es hier eine Petition, geradezu einen Aufstand gegen den 2015 von der rot-grünen Stuttgarter Landesregierung vorgeschlagenen Bildungsplan. Darin geht es auch um Vielfalt: Die Schüler und Schülerinnen sollen erfahren können, dass die Identität anderer keine Bedrohung der eigenen Identität bedeutet.

Vor allem die AfD und freikirchliche Gruppierungen schürten Ängste: Die Kinder würden in der Schule zum Trans-, Bi- und Homosexuellsein verführt. Die Petition ist noch online. Klaus-Peter Lüdke durchforstete die Unterschriften: Welche unserer Gemeindemitglieder haben da unterschrieben? Mit denen sprach er zuerst. „Das war heldenhaft", sagt seine Frau.

Lüdke erzählte den Menschen einfach von seiner Familie. Viele sprachen dann selbst die Petition an: Sie hätten ja keine Ahnung gehabt, was Transidentität sei! Sie hätten gedacht, das sei was Schlimmes, und man entscheide sich dazu.

Kann man jungen Menschen so was wie Transidentität einreden, sie dazu verleiten? Werden sie transident, weil sie davon in der Schule hören oder im Internet lesen?

Bernd Meyenburg ist Psychiater für Kinder und Jugendliche an der Uniklinik in Frankfurt am Main und seit Jahrzehnten mit dem Thema befasst. Ja, die Zahl der Behandlungssuchenden habe seit der Jahrtausendwende enorm zugenommen, sagt er. Und oft seien sie im Internet darauf gestoßen. „Aber die Transidenten waren schon immer da, das Internet hat sie nicht erzeugt. Sie erfahren nun eben, dass sie nicht alleine sind. Und es wird eher akzeptiert. Also trauen sich mehr Jugendliche, ihre wahre Identität zu offenbaren und Hilfe zu suchen."

Meyenburg bekam mal einen Brief, darin dankte ihm ein älterer Mensch, der ein Interview mit ihm gelesen hatte: Wenn das schon in meiner Jugend bekannt gewesen wäre! Er sei am Ende Leuchtturmwärter geworden. Nur dort oben, in der Einsamkeit der Turmkapsel, habe er sich getraut, als Frau zu leben. „Da treten einem doch die Tränen in die Augen", sagt Meyenburg.

James hat acht Monate auf einen Termin bei diesem Psychiater warten müssen. Der schreibt nämlich auch Gutachten für die Krankenkasse. Dafür führt er lange Gespräche, auch mit den Eltern. Vor allem, um herauszufinden, ob jemand nicht vielleicht ein ganz anderes Problem hat. So wie der Vierjährige, den seine besorgte Mutter brachte. Sie lebte mit dem Kind getrennt vom Vater. Und Meyenburg erkannte: Der Junge hatte den Eindruck gewonnen, dass man als männliche Person nicht gemocht wird. Transident war er keineswegs. 20 Jahre später sprach ihn der Arzt noch mal – der junge Mann konnte sich gar nicht mehr erinnern an diese Phase in seinem Leben.

James hat vier Begutachtungen durchgestanden, zuletzt beim Gegenprüfer der Krankenkasse. Alle kamen zum selben Ergebnis: eindeutig transident. Seit Anfang des Jahres bekommt er nun menstruationshemmende Hormone. Eine große Erleichterung für ihn.

Aber, aber möchte man nun vielleicht einwenden. Muss man denn wirklich in diesen gesunden Körper medizinisch eingreifen? Könnte James nicht einfach als Tomboy leben, als Wildfang, als nicht so mädchenhaftes Mädchen?

Ruhig beantwortet James auch diese Frage: „Wenn ein Mädchen sich maskulin verhält, ist es nicht automatisch ein Junge." Er aber empfindet sich als Junge, nicht als Mädchen mit besonders breit gefächerten Interessen und Verhaltensweisen. Anderen, die sich mit ihrer Geschlechterrolle unwohl fühlen, könnte es helfen, wenn diese Rollen weniger scharf getrennt wären. Für James wäre das bedeutungslos. Er verortet sich am männlichen Pol. >

> *Egal, wer und was du bist, wir lieben dich*
>
> Die Mutter







Altensteig im Nordschwarzwald, gut 10 000 Einwohner, viele davon sehr konservativ. Wer aus der Norm fällt, fällt hier schneller auf als in einer Großstadt. Gut, dass es die maigrüne Küche als Familiennest gibt

Einmal fragte ihn seine Mutter: „Wenn du auf einer einsamen Insel wärst, würdest du dann auch einen Binder tragen?“ James: „Ja klar!“

Übt er jetzt andere Gesten, so dass er von jedem sofort als Junge erkannt wird? „Ich finde Gestik nicht so wichtig“, sagt James, „ich war auch noch nie so der feminine Typ.“ Es nervt ihn, wenn Männer ihm sagen, dass er breitbeiniger sitzen müsse. Die meisten Männer, die er kenne, verhielten sich nicht „typisch maskulin“. Ohnehin findet James manche Formen von Männlichkeit doof. „Dass manche sich besser fühlen, wenn sie sexistische Arschlöcher sind.“ James weiß, wem er besser aus dem Weg geht.

Gut, dass er wenig mitbekommt von den Kämpfen, die die Eltern derzeit hinter seinem Rücken führen. Seit neuestem trudeln nämlich böse Briefe ein. Seit der Vater ein kleines Buch geschrieben hat: „Jesus liebt Trans*.“

Diese bösen Briefe beginnen gerne so: „Lieber Klaus-Peter, ich bitte um Vergebung, dass ich dich verletzen muss, aber…“ Die Familie sei auf einem sündigen Weg. Dann werden Homosexualität und Transidentität verdammt und die entsprechenden Menschen gleich mit – außer sie schwören ihrer gottlosen Lebensweise ab. Dazu lade man sie natürlich herzlich ein. So fasst Klaus-Peter Lüdke die Haltung dieser Menschen zusammen.

Er seufzt. Aber er beantwortet jeden Brief und diskutiert als Brückenbauer mit dem leitenden Pastor der örtlichen Freikirche. „Liebevoll im Ton, klar in der Haltung.“ Warum tut er sich das an? Weil diese freikirchliche Gemeinde so groß ist, dass da auch schwule, lesbische, transidente Menschen sein könnten, sagt er. „Um diese Menschen bin ich besorgt. Ich habe die Christenpflicht, ein Korrektiv zu sein.“

Er hört nun öfter ein neues Schimpfwort: „Gender-Ideologie“. Auch mal gezischt als „dieser Gender-Mist“. Was das sein soll, weiß Pfarrer Lüdke auch nicht. Menschen, die geradezu fixiert scheinen auf Geschlecht, Gender und Homosexualität, sieht er vor allem innerhalb des freikirchlichen oder rechtskonservativen Milieus.

James war 13, als er sich offenbarte, er hatte eine Depression, er verzweifelte über seinen weiblichen Körper, Partnersuche war überhaupt nicht aktuell – aber viele Außenstehende wollten von den Eltern mit großer Dringlichkeit vor allem dies wissen: Für wen interessiert sich das Kind denn nun, für Männer oder für Frauen? Oft vermuteten die Eltern hinter dieser Frage die Angst, James könnte schwul oder lesbisch sein.

Egal, sagen die Eltern, „alle Freiheit für unseren Sohn“. Und was antwortet James auf solch eine Frage, die eigentlich maximal übergriffig ist? „Och, schon okay. Ich fühle mich romantisch von Jungs und von Mädchen angezogen.“

Für ihn ist gerade ganz anderes wichtig: Er wird endlich „Testo“ kriegen, das gegengeschlechtliche Hormon Testosteron. Die Gutachter befürworten es bei ihm schon mit 15, nicht erst mit 16. „Man will ihm ermöglichen, innerhalb der Peergroup der Gleichaltrigen nicht zurückzufallen“, sagt Psychiater Meyenburg, „nicht dass er mit Milchgesicht noch mal zum Außenseiter wird, während die anderen Jungen schon Bartwuchs und Stimmbruch haben.“ James habe ja alle Voraussetzungen erfüllt: Gutachten, Psychotherapie, anderthalbjähriges Alltagsleben als Junge.

Voraussichtlich wird nach einigen Wochen die Stimme dunkler, später werden Barthaare wachsen, die Fettverteilung ändert sich, die Hüfte wird schlanker, Muskeln wachsen leichter. Das Wachstum der Brust hingegen wird gestoppt. Und seine glatte Haut wird sich mit Pickeln überziehen.

Außenstehende wenden hier gern ein: Darf man solch unwiderrufliche Sachen machen? Manche Leute bereuen das doch später! Ja, sagt Psychiater Meyenburg, aber das sind sehr wenige. Nicht mal ein Prozent derer, die als transident diagnostiziert wurden, will irgendwann lieber wieder im früheren Geschlecht leben – meist, weil sie den Druck ihres Umfeldes nicht mehr aushalten. Meyenburg erinnert sich an einen „biologischen Mann“, der erst als Erwachsener ins Frauenleben wechselte. Sehr groß, kräftiger Bartwuchs, tiefe Stimme, die weiblichen Hormone hatten auch kaum Brustwachstum bewirkt. Er sehe derart auffällig aus, sagte dieser Mensch, das sei nicht lebbar.

James ist früh dran. Eine Brustoperation fände er noch gut – der Binder macht ihm Rückenschmerzen. Alle weiteren prinzipiell möglichen Operationen sind viel zu weit weg für ihn. Es ist kein einfacher Weg, sagt James, das macht man nicht aus einer Laune heraus. „Ganz ehrlich, ich hätte mich sonst wahrscheinlich umgebracht.“

Die Eltern wissen, dass ihr Kind sich freut auf die operative Entfernung der Brust. Natürlich mussten sie schlucken. „Aber wenn es ihm gut geht, werden auch wir froh.“

Sie haben ein enges Verhältnis. Und das in einem Alter, wo sich Jugendliche abgrenzen von den Eltern. „Nun sind wir seine Verbündeten“, sagt die Mutter, „das ist nicht lustig für ihn.“ Kann James denn noch Geheimnisse haben? „Das hoffen wir doch!“ Klar, sagt auch James. Aber gerade habe er keine.



Christine Holch war nur kurz irritiert, als sie James kennenlernte. Dann war er für sie einfach ein liebenswerter junger Mensch, noch dazu ein überaus höflicher.



Mario Wezel, Fotograf, fühlte sich, obwohl als Fremder hereingeschneit, sofort herzlich integriert in diese Familie.

Mehr Information

Wie erkenne ich, ob mein Kind transident ist? Ein Interview auf **> chrismon.de/transident** gibt Antworten.

Transidentität, Bibel und Glaube gehen gut zusammen, sagt die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN). Sie hat – auf Anregung der Evangelischen Jugend – eine Handreichung erstellt, zusammen mit transidenten Menschen. „Zum Bilde Gottes geschaffen. Transsexualität in der Kirche“, Download hier: **> https://unsere.ekhn.de/themen/umgang-mit-transsexualitaet.html**

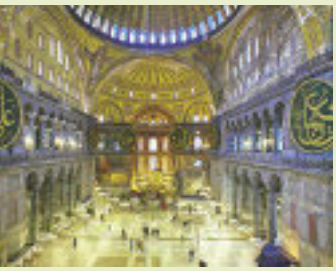
Beim Verein Trakine bekommen Eltern transidenter Kinder Informationen und Rat: **> trans-kinder-netz.de**

Umfangreiches Ausflugsprogramm im Preis enthalten!



Die Blaue Moschee

Quelle Abbildungen: GLOBALIS Erlebnisreisen GmbH



In der Hagia Sophia



Gewürzbasar



Zimmerbeispiel



5 Tage Städtereise im 5-Sterne-Hotel in erstklassiger Lage

Istanbul: Brücke zwischen zwei Kontinenten

Weltberühmte UNESCO-Welterbestätten

Orientalisches Flair auf dem Gewürzbasar und im Kumkapi-Viertel

Schiffsausflug auf dem Bosporus

Antike Paläste, prächtige Moscheen und farbenfrohe Märkte: An der Verbindung zwischen Europa und Asien tauchen Sie in die pulsierende Metropole Istanbul ein. Die Weltstadt am Bosporus vereint östliche Traditionen mit westlicher Moderne und blickt auf fast 2.700 Jahre Geschichte zurück. Auf Ihrer Reise erleben Sie zahlreiche kulturelle Highlights und entdecken mit dem Topkapi-Palast, der Hagia-Sophia und der Blauen Moschee weltberühmte UNESCO-Welterbestätten. Lassen Sie sich vom orientalischen Flair der lebhaften Basare verzaubern, angeln Sie mit den Einheimischen auf der Galatabrücke und genießen Sie köstliche, türkische Mezze im beliebten Ausgehviertel Kumkapi.

Reiseprogramm*:

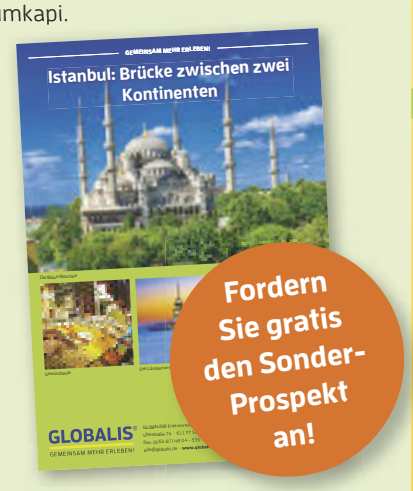
1. Tag: Flug nach Istanbul

2. Tag: Hagia Sophia, Blaue Moschee, Teegarten, Serefiye Zisterne, Großer Basar

3. Tag: Topkapi Palast, Gülhanepark mit Teepause, Süleymaniye Moschee, Schiffstour Bosporus, Kumkapi

4. Tag: zur freien Verfügung - Zusatzausflug: Chora-Kirche, Gewürzbasar, Galatabrücke, Veliefendi Hippodrom

5. Tag: Rückflug nach Deutschland



***) Unter www.globalis.de finden Sie die ausführliche Reisebeschreibung.**

Reisetermine:	
14.02. - 18.02.19	21.02. - 25.02.19
07.03. - 11.03.19	21.03. - 25.03.19

Flüge ab/an:	
Berlin-Tegel	Bremen
Düsseldorf	Frankfurt
Friedrichshafen	Hamburg
Hannover	Karlsruhe/Baden-B.
Köln-Bonn	Leipzig/Halle
München	Nürnberg
Stuttgart	

Im Reisepreis bereits enthalten:

- Flug von den o.g. Abflughäfen mit TURKISH AIRLINES nach Istanbul und zurück
- Flugabhängige Steuern und Gebühren
- Transfers vom Flughafen - Hotel - Flughafen
- 4 x Übernachtung in einem 5-Sterne Hotel (Doubletree by Hilton Istanbul-Moda o.ä.)
- 4 x Buffetfrühstück
- **Ausflüge inkl. Eintrittsgelder lt. Progamm:**
  - Besichtigung Hagia Sophia
  - Besuch der Blauen Moschee
  - Besichtigung Hippodrom
  - Besichtigung der Serefiye-Zisterne
  - Besuch des Großen Basars
  - Besichtigung Topkapi Palast mit Gülhane-Park
  - Besichtigung der Suleymaniye Moschee
  - Bootsfahrt auf dem Bosporus
  - 1 x Abendessen mit Fisch und Mezze im berühmten Ausgehviertel Kumkapi
- Deutsch sprechende Reiseleitung vor Ort
- Reiseliteratur

Reisepreis p.P.: € **695,-**

im Doppelzimmer, Einzelzimmer: **+ € 165,-**

Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen.

Außerdem zusätzlich vorab buchbar:

- Mahlzeitenpaket, bestehend aus: **€ 140,- p.P.**
  - Abendessen am 1. Tag
  - Mittagessen am 2. Tag
  - Abendessen am 2. Tag (an Bord eines Bootes auf dem Bosporus)
  - Mittagessen am 3. Tag
- Zusatzausflug Chora-Kirche - Gewürzmarkt - Angeln auf der Galatabrücke - Veliefendi Hippodrom - Rundfahrt durch den asiatischen Teil Istanbuls € **65,- p.P.**

Es gelten die Reisebedingungen des Reiseveranstalters: GLOBALIS Erlebnisreisen GmbH, Uferstraße 24, 61137 Schöneck

www.globalis.de → Online-Buchung und Details

☎ **0 61 87 / 48 04 840** → Gratisprospekt, Beratungs- & Buchungstelefon

Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa+So 10-14 Uhr · Bitte geben Sie bei Ihrem Anruf den **Aktionscode CHR1218** an.

GLOBALIS®

GEMEINSAM MEHR ERLEBEN!

Electronic Gänsebraten

Weihnachtsessen ohne Stress, kein Einkaufen, Kochen und Aufräumen



ILLUSTRATION: CLAUDIA MEITERT

Das hat schon was! Man sitzt völlig alleine vor seinem Notebook, hat gerade noch eine Konferenz durchgezogen, atmet zweimal (notfalls dreimal) tief durch. Und dann geht man auf das Adventskranzprogramm. In den Scherzen wird's warm? Nein, wirklich!

Der digitale Luxus für e-Stubenhocker, wie er online angeboten wird: „Mit diesem Desktop-Adventskranz zaubern Sie vorweihnachtliche Stimmung auf Ihren Computer. Passend zum ersten, zweiten, dritten oder vierten Advent wird automatisch die richtige Kerzenzahl entzündet. Dies erkennt das Programm am Systemdatum Ihres Computers. Nach Weihnachten erlöschen die Kerzen, und Sie können das Programm fürs nächste Jahr ins Archiv legen. Praktisch: Sie müssen weder Wachsreste entfernen noch Tannennadeln einsammeln."

Wozu braucht man da noch Familie, Freunde und sonstiges humanes Störpotenzial? In aller Seelenruhe wird man dem Weihnachtsfest in happy business entgegengemoved: Stille Macht, heilige Macht, alles surft, einsam wacht nur der vollautomatische Highland im Digi-Tal. Am Ende kann man sich zwischen virtuellen Schafen in das trockene e-Stroh legen.

> *In aller Seelenruhe dem Weihnachtsfest entgegenmoven*

Im Jahr 1839 erfand der Pfarrer Johann Hinrich Wichern in Hamburg den Adventskranz. Er hatte eine große Zahl von Kindern aus ärmlichsten Verhältnissen im „Rauhen Haus", einem alten Bauernhaus, untergebracht.

Und da ihn die kleinen Jungs und Mädchen ständig fragten, wann denn nun endlich Weihnachten sei, kam Wichern auf folgende Idee: Er montierte auf ein altes hölzernes Wagenrad 19 kleine rote und vier große weiße Kerzen. Vom ersten Advent an ließ er an jedem Werktag eine rote und sonntags eine weiße Kerze anzünden. Zu Wicherns Zeiten galt das Entfernen von Wachsresten noch nicht als unzumutbar.

Der elektronische Adventskranz, das muss ich zugeben, fordert mich heraus. Ständig beschäftigt mich die Frage, ob ich nicht auch einen innovativen Beitrag zum Umgang mit dem Christfest leisten könnte. Wie wäre es denn zum Beispiel mit einer elektronischen Weihnachtsgans?

Das Programm lässt auf dem Desktop eine Backröhre aufleuchten, in der ein gut gewürzter Gänsebraten goldbraun vor sich hin brutzelt. Ein kleiner USB-Geruchsspender, den man an sein Notebook stöpseln kann, verbreitet den Grillduft im ganzen Büro.

Halt! Mit einer „Only-me"-Taste kann man die Bratenatmosphäre auch auf nur zwei Quadratmeter begrenzen, damit sich vegane Kollegen nicht bedrängt fühlen.

Final erscheint auf dem Bildschirm ein Esstisch, gedeckt mit wertvollem Geschirr für maximal zwölf Gäste, die man sich aus seiner Foto-Cloud herunterladen kann. Das Programm macht selbst Verstorbene aus dem Bilderspeicher wieder zu lebendigen Tischgenossen. Sie können zwar nicht reden, aber das ist ja auch nebensächlich. Denn während des gesamten Abendessens dröhnt weihnachtliche Musik aus dem Lautsprecher.

Ein weiteres Zusatzgerät, das ich derzeit entwickle, wird mit einer Spritznadel ganz lässig am Unterarm angebracht. Es enthält eine Kapsel mit exakt den Kalorien einer Portion des Bratens, die in den Körper fließen und sättigen, als würde man real essen. Ein Übergewichtsalarm verhindert eine zweite Portion.

„Welcome to my christmas dinner!" wird mein Programm wohl heißen. Es ermöglicht einen Festabend in weihnachtlicher Stimmung, ohne den geringsten Stress mit Einkaufen, Kochen und realem Bewirten. Und nach dem Abend kann es einfach wieder im Archiv verschwinden, ohne dass in irgendeiner Weise Platz in Schrank und Keller blockiert wird. Ich wünsche einen entspannten Advent.

„Im Himmel sind die Allerletzten!"
Das Kolumnenbuch von Arnd Brummer.
Bei der edition chrismon erhältlich:
über die Hotline 0800 / 2474766 oder
unter **> chrismonshop.de**

ANZEIGE

Unser Dankeschön für Sie als chrismon-Leser

Außergewöhnliche Studienreise 2019 zum Sonderpreis



KULTURPARADIES JORDANIEN

Felsenstadt Petra • Wüstenschlösser & Wadi Rum u.v.m.



8 Tage / 7 Nächte

✷ *Inkl. Hin- & Rückflug*

statt ab ~~€ 1.499,-~~

schon ab € **1.199,-**

pro Person im Doppelzimmer

NUR FÜR SIE ALS LESER:

- ✔ **Inkl. Ausflugspaket mit Besichtigungen, Eintrittsgeldern und deutschsprachigen Führungen lt. Reiseverlauf**
- ✔ **Inkl. Hin- und Rückflug (renommierte Airlines) ab/bis Deutschland°**
- ✔ **Flughäfen & ggfls. Zuschläge s. Tabelle**
- ✔ **Herz für Alleinreisende: Geringer EZ-Zuschlag!**
- ✔ **Inkl. qualifizierter, deutschsprachiger und ständiger Reiseleitung**
- ✔ **Inkl. 7 Übernachtungen in Mittelklassehotels**
- ✔ **(Landeskategorie 3 Sterne) mit Frühstück – gegen Aufpreis auch 4 Sterne und/oder Halbpension buchbar**
- ✔ **Inkl. komfortabler Rundreise im klimatisierten Reisebus/Minibus**
- ✔ **Inkl. aller Transfers lt. Reiseverlauf**

Ihre Ersparnis als Leser

EURO **300,-** pro Person

Auf dieser Rundreise durch das Königreich Jordanien erleben Sie die Höhepunkte dieses Kulturparadieses. Sie sehen die Hauptstadt Amman, die Wüstenschlösser, die römische Stadt Gerasah, das Wüstental Wadi Rum und können einen Ausflug zum Toten Meer, dem tiefsten Punkt der Erde unternehmen. Der absolute Höhepunkt dieser Reise ist die einzigartige rosarote Felsenstadt der Nabatäer, Petra. Eine einzigartige Studien-Reise, die begeistert.

IHR REISEVERLAUF:

1.Tag, Deutschland – Jordanien: Flug von Deutschland nach Amman, Jordanien (die Ankunft kann auch in der Nacht erfolgen). Empfang durch die Reiseleitung und Transfer zum Hotel, je nach Buchung 3- oder 4-Sterne Landeskategorie.

2. Tag, Amman – Wüstenschlösser: Auf der Stadtrundfahrt durch das heutige Amman sehen Sie die Ruinen des antiken Philadelphias und die Zitadelle. Sie besuchen das archäologische Museum. Am Nachmittag besuchen Sie die Wüstenschlösser aus dem 8 Jahrhundert. Sie besichtigen das Kastell Kharanah und das Badeschloss Amra mit seinen wunderschönen Malereien, sowie das Kastell Azraq in einer Oase.

3. Tag, Amman – (Totes Meer): Der heutige Tag steht zur freien Verfügung. Fakultativ wird ein Ausflug zum tiefsten Punkt der Erde, zum Toten Meer angeboten. Hier haben Sie Gelegenheit zum Baden. Der Ausflug ist nur vor Ort buchbar, ca. € 70,-

4. Tag, Amman – Madaba – Berg Nebo – Shobak – Petra: In Madaba sehen Sie die meisterhaften Mosaike. Vom Berg Nebo aus blickte einst Moses ins gelobte Land. Am Nachmittag steht die Kreuzritterburg Shobak auf Ihrem Programm. Anschließend Weiterfahrt zur Übernachtung nach Petra.

5. Tag, Felsenstadt Petra: Heute haben Sie genügend Zeit zu einem ausführlichen Besuch des Höhepunktes unserer Reise, der rosaroten Felsenstadt Petra. Zu Fuß wandern Sie durch die enge Felsenschlucht Sik. Dann sehen Sie das Schatzhaus des „Pharao". Anschließend besichtigen Sie einige Felsengräber und das Theater.

6. Tag, Petra – Beida – Wadi Rum – Amman: Nach dem Frühstück besuchen Sie Beida, auch „Klein Petra" genannt, einst Handelsposten für Karawanen. Anschließend fahren Sie in Jordaniens große Wüste, ins Wadi Rum, das landschaftlich einzigartig ist und als Filmkulisse von „Laurence von Arabien" weltberühmt wurde. Wer möchte, kann hier eine kleine Rundtour per Kamel oder Jeep unternehmen (nicht inklusive). Zur Übernachtung fahren Sie nach Amman.

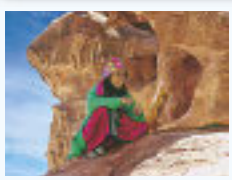
7. Tag, Amman – Jerash – Ajloun – Amman: Heute sehen Sie die besterhaltenste Stadt aus römischer Zeit: Gerasah, heute Jerash. Dort schreiten Sie über die Säulenstraße, den südlichen und nördlichen Dekumanus, das ovale Forum und besichtigen den Zeustempel, dem Artemistempel und das Theater. Auf der Weiterfahrt nach Ajloun sehen Sie die sehr gut erhaltene Araberburg, die zur Verteidigung gegen die Kreuzritter gebaut wurde.

8. Tag, Amman – Deutschland: Transfer zum Flughafen zum Rückflug nach Deutschland.

Änderungen im Reiseablauf vorbehalten. // Bei Rundreisebeginn Samstag findet die Besichtigung von Jerash und Ajloun bereits am Sonntag zu Beginn der Reise statt.









IHRE TERMINE 2019 & SONDERPREISE	*(pro Person in Euro)*	
Saison / Abflug-Termine	Ihr Preis	regulär^
SAISON S: 12.01./13.01.19 // 14.12./15.12.19	**1.199,-**	~~1.499,-~~
SAISON A: 26.01./27.01.19 // 09.02./10.02.19 // 15.06./16.06.19 // 07.12./08.12.19	**1.299,-**	~~1.599,-~~
SAISON B: 16.02./17.02.19 // 25.05./26.05.19 // 09.11./10.11.19 // 23.11./24.11.19	**1.349,-**	~~1.649,-~~
SAISON C: 02.03./03.03.19 // 16.03./17.03.19 // 23.03./24.03.19 // 11.05./12.05.19 // 13.07./14.07.19 // 27.07./28.07.19 // 10.08./11.08.19 // 24.08./25.08.19 // 07.09./08.09.19 // 21.09./22.09.19 // 05.10./06.10.19 // 19.10./20.10.19	**1.399,-**	~~1.699,-~~
SAISON D: 13.04./14.04.19 // 20.04./21.04.19 // 28.12./29.12.19	**1.499,-**	~~1.799,-~~
Zuschlag Einzelzimmer: € 230,- p.P. / Zuschlag Halbpension: € 95,- p.P.		
Optional auch mit 4 Sterne Hotels buchbar: Zuschlag DZ: € 220,- p.P. / Zuschlag EZ: € 520,- p.P. / Zuschlag Halbpension: € 110,- p.P.		
Bequeme An- & Abreise: Inkl. Hin- & Rückflug. °Zuschläge: ab/bis München/MUC (kein Zuschlag), Stuttgart/STR, Frankfurt/FRA, Düsseldorf/DUS, Hamburg/HAM, Hannover/HAJ, Berlin/BER (jeweils + € 69,-p.P.) mit Royal Jordanian, Turkish Airlines, Austrian oder gleichwertig (auch Umsteigeverbindung).		

WICHTIGE HINWEISE: REISEDOKUMENTE: Deutsche Staatsbürger benötigen einen Reisepass, der noch mindestens 6 Monate nach Reiserückkehr gültig ist. Die Passdaten werden im Vorfeld der Reise abgefragt und zwecks Visabeschaffung an die örtliche Agentur weitergeleitet. Das Gruppenvisum ab 5 Personen wird bei der Einreise am Flughafen erteilt und ist im Reisepreis eingeschlossen. Visagebühr für Gruppenanreise bei weniger als 5 Personen: ca. 40 JD (ca. € 45,-). Ausreisegebühr Jordanien: ca. 8 JD (ca. € 10,-) // Zusatzkosten: Fakultative Ausflüge (wie Totes Meer) & Trinkgelder // Mindestteilnehmerzahl: garantierte Durchführung ab 2 Personen // Diese Reise ist nicht für Personen mit eingeschränkter Mobilität geeignet. Betroffene Personen beraten wir vor der Buchung.

JETZT ANRUFEN und gleich Vorzugsangebot sichern oder kostenlosen Sonderprospekt anfordern!

Beratung & Buchung: ☎ **06128/740 81 60**

MO-SO 8-22.00 Uhr **Ihr Vorteilscode:CHRIS1218-AMMJOH**

Infos und Buchung auch online: www.riw-touristik.de/CHRIS1218-AMMJOH

Geprüfte 30 Jahre Rundreise-Spezialist Qualität

RIW TOURISTIK seit 1984

Reisen. Impressionen. Welten.

VERANSTALTER: RIW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

Es gelten die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB des Veranstalters (auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten. **Datenschutzinformationen**: Wir sind daran interessiert, die vertrauensvolle Kundenbeziehung mit Ihnen zu pflegen und Ihnen Informationen und Angebote zukommen zu lassen. Deshalb verarbeiten wir auf Grundlage von Artikel 6 (1) (f) der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten, um Ihnen Informationen und Angebote von uns zuzusenden. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen (Telefon: 06128 / 740810, E-Mail: werbung@riw-touristik.de). Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter www.riw-touristik.de/Datenschutz. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie ebenfalls unter unserer Anschrift.

Wussten schon die Propheten von Jesu Geburt?

Jahrhunderte liegen zwischen den Verheißungen der alten Propheten und der tatsächlichen Geburt in Bethlehem. Das wirft doch einige Fragen auf



Hingehört. Lassen Sie sich die Texte der Rubrik „Religion für Einsteiger“ vorlesen >chrismon.de/religion-fuer-einsteiger

Am Anfang steht ein Zweifel. Josef, dem Zimmermann, ist Maria zur Frau versprochen. Sie sind noch nicht zusammen gewesen, da zeigt sich, dass sie schwanger ist. Josef, den die Bibel „fromm und gerecht“ nennt, plant, sie ohne Aufsehen zu verlassen. Doch im Schlaf erscheint ihm ein Engel. Das Kind, so sagt dieser, stamme vom Heiligen Geist und werde später sein Volk von den Sünden retten. Ein eigenartiger Satz steht an dieser Stelle der Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Matthäus. Das alles geschehe, damit sich ein Prophetenwort erfülle: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben“, auf Deutsch: Gott mit uns (Matthäus 1,22 f. mit Bezug auf Jesaja 7,14).

Da darf, da muss man stutzen. Kann es einen solchen Sprung über die Zeiten überhaupt geben, liegen doch Jahrhunderte – sechs bis sieben – zwischen der Lebenszeit der Propheten und der Geburt Jesu? Das müssen ja begabte Männer und Frauen sein, die so lange Zeit vor den Ereignissen wissen, was bevorsteht. Matthäus führt eine ganze Reihe solcher frühen Ankündigungen an: Was er über die Geburt Jesu und deren Umstände anführt, gilt ihm als Erfüllung alter Weissagungen.

Solch rückdatierte Prophetie ist auch heute sehr verbreitet. „Wir ahnten schon immer, dass dieses Kind einmal ein berühmter Mathematiker werden wird“, sagen Eltern. „Schon als Kleinkind zeigt sie, dass sie andere mitreißen kann.“ Oder: „Wir wussten von Anfang an, dass er mit seinen hochtrabenden Finanzplänen scheitern wird.“ Solche Voraussagen treffen mal zu, mal nicht. Ein gutes Maß an Menschenkenntnis hilft dabei, dass solche Voraussagen manchmal auch eintreffen, zumindest nicht völlig danebenliegen. Aber 700 Jahre Vorausschau – das kann und wird nicht funktionieren. Nebenbei: Wen Jesaja mit der Jungfrau meint, bleibt unklar.

Man kommt schnell dahinter: Auch wenn sich solche Verweise auf alte Zeiten schön in die Weihnachtsgeschichte einfügen und diese aufwerten, dienen sie doch einem Zweck: Sie sollen unterstreichen, dass Jesus der über Jahrhunderte erwartete Messias sei. Diesem Ziel dient auch der umfangreiche Stammbaum Jesu zu Beginn des Matthäusevangeliums.

Die Geburt Jesu, das Kommen des Messias, ist Ziel der Geschichte. Das Wort „Erfüllen“ ist einer der Leitbegriffe des Matthäus. Im Matthäusevangelium gibt es zehn solcher „Erfüllungszitate“ aus dem Alten Testament.

Die Hinweise auf die Propheten werten die Rolle Jesu zusätzlich auf. Er ist derjenige, der die Geschichte vollendet. Er wird die Armen trösten, die Mächtigen vom Thron stürzen, die Armen beschenken, Frieden stiften.

Man darf beim Lesen der Weihnachtsgeschichte nur eins nicht tun: die Prophetenzitate als Voraussage verstehen. Propheten geben keine Prognosen. Sie sagen nicht etwas Zukünftiges voraus, sondern versuchen, die Hoffnung auf Veränderungen zu stärken. Sie sind Glaubenslehrer und mit Pädagogen zu vergleichen. Ihre Aussagen nehmen nicht die Zukunft vorweg, sondern bereiten Menschen auf Veränderungen vor.

Geburt und Leben Jesu als „Erfüllung“ der Geschichte zu sehen, ist ein großartiges Bekenntnis. Aber es birgt auch eine Gefahr: dass Christen die jüdische Vergangenheit und das Judentum abwerten. Das ist ein ernstes Dilemma. Doch die Bibel wird sowohl Juden als auch Christen nur dann gerecht, wenn sich die einen nicht auf Kosten der anderen profilieren oder das Alte Testament als Steinbruch für das Neue missbrauchen.

Für christliche Herablassung bietet die zutiefst jüdisch geprägte Weihnachtsgeschichte keinen Anlass. Eine jüdische Familie bekommt ein Kind, das ganz im jüdischen Glauben aufgeht, bis es dann eigene Wege geht und das Reich Gottes verkündigt.

Die Erfüllungszitate, die Verweise auf die alten Propheten, sind gerade eine starke Klammer zwischen dem jüdischen und dem christlichen Glauben. Sie unterstreichen Gemeinsamkeiten und sind alles andere als eine „feindliche Übernahme“ des Judentums durch die Christen.

✣ *Eduard Kopp*

ILLUSTRATION: LISA RIENERMANN

Über eine Kraft, die wir alle brauchen



Gebunden mit Schutzumschlag
€ 22,- [D] I Auch als E-Book

Bestsellerautor Ulrich Schnabel erläutert in seinem neuesten Buch kurzweilig und fundiert die aktuellen Forschungsergebnisse aus den unterschiedlichsten Disziplinen und zeigt, wie wir die Fähigkeit, zuversichtlich zu sein, in uns neu entdecken und entwickeln können.

© akg-images

BLESSING VERLAG

Leseprobe auf blessing-verlag.de



Umfangreiches Ausflugspaket inklusive

Russland

Auf den Wasserwegen der Zaren

„Wir haben beschlossen, die wichtigsten Flüsse des Reiches zu einem Wassersystem zusammenzufügen“, ließ Zar Peter I. zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Russland verkünden. Heute können wir uns daher bei dieser Studienreise auf der frisch renovierten Igor Strawinski II entspannt zurücklehnen und die Flusslandschaften an uns vorbeiziehen lassen. Neben der Hauptstadt Moskau und dem strahlenden St. Petersburg nehmen wir Kurs auf Uglitsch, Jaroslawl und die Insel Kischi im Onegasee.

Kreml und Jungfrauenkloster in Moskau
Eremitage und Katharinenpalast in St. Petersburg
Wolga – Onegasee – Ladogasee – Newa
Vollpension an Bord
Linienflüge mit Lufthansa
Zug zum Flug

11 Reisetage ab € **2545,–**

1.Tag: Auf nach Russland
Mittags Linienflug mit Lufthansa von Frankfurt nonstop nach Moskau. Ihr Studiosus-Reiseleiter erwartet Sie am Flughafen und nimmt Sie mit zum Anleger zu Ihrem schwimmenden Hotel. A

2. Tag: Boomtown Moskau
Einen Überblick über die Metropole erhalten wir von den Sperlingsbergen. Während einer Stadtrundfahrt kommen wir den Highlights am Roten Platz, wie der prächtigen Basilius-Kathedrale, näher. Eines der schönsten Klöster Moskaus ist das Jungfrauenkloster. Auf dem Neuen Friedhof nebenan wurden zahlreiche Prominente und Staatsmänner beigesetzt. F/M/A

3. Tag: Im Kreml
Der Kreml ist eine mächtige Festung und schon lange die Schaltzentrale der Macht im Lande. In der Mariä-Verkündigungs-Kathedrale sehen Sie wunderbare Fresken und Ikonen. Am späten Nachmittag verlässt das Schiff die Hauptstadt durch den Moskau-Wolga-Kanal. F/M/A

4. Tag: Unterwegs in Uglitsch
Ein monumentales Schleusensystem öffnet unserem Schiff den Weg auf die Wolga. Landgang in Uglitsch: Die Fresken der Demetrius-Bluts-Kirche erinnern an die Zeiten von Zar Boris Godunow. Sehenswert sind auch der Kreml von Uglitsch und der Palast von Zarewitsch Dimitri. F/M/A

5. Tag: Historisches Jaroslawl
Jaroslawl ist die älteste Stadt an der Wolga. Im Christi-Verklärungs-Kloster folgen wir den historischen Spuren der Stadt. Als orthodoxes Juwel glänzt die Prophet-Elias-Kirche. F/M/A

6. Tag: Auf ins Kloster
Unterwegs Halt in Goritzy: Am Siwerskisee thront das mächtige Kirillo-Beloserski-Kloster. Über den Wolga-Ostsee-Kanal gelangen Sie in Richtung Norden zum Onegasee. F/M/A

7. Tag: Karelien und Kischi
Inmitten des Onegasees erhebt sich auf der Insel Kischi (UNESCO-Welterbe) die Christi-Verklärungs-Kirche, ein hölzernes Meisterwerk mit 22 Kuppeln. Besuch des Freilichtmuseums. F/M/A

8. Tag: Auf den Seen des Nordens
Wir verlassen den Onegasee und erreichen den Fluss Swir. Im Handwerkerdorf Mandrogi beherbergen Holzhäuser nachgebaute Werkstätten, in denen Sie beim Weben oder Schnitzen zusehen können. Am Nachmittag gelangen Sie auf den Ladogasee. Abends Kapitäns-Dinner. F/M/A

9. Tag: Die Schöne und das Wasser
Morgens erreichen wir St. Petersburg. Bauwerke wie die Peter-Paul-Festung und die Isaaks-Kathedrale haben die Stadt berühmt gemacht. Stadtrundfahrt. Nachmittags geht es zum Katharinenpalast. Hier erkunden wir das Bernsteinzimmer. F/M/A

10. Tag: Kunstgenuss in St. Petersburg
Der Winterpalast beherbergt die Eremitage mit über 60 000 Meisterwerken. Ihr Studiosus-Reiseleiter zeigt Ihnen die Highlights. Nachmittags freie Zeit. Abendessen an Bord. F/M/A

11. Tag: Do swidanija!
Am Vormittag Transfer zum Flughafen von St. Petersburg und Linienflug mit Lufthansa nonstop nach Frankfurt. Ankunft am Nachmittag. F

F=Frühstück, M=Mittagessen, A=Abendessen

MS Igor Strawinski II
Änderungen vorbehalten

Die MS Igor Strawinski II wurde im Jahr 1985 gebaut und im Jahr 2018 komplett umgebaut und generalsaniert. Sie fährt unter russischer Flagge und wird von der Reederei „Orthodox Cruise“ betrieben. Das Schiff hat eine Länge von 129 Metern, ist 16,7 Meter breit und hat 2,9 Meter Tiefgang. Es verfügt über 94 Kabinen und ist in fünf Decks unterteilt, von unten nach oben: Schiffsdeck, Hauptdeck, Oberdeck, Bootsdeck und Sonnendeck.

Premium-Kabinen: Kat. B Hauptdeck: Außenkabinen mit zu öffnenden Panoramafenstern, ca. 13,5 m², 2-Bett-Kabinen, Betten können auseinandergestellt werden.
Deluxe-Kabinen: Kat. D Oberdeck, **Kat. E** Bootsdeck: Außenkabinen mit Balkon, ca. 18 m², 2-Bett-Kabinen, Betten können nicht auseinandergestellt werden.
Alle Kabinen verfügen über neu gestaltete moderne Sanitäranlagen, individuell regulierbare Klimaanlage bzw. Heizung, TV, Safe und einen eingebauten Wandschrank.
Das Restaurant (eine Sitzung), die Skybar am Sonnendeck, die Panoramabar am Bootsdeck sowie das Sonnendeck mit Sitz- und Liegemöglichkeiten laden zum Verweilen ein. Zusätzlich finden Sie am Oberdeck einen ca. 60 m² großen Fitnessbereich. Die traditionelle russische Küche genießen Sie im Restaurant am Oberdeck. Das Frühstück wird als Buffet angeboten. Die Mittag- und Abendessen werden als mehrgängige Menüs serviert. Die Bordsprachen sind Russisch und Deutsch, die Bordwährung sind Rubel und Euro.

Programm/Liegezeiten — Änderungen vorbehalten

Tag	Ort/Hafen	Ankunft	Abfahrt
1.	Moskau	Einschiffung	
2.	Moskau		
3.	Moskau		17:30 Uhr
4.	Uglitsch	16:30 Uhr	19:30 Uhr
5.	Jaroslawl	08:00 Uhr	12:30 Uhr
6.	Goritzy	09:30 Uhr	12:30 Uhr
7.	Kischi	14:30 Uhr	19:00 Uhr
8.	Mandrogi	10:00 Uhr	13:30 Uhr
9.	St. Petersburg	08:00 Uhr	
10.	St. Petersburg		
11.	St. Petersburg		Ausschiffung

Aufgrund von Fahrplanänderungen, unterschiedlichen Öffnungszeiten und Feiertagen kann es zu Programmänderungen kommen.

Reiseverlauf von St. Petersburg nach Moskau in umgekehrter Reihenfolge.

Studiosus Gruppenreisen



Reisepreis in Euro pro Person

11 Reisetage

Termine 2019	DZ	EZ-Zuschlag	DZ	EZ-Zuschlag	DZ	EZ-Zuschlag
Moskau – St. Petersburg		Kat. B Hauptdeck		Kat. D Oberdeck		Kat. E Bootsdeck
13.05. – 23.05.	2.695	1.275	2.995	1.695	3.095	1.795
02.06. – 12.06.	2.645	1.275	2.945	1.695	3.045	1.795
22.06. – 02.07.	2.645	1.275	2.945	1.695	3.045	1.795
12.07. – 22.07.	2.645	1.275	2.945	1.695	3.045	1.795
01.08. – 11.08.	2.695	1.275	2.995	1.695	3.095	1.795
21.08. – 31.08.	2.595	1.275	2.895	1.695	2.995	1.795
St. Petersburg – Moskau		Kat. B Hauptdeck		Kat. D Oberdeck		Kat. E Bootsdeck
23.05. – 02.06.	2.545	1.275	2.845	1.695	2.945	1.795
12.06. – 22.06.	2.545	1.275	2.845	1.695	2.945	1.795
02.07. – 12.07.	2.645	1.275	2.945	1.695	3.045	1.795
22.07. – 01.08.	2.595	1.275	2.895	1.695	2.995	1.795
11.08. – 21.08.	2.545	1.275	2.845	1.695	2.945	1.795
31.08. – 10.09.	2.545	1.275	2.845	1.695	2.945	1.795

Im Reisepreis enthalten

- „Rail & Fly inclusive" in der 1. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland zum/vom deutschen Abflugsort
- Linienflug (Economy) mit Lufthansa von Frankfurt am Main nach Moskau und zurück von St. Petersburg bzw. von Frankfurt am Main nach St. Petersburg und zurück von Moskau
- Flug-/Sicherheitsgebühren (ca. € 120,–)
- Transfers und Landausflüge mit landesüblichen, klimatisierten Reisebussen
- Passage und 10 Übernachtungen mit Vollpension an Bord des Flusskreuzfahrtschiffes in der gebuchten Kabinenkategorie
- Unterbringung in Doppelkabinen mit Dusche/WC

Und außerdem inklusive

- Speziell qualifizierte Studiosus-Reiseleitung in Russland, zusätzlich örtliche Führer
- Landausflüge laut Programm
- Eintrittsgelder
- Visagebühren und -beantragung (ca. € 65,–)
- Alle Einschiffungs-, Ausschiffungs-, Schleusen- und Hafengebühren
- Einsatz des Studiosus-Audiosets
- Klimaneutrale Schiffspassage sowie Bus-/Bahnfahrten durch CO_2-Ausgleich
- Ein Reiseführer pro Buchung

Flug

Im Reisepreis enthalten ist der Flug mit Lufthansa (Buchungsklasse K/L/Q/S/T/V) ab/bis: Frankfurt am Main. Zuschlag € 195,– für Anschlussflug (nach Verfügbarkeit) ab/bis: Berlin, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Leipzig, München, Nürnberg, Stuttgart. Je nach Verfügbarkeit der angegebenen Buchungsklasse Aufpreis möglich (siehe www.agb-sgr.com/flug).

Reisepapiere und Impfungen

Deutsche Staatsbürger benötigen einen mindestens sechs Monate über das Reiseende hinaus gültigen Reisepass und ein Visum, das wir für Sie beantragen. Für Reiseteilnehmer mit anderer Nationalität gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Wir bitten Sie, sich beim zuständigen Konsulat zu erkundigen. Impfungen sind nicht vorgeschrieben.

Sie fliegen mit Lufthansa

DB

Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen, Höchstteilnehmerzahl: 25 Personen. Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten. **Reiseveranstalter:** Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. **Allgemeine Reisebedingungen und Eignung der Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität:** www.agb-sgr.com. **Zahlung/Sicherungsschein:** Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651 r Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 20 % des Reisepreises, maximal jedoch € 1000,– pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig. **Reiseversicherungen:** Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss einer Reiserücktrittschutzversicherung: www.agb-sgr.com/versicherung. **Pauschalreiserechte:** Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über Ihre Rechte bei einer Pauschalreise finden Sie unter www.agb-sgr.com/pauschalreiserechte. **Datenschutz:** Studiosus Gruppenreisen verarbeitet Kundendaten zur Reisedurchführung und Vertragsabwicklung (Art. 6 Abs. 1 lit. b der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO) sowie zu Werbezwecken für eigene Angebote (Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO). Ausführliche Informationen und Kontaktdaten unseres Datenschutzbeauftragten: www.agb-sgr.com/datenschutz. Der Verwendung zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen: Studiosus Gruppenreisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München, Tel.: +49 (0)89/50060-411, E-Mail: sondergruppen@studiosus.com.

ANMELDUNG / RESERVIERUNG

Reise RUSSLAND CV

Name | Vorname

Geburtsdatum

Straße | Nr.

PLZ | Ort

Telefon | E-Mail

Name | Vorname | Mitreisende(r)

Geburtsdatum | Mitreisende(r)

Gewünschtes bitte eintragen bzw. ankreuzen

Reisetermin:

Flug ab/bis:

◯ Doppelkabine | ◯ Einzelkabine

Kabinen-Kategorie:
◯ Kat. B: Premium-Kabine auf dem Hauptdeck
◯ Kat. D: Deluxe-Kabine auf dem Oberdeck
◯ Kat. E: Deluxe-Kabine auf dem Bootsdeck

◯ Ich melde mich und die aufgeführten Personen verbindlich an. Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über die Rechte als Pauschalreisende, die AGB, Hinweise zum Datenschutz und zur Barrierefreiheit liegen mir/uns vor. **ODER**

◯ Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung des Formblatts zur vorvertraglichen Unterrichtung über die Rechte als Pauschalreisende, der AGB, Hinweise zum Datenschutz und zur Barrierefreiheit – vor Vertragsschluss.

Ort | Datum | Unterschrift

Coupon faxen oder per Post an:

- Fax 089 50060-405
- Studiosus Gruppenreisen GmbH
  Postfach 50 06 09
  80976 München

Information | Buchung:

- Tel. 089 50060-479
- mail@studiosus.com
- www.sgr-tours.de/cv-reisen

Manfred Spitzer, geboren 1958, leitet die Psychiatrische Universitätsklinik in Ulm und das Transferzentrum für Neurowissenschaften und Lernen. Er ist einer der bekanntesten deutschen Gehirnforscher. Zuletzt veröffentlichte er die Bestseller „Digitale Demenz“, „Cyberkrank“ und „Die Smartphone-Epidemie“. Sein Buch „Einsamkeit – die unerkannte Krankheit“ erschien im Droemer-Verlag. Manfred Spitzer hat sechs Kinder zwischen neun und 33 Jahren und lebt in Ulm.

Andrea Holm, Jahrgang 1962, ist evangelische Jugendpfarrerin in Ulm. Nach Stationen im Gemeindepfarramt war sie Geschäftsführerin des Diakonischen Werks Ravensburg und geschäftsführende Pfarrerin an der Ulmer Lukaskirche. Andrea Holm ist verheiratet und Mutter von fünf Kindern, das jüngste 19, das älteste 30 Jahre alt.





Andrea Holm und Manfred Spitzer trafen sich in der psychiatrischen Uniklinik in Ulm

„Wer in den Wald geht, ist netter zu den Leuten“

Und weniger allein! Der Hirnforscher und die Jugendpfarrerin über Einsamkeit – und wie man sie bekämpft

chrismon: Wie viele Freunde haben Sie, die Sie mitten in der Nacht anrufen könnten?

Manfred Spitzer: Drei. Und ich könnte dort nicht nur anrufen, sondern auch klingeln!

Andrea Holm: Ich habe fünf sehr gute Freundinnen. Im Pfarramt zieht man ja viel um, derzeit arbeite ich in der achten Stelle seit dem Studium. Überall trifft man jemanden, mit dem man sich befreundet. Und manche Menschen bleiben. Neulich hat Anne mir sofort ein Bett bezogen, als ich Portemonnaie und Schlüssel verloren hatte.

Haben Sie auch in Einsamkeit Erfahrung?

Holm: Ja. Ich habe ein Jahr in Montpellier studiert, ich im Wohnheim voller Menschen, das hatte ich mir schön vorgestellt. In den ersten Tagen sprachen vor meiner Tür zwei Männer sehr laut. Ich trat heraus, und sie sagten „blablabla ranger“. Ah, bestimmt fragen sie, ob ich schon eingerichtet bin. „Oui merci“, sagte ich. „Je m’apelle Andrea, ich heiße Andrea.“ Sie lachten sehr, ich höre es heute noch. Ich begriff hinterher: Sie wollten wissen, ob sie mich gestört hätten. Den Code der Kultur verstand ich nicht, ich blieb nur noch in meinem Zimmer. Bis jemand klingelte: „Hallo, ich bin Eva, ich wollte dich kennenlernen.“ Heute noch bin ich mit Menschen, die die Sprache nicht können, sehr empathisch.

Spitzer: Früher war ich nie einsam. Ich habe vier Geschwister, bekam fünf Kinder und dann noch mal eins, es war immer trubelig. Inzwischen bin ich geschieden und wohne allein in dem Haus, in dem wir mal zu siebt lebten. Mir fällt nicht die Decke auf den Kopf, meistens bin ich froh, wenn mal nichts los ist. Aber manchmal merke ich montagmorgens, dass ich seit Freitagabend mit niemandem gesprochen habe. Das fühlt sich eigenartig an.

Frau Holm, Ihr letztes Kind ist jetzt aus dem Haus gegangen.

Holm: Ja. Es ist leer. Zwar ist mein Sohn für eine Weile wieder eingezogen. Aber das ist etwas anderes, als wenn man immer gebraucht wird. Diese Resonanz in den Kindern fehlt einfach.

Fünf und sechs Kinder – ist das nicht die beste Versicherung gegen Einsamkeit?

Spitzer: Das war bei uns nicht der Grund, Kinder zu bekommen. Die gehen irgendwann alle aus dem Haus! Aber sie besuchen mich gelegentlich, wir telefonieren, und ich besuche sie. Mit ihnen bleibt das Leben lebendig. Wenn ich keine Kinder hätte, wäre es nicht so schön.

Holm: Als Pfarrerin habe ich immer viele Leute besucht. Ein Mann und seine Frau hatten drei Kinder: „Wenn ihr nicht raucht, zahlen wir euch mit 18 eine Weltreise“, sagten sie ihnen. Das eine Kind blieb in Kanada, das zweite in Australien, das dritte in Berlin. Bei der goldenen Hochzeit sagten sie: „Wenn wir das gewusst hätten, hätten wir das nicht versprochen!“ Es gibt aber auch Leute, die gar keinen Kontakt zu ihren Kindern haben, selbst wenn sie in der Nähe wohnen. Vielleicht ist das noch schmerzhafter. Die älteren Frauen – das sind ja die, die meist übrig bleiben – sagen dann manchmal: „Ich habe drei Kinder großgezogen und keiner guckt nach mir.“

Sind die alten Frauen also eine Risikogruppe?

Spitzer: Nimmt man 100 ältere und 100 jüngere Frauen, sind wahrscheinlich mehr jüngere einsam. Und die leiden mehr drunter. Die älteren haben mehr Lebenserfahrung, mehr Ressourcen und auch mehr Leute kennengelernt. Prozentual sind also nicht so viele ältere Damen einsam. Aber es gibt so viele! Ein verheirateter Mann hat seine Frau, das reicht ihm oft. Alleinstehende ältere Männer – das ist die Hochrisikogruppe.

Holm: Wenn die alten Leute nicht mehr ganz beweglich sind, sagen sie gern zu mir: „Besuchen Sie mich doch wieder.“ Aber meine Zeit ist auch begrenzt. Ich sage dann: „Kommen Sie doch in den Seniorenkreis! Ich schicke jemanden, der Sie abholt.“ Das möchten viele dann doch

FOTOS: JANEK STROISCH

nicht, da sind sie eigen. Verwitwete alte Damen mögen auch nicht allein ins Restaurant oder ins Kino gehen. Das macht man nicht in dieser Generation. Eine Frau fällt mir gerade ein, sie wollte auch nicht in den Seniorenkreis. Und jetzt kommt sie doch, weil sie eine alte Freundin wiedertraf, „das Bärbele", die sie animiert hat, mitzukommen.

Viele Alte engagieren sich ehrenamtlich. Leihoma, Hausaufgabenhilfe – das ist doch gut gegen das Alleinsein!

Holm: Ja. Auf allgemeine Aufrufe melden sich aber nur wenige. Besser ist hingehen, klingeln und sagen: „Du Monika, dich brauche ich für die kleine Zahra zum Lesenüben", dann läuft das.

Helfen macht auch glücklich.

Spitzer: Ja, das liegt letztlich daran, dass Menschen sehr soziale Wesen sind.

Sie sagen, Einsamkeit sei ansteckend. Das müssen Sie uns erklären.

Spitzer: Ich weiß, das klingt paradox. Es gibt die soziale Isolation, die nicht ansteckend ist. Die gefühlte Einsamkeit lässt sich so definieren: Jemand spürt die Diskrepanz zwischen dem, was sein könnte und dem, was ist – und fühlt sich einsam. Und dieses Gefühl kann ansteckend sein. Der Volksmund hat einen Ausdruck dafür: „Der zieht einen runter." Sensible Menschen müssen dann aufpassen.

Aber wenn Freunde sagen, den besuche ich nicht mehr, der zieht mich runter, wird er ja noch einsamer!

Spitzer: Jein. Es gibt ja nicht nur Mimosen, sondern auch Menschen, die resilient sind und sich nicht leicht anstecken lassen. Dann muss man eben denjenigen aus dem Freundeskreis hinschicken, der sich nicht runterziehen lässt. Man würde ja auch keine Krankenschwester mit schwachem Immunsystem auf einer Infektionsstation arbeiten lassen.

Sie haben es vorhin angedeutet, Herr Spitzer, junge Leute sind auch einsam.

Spitzer: Ja. Das nimmt mich sehr mit. Die Suizidrate in den USA hat sich bei den Mädchen und jungen Frauen in den vergangenen sieben Jahren verdoppelt. Empathie und das Mitgefühl für andere nehmen dort wie hier massiv ab. Mit jeder Stunde Medienkonsum sind Kinder und Jugendliche weniger emphatisch für Eltern und für Freunde. Mitgefühl lernt man wie Sprechen und Laufen. Aber wenn ich vor einem Bildschirm sitze, wie soll ich Mimik und Gestik und Sprachmelodie und Ausdruck lernen zu dekodieren? Das geht nur, wenn man mit anderen Menschen unmittelbar zusammen ist.

Holm: Einsamkeit in jungen Jahren hat sicher auch mit Medienkonsum zu tun, das will ich gar nicht bestreiten. Aber ich beobachte auch, dass den Eltern von vielen Jugendlichen, die um mich sind, die schulische Leistung sehr wichtig ist. Wenn ich für eine Jungschar Mitarbeiter brauche, sagen viele zu – und nach zwei Tagen wieder ab. Eine Jugendliche schrieb mir: „Meine Eltern lassen mich nicht, ich schreibe Montag eine Mathearbeit."

Spitzer: Es gibt Helikoptereltern, die sich zu sehr ums Kind kümmern. Es betrifft aber nur etwa zehn Prozent der Kinder und Jugendlichen, wie eine Reihe von Studien zeigen. Ab der fünften Klasse muss ein Kind doch selber wissen, ob es Mathe lernt oder nicht.



„Finden Sie heraus, was eine Person gut kann. Vorlesen zum Beispiel"

Vom Singen …

Herr Spitzer, was schenken Sie Ihren Kindern?
Vielleicht ein gemeinsames Erlebnis, eine Wochenendreise – es ist immer schön, wenn wir uns sehen.

Welche Weihnachtslieder können Sie auswendig?
Sehr viele. „White Christmas", „Jingle Bells" … Musik schaltet übrigens im Gehirn den Mandelkern – das heißt: Angst – aus und den Nucleus accumbens – Freude – an.

Wann hatten Sie zuletzt zehn Leute am Tisch?
Vor zehn Tagen. Ich hatte Studenten eingeladen, dazu Brot gebacken und Käse eingekauft, ganz einfach. Das sind immer vergnügliche Abende.

Holm: Dann habe ich vielleicht gerade mit diesen zehn Prozent zu tun.

Durch Engagement würden sie das lernen, was Herr Spitzer einfordert, Empathie, Mitgefühl.

Holm: Das kommt aber leider hintenan! Sie sehen das nicht als Fähigkeit, die toll ist, das machen sie, wenn sie alles andere abgearbeitet haben.

Nehmen Sie Einsamkeit bei Jugendlichen wahr?

Holm: Ja. Bei einem Jungen etwa, der letztes Jahr mit den Eltern hergezogen ist. Man würde denken, wenn jemand neu ist, sagen andere: „Ich nehme dich mal mit, ich zeig dir was." Er erzählte mir, dass ihn ein halbes Jahr in der Schule niemand in der Pause angesprochen hat. Ein paar Mal hat er wohl bei Mitschülern angerufen und gefragt, „sollen wir heute Nachmittag was miteinander machen?", aber als immer „keine Zeit" kam, hat er aufgegeben. Und dann zieht man sich auch zurück. Am Ende hat er bei uns im Jugendcafé Jam Anschluss gefunden.

In jeder Schule ist doch so oft Thema, dass man einander nicht ausgrenzt.

Holm: Sicher. Auf der anderen Seite traut man den Kindern nicht mehr zu, dass sie mit Frust umgehen können. Nicht wenige Mütter haben bei mir angerufen und gesagt: „Die Elena ist nicht bei euch zum Kindergeburtstag eingeladen, kannst du da noch etwas möglich machen?" Das schafft ein Kind schon! Das den Kindern beizubringen, ist vielen Eltern nicht mehr wichtig. Und der dritte Aspekt ist, dass sie im Internet wegklicken können, was ihnen nicht gefällt. In der Realität geht das nicht.

Die Jugendlichen verabreden sich mit ihren Smartphones doch auch fürs echte Leben.

Spitzer: Ja, klar. Aber wenn der Medienkonsum nicht mehr Mittel zum Zweck ist, sondern selber der Hauptzweck, sind die Nutzer unter dem Strich unglücklicher.

Und können die älteren Leute aus der sozialen Isolation finden mit den digitalen Endgeräten?

Spitzer: Wenn es eine Generation gibt, die von den digitalen Medien eher profitiert, dann sind das die Rentner.

> *Es braucht Türöffner. Ein einsamer Mensch wird nicht die Kitas durchtelefonieren*

Die lernen viel, die fuchsen sich neu ein – eine super Sache!

Wo ist es einfacher, Anschluss zu finden – in Berlin oder in Ravensburg?

Holm: Eindeutig in Ravensburg. Du gehst auf den Marienplatz und kennst alle. Aber man ist nicht automatisch in der Großstadt einsamer. Ich war neulich für ein Jahr in Berlin, dort ging ich sofort in einen Chor …

Geh doch in den Kirchenchor! Nutzt dieser Rat?

Spitzer: Nein! Einfache Ratschläge nutzen gar nichts. Wenn Sie das einem Einsamen sagen, merkt er: Sie haben gar nicht verstanden, was mit ihm los ist. Genau das kann er ja nicht. Dann igeln sich diese Menschen noch mehr ein, das erleben wir in der Klinik ständig. Sie müssen indirekt vorgehen. Finden Sie heraus, was die Person gut kann. „Du kannst doch gut vorlesen, willst du mal eine halbe Stunde in der Woche in den Kindergarten gehen?" Dann braucht es vielleicht noch vier, fünf Schubser, vielleicht klappt es auch erst beim siebten Mal.

Holm: Aber meist braucht es Türöffner. Wie „das Bärbele". Ein einsamer Mensch wird nicht die Kitas nacheinander anrufen, wird auch auf keine Ehrenamtsmesse gehen.

Spitzer: Die ist gar nichts für Einsame! Um Gottes willen. So etwas würde sie völlig überfordern.

Brauchen wir wie in England ein Ministerium für Einsamkeit?

Spitzer: Ein befreundeter Diplomat aus Großbritannien leitete mir vor ein paar Tagen einen Bericht der britischen Regierung weiter: Ab 2023 können alle britischen Hausärzte – die sehen täglich viele Einsame – gemeinsames Kochen, Singen, Fußballspielen statt eines Antidepressivums verschreiben. Dafür muss es natürlich ein entsprechendes Angebot geben. Und auch der Royal Postal Service steigt ein: Der Postbote kann Leute ansprechen, wenn er meint, sie seien einsam. Ich glaube nicht, dass eine politische Kampagne am Empfinden von Einsamkeit etwas ändert und halte sie daher für zu kurz gegriffen. Aber man braucht Menschen, die andere Menschen zusammenbringen – und dafür sind das gute Ideen.

Wie kann man vorsorgen?

Spitzer: Unseren Kindern können wir eine Art „Impfung" gegen Einsamkeit geben. Wenn ich gut Geige spielen kann, freut sich jedes Orchester auf der Welt, wenn ich mitspiele, zum Beispiel wenn meine Eltern umziehen oder mein Partner stirbt. Oder wenn ich gut Fußballspielen kann, werde ich überall gebraucht und finde Anschluss. Jedes Kind muss eine Sache gut können, dann ist es später für andere eine Bereicherung. Aber welche Fächer fallen in der Schule aus? Musik, Sport, Kunst, Theater …

Holm: Nicht alle haben Geld für Geigenunterricht. Aber das Gefühl – ich kann Menschen bereichern – braucht wieder mehr Aufmerksamkeit. Leute, die sich über Gesellschaft oder Hilfe freuen, gibt es immer und überall. Dazu muss man nur die Augen aufhalten.

Spitzer: Man müsste viel mehr etwa die Pfadfinder unterstützen. Wandern, Singen, in der Natur sein – wer in jungen Jahren Mitglied einer Pfadfindergruppe war, ist im Durchschnitt noch 40 Jahre danach geistig und körperlich gesünder, wie große britische Studien zeigen.

Holm: Das ist bei uns der CVJM, da bleiben viele ein Leben lang dabei …

… Teil eines Ganzen zu sein …

Spitzer: Ja! Teil eines Ganzen, wow! Das hat schon Kant gesagt: Der Sternenhimmel über mir und das moralische Gesetz in mir. Die empirische Sozialforschung bestätigt mittlerweile den alten Kant: Wer in den Wald geht, ist anschließend netter zu anderen Leuten!

Holm: „Mein Gottesdienst ist der Waldspaziergang." Sagen mir viele.

Zum richtigen Gottesdienst kann man als Einsamer auch gehen …

Holm: Vielen tut das gemeinsame Singen und Beten gut. Auch der Kirchenkaffee danach. Früher habe ich mich im Café an Einzeltische gesetzt, heute setze ich mich dazu. Der Gedanke funktioniert auch anderswo: In Ravensburg habe ich die Vesperkirchen gegründet, essen muss jeder. Eine Kommunikatorin brachte die Gäste zusammen. Ich traf eine alte Dame, die misstrauisch auf zwei Kapuzenjungs guckte. Als ich nach dem Essen wieder an den Tisch kam, sagte sie: „So nette Jungs – was die in der Schule alles leisten müssen!" Und im Jahr darauf hat sie selber mitgeholfen.

Was raten Sie Menschen, die Heiligabend Angst vor dem Alleinsein haben?

Spitzer: Früh genug – jetzt! – andere anrufen, die auch allein sind: „Wollen wir Heiligabend zusammen kochen?" Oder einen Spaziergang machen, musizieren, backen …?

Holm: Die Kirche hat offen. Man muss sich nicht anmelden, man muss nichts planen, man kann einfach kommen. Drumherum ist auch viel mehr los als früher, es ist so voller Menschen, die nach dem Gottesdienst noch draußen stehen bleiben. Manche bringen etwas zu trinken oder zu knabbern mit, und man stellt sich einfach dazu. Das ist auch gelebte Gemeinschaft.

Spitzer: Weihnachten ist für Einsame ein Riesenproblem. Alle sind happy, nur ich habe keinen zum Feiern. Hier in der Psychiatrie ist es ab dem ersten Feiertag voll. Wer sich Heiligabend was antut, kommt erst in die Innere Medizin oder die Chirurgie und am Tag drauf zu uns. Wir tun, was wir können, um die Patienten aufzufangen. Bei uns wird Gemeinschaft gelebt und auch ein bisschen Weihnachten gefeiert, mit Deko und allem. Wir sind gut besetzt und vorbereitet, auch ich komme vorbei.

Gehen Sie Heiligabend in die Kirche?

Spitzer: Ich denke eher: Wenn ich das ganze Jahr über nicht komme, kann ich doch jetzt nicht … Aber mir geht das Herz auf, wenn alle in der Kirche singen, ich bin katholisch aufgewachsen.

Holm: Das ist völlig o.k.! Sie machen das ja für sich. Gott stellt sich nicht zwischen Sie und die Lebensfreude. Gerade das Fest der Geburt Jesu zeigt, dass wir das Kind Gottes eben nicht im Palast finden, warm gebettet und gut versorgt, sondern in einer Futterkrippe im Stall. Die Frohe Botschaft erzählt der Engel den Hirten draußen vor der Stadt. Gott sind die besonders wichtig, die sich ausgeschlossen fühlen, die gebrochenen Herzens sind – auch und gerade in der Psychiatrie. Ihnen will er Licht in aller Dunkelheit sein: Das ist Weihnachten.

✣ *Moderation: Mareike Fallet, Ursula Ott*

… und Schenken

Frau Holm, was ist ein gutes Geschenk?
Zeit! Zu meinem 50. Geburtstag habe ich mir von allen gewünscht, dass sie mich zu sich nach Hause einladen. Und meiner Freundin schenke ich jetzt einen gemeinsamen Tag in Augsburg.

Welches ist Ihr liebstes Weihnachtslied?
„Fröhlich soll mein Herze springen" von Paul Gerhardt.

Wann hatten Sie zuletzt zehn Leute zu Gast?
Oh, das kommt bei uns oft vor! Wir sind ja schon zu siebt, dazu Schwiegersohn und Enkelin, die Freunde der Kinder und unsere eigenen Freunde – drum haben wir einen sehr großen Esstisch.



Finde mal wen, der passt

Eine Partnerin oder einen guten Freund. Wolfram Fabian v. Massenbach twittert viel, war im Nachbarschaftstreff und beim Zumba-Tanzen. Und andere? Emma lässt jetzt auch mal das Handy aus. Frau Werner engagiert sich. Und der Junge im Elektronikmarkt daddelt immer weiter

Text: Claudia Keller Fotos: Ina Schoenenburg

Er ist geschieden, und mittlerweile genießt er seine Freiheit. Er ist oft auch gerne allein. Aber nicht immer

Abends, wenn es stiller wird in Berlin und dunkel, fällt es Wolfram Fabian Freiherr v. Massenbach oft schwer, allein zu Hause zu sein. Er würde dann lieber noch mal raus, jemanden treffen und quatschen. Aber mit wem? Er ist 54. Finde da mal wen, der passt, sagt er.

Er hat gerade Urlaub und viel Zeit, durch sein Viertel zu spazieren, eine Runde durch den Wald zu drehen und seine Geschichte zu erzählen. Sie handelt von einem, der ein zufriedenes Leben führte mit Frau und Tochter und sich keinen Kopf machte um Freundschaften und wie man Leute kennenlernt. Lief ja alles. Doch die Ehe ging kaputt, und er fiel heraus aus den Gewohnheiten und selbstverständlichen Beziehungen. Vier Jahre ist das her. Seitdem denkt er sehr viel über Freundschaften nach. Er weiß jetzt, wie sich Einsamkeit anfühlt. Wie man sich stundenlang in Twitter-Chats verlieren kann. Weil niemand in der Nähe ist, mit dem man sich versteht, ohne viel erklären zu müssen, der einen akzeptiert, wie man ist.

Jede dritte Ehe wird geschieden, Familien brechen auseinander, und viele versuchen gar nicht mehr, sich dauerhaft zu binden. Die Marktforschungsgesellschaft GfK fand Anfang des Jahres heraus, dass in Berlin fast jeder zweite Haushalt ein Singlehaushalt ist. In München, Köln, Würzburg und Passau ist der Anteil der Einpersonenhaushalte noch höher. Einsamkeit ist also nicht nur ein Phänomen der Großstadt, aber dort ist es besonders schwierig, sie abzuschütteln. Weil das Leben hektischer ist und teurer, weil die Wege weiter sind und noch weniger Zeit bleibt, aufeinander zu achten und sich umeinander zu kümmern. Für alleinstehende Männer im mittleren Alter ist es vielleicht besonders schwer, Anschluss zu finden. Weil viele es nicht gewohnt sind, Freundschaften zu pflegen, und es ihnen vielleicht auch schwerer fällt zuzugeben, dass ihnen etwas fehlt.

Wolfram Fabian v. Massenbach wohnt jetzt in Spandau am nordwestlichen Stadtrand. In diesem Teil von Berlin gibt es schicke Wassergrundstücke an der Havel, es gibt Hochhäuser und soziale Brennpunkte. Massenbach lebt in einer kleinbürgerlichen Gegend in einer Wohnanlage aus den 1920ern. Hier muss keiner was hermachen, wenn er aus dem Haus geht. Die Rentner haben beige Steppwesten an, die sehr jungen Mütter bequeme Leggings und weite Shirts, und nicht wenige tragen ein Kopftuch. Massenbach kommt in Jeans, Sweatshirt und Turnschuhen zur verabredeten Bushaltestelle.

Er weiß, dass die Leute bei einem Adelstitel an Schloss denken. Deshalb nur kurz: Die Massenbachs sind alter Adel, und, ja, es gibt Familienmitglieder mit Landgütern, und bei Familientreffen ist der teure Anzug Pflicht. Seins ist das nicht, war es noch nie. Sein Vater starb früh, seine Mutter zog ihn mit wenig Geld allein groß und bekam von der Familie Anweisungen, wie der Sohn zu geraten habe, aber keine Unterstützung. „Bei denen zählt, was du bist, nicht wer du bist“, sagt Massenbach.

Das Protzen und Welterklären liegt ihm nicht. Massenbach möchte nicht gefallen. Er hört lieber zu und antwortet geduldig. Gemütlich schlendert er die Straße entlang. Der Wald ist immer da, man muss nicht hetzen. Massenbach deutet auf ein Fenster im Erdgeschoss mit Plastikblumen auf der Fensterbank: Hier wohnt er in eineinhalb Zimmern, 53 Quadratmeter, praktisch geschnitten mit großem Hinterhof. Er sei hier mittlerweile ganz gerne, sagt er. Nur die vielen Autos nerven und dass alle zehn Minuten Flugzeuge auf dem Weg zum Flughafen Tegel so tief übers Haus donnern, dass man den Namen der Fluglinie lesen kann. Aber eine Viertelstunde die Straße runter werden die Häuser kleiner und die Gärten größer, und der Spandauer Forst beginnt.

Massenbach ist ein moderner Mann. Er ist zu Hause geblieben, hat die Tochter großgezogen, seine Frau machte Karriere. Er wollte, dass einer da ist, wenn die Tochter von der Schule kommt – anders als bei ihm früher. Er sei ein Familienmensch, sagt er. Die Hausarbeit machte ihm nichts aus, er erledigte sie ganz gern. Er war zufrieden mit seinem Leben und bekam

Emma Neumann, 20 Jahre

Die Eltern trennten sich, ihre Mutter zog raus aus der Stadt. Emma Neumann wollte aber weiter in Berlin zur Schule gehen, weshalb der Vater ihr eine kleine Wohnung in seinem Nachbarhaus besorgte. Da war Emma 16, und die Mitschüler beneideten sie um die eigene Wohnung. Auf Facebook und Instagram inszenierte sie sich als selbstbewusste junge Frau, gestylt, dynamisch und immer gut drauf. „Am Anfang war es ja auch cool mit der eigenen Wohnung, aber wenn ich dann abends allein zu Hause saß, brach alles zusammen“, sagt sie. Sie habe sich schrecklich allein gefühlt, von allem abgeschnitten. Gleichzeitig ließ sie niemanden an sich heran. Die anderen sollten nicht erfahren, wie schlecht es ihr ging. „Ich wollte das perfekte Bild aufrechterhalten“, sagt sie über diese Zeit.

Mit Hilfe einer Therapie habe sie allmählich gelernt, sich zu öffnen. Heute ist sie 20 und sagt: „Die wahren Freunde sind die, vor denen man keine Geheimnisse haben muss.“ Und wenn sie diese Freundinnen trifft, bleibt das Handy auch mal aus.





Wolfram Fabian v. Massenbach geht jeden Tag durch den Spandauer Forst spazieren. Dabei kann er gut nachdenken

nicht mit, wie unzufrieden seine Frau war. „Ich hatte mich so sehr an alles gewöhnt, dass ich mich selbst ins Aus geschossen habe“, sagt er. Seiner Frau genügte er nicht mehr, und nach 22 Jahren war Schluss.

Massenbach wollte keine Kämpfe, überließ die Altbauwohnung im bürgerlichen Viertel Frau und Tochter. Sein Gehalt als Buchhalter in einem Steuerbüro reicht in Berlin aber nur noch für den Stadtrand. Und weil er hier aufgewachsen ist und seine hilfsbedürftige Mutter hier wohnt, mietete er die Wohnung in Spandau.

Es war, als wäre er in eine andere Stadt gezogen. Von seinem früheren Leben trennt ihn über eine Stunde Fahrt mit Bus und Bahn.

Laub raschelt unter den Füßen, die Sonne bringt die bunten Blätter zum Leuchten. Ab und zu fallen Eicheln herab wie schwere Regentropfen. Fabian Massenbach zeigt auf die vielen abgeknickten Baumstämme und herumliegenden Äste. Alles Folge der Trockenheit. Fast jeden Nachmittag, wenn er aus dem Büro kommt, läuft er hier und beobachtet genau, was sich verändert.

Wenn er über das Jahr nach der Trennung spricht, zieht Massenbach die Schultern leicht nach oben. Es ging ihm damals sehr schlecht, besonders in der Adventszeit. Es tat weh, die glücklichen Familien und Paare auf dem Spandauer Weihnachtsmarkt zu sehen, obwohl er sich aus Weihnachten nicht viel macht. Er trinke keinen Alkohol, sagt er, zum Glück. Sonst hätte er den Schmerz womöglich betäubt und es wäre mit ihm weiter bergab gegangen. „Da musste was tun“, habe er sich gesagt. Und dann hat er angefangen zu twittern. Nach der Arbeit saß er vier, fünf, sechs Stunden mit seinem Handy auf dem Sofa und schrieb in privaten Twitter-Chats. Anfangs suchte er eine Partnerin, bis ihm die Community klarmachte, „dass man sich auf Twitter nicht verliebt“, wie er sagt. Es gehe um Freundschaft.

> *„Twittern und Anteilnahme im virtuellen Raum kann die echte Nähe nicht ersetzen“*

Er musste viel lernen. Zwei Frauen erklärten ihm die Twitter-Regeln und machten ihm Mut, auch Gefühle preiszugeben. Eine Nachtkrankenschwester half ihm, ein Profil zu erstellen, wenn nicht viel los war in ihrer Schicht. „Man nimmt teil am Leben der anderen“, sagt er, „man erkundigt sich, wie es dem anderen geht, unterstützt sich gegenseitig.“ Mit Twitter-Freunden kann er über Musik

oder Fantasy-Literatur fachsimpeln. Mit Venezolanern und Kolumbianern diskutiert er über Politik. Mit einer Twitter-Freundin telefoniert er alle zwei bis drei Tage, weil sie gerade Hilfe brauche. Auch bei #KeinerBleibtAllein hat er sich angemeldet. Und wenn es nicht mehr passt, kann man abschalten. Er will sich nicht mehr „verbiegen“ für jemanden. Dass eine an ihm rummäkelt, weil er Gothic-Musik hört, kommt nicht infrage. Seine Freiheit genieße er, sagt Massenbach. Er sei oft auch gern allein. Aber eben nicht immer.

Allein zu sein, weil man seine Ruhe haben will, und Einsamkeit, weil man gerne mit jemandem zusammen wäre, aber keiner da ist, das sind Zustände, die ineinander übergehen. Massenbach hat festgestellt, dass Twitter gut zum Alleinsein passt. Um sich nicht einsam zu fühlen, braucht es aber Beziehungen im echten Leben. Anteilnahme im virtuellen Raum kann echte Nähe nicht ersetzen. Doch die Twitter-Freunde leben weit weg. Zu seiner Tochter hat er ein gutes Verhältnis und trifft sie ab und zu, aber sie hat jetzt angefangen zu studieren und lebt ihr eigenes Leben. Mit dem Bruder telefoniert er manchmal. Aber auch der wohnt weit weg.

Im Spandauer Forst kann man weit laufen. Zu DDR-Zeiten stieß man irgendwann an die Mauer. Fabian Massenbach hat das nie als Enge empfunden, sondern als Geborgenheit. Man konnte sich nie verlaufen. Er mag die kleinen Orte, denkt in Stadtvierteln und hat nicht das große Ganze Berlins im Blick. Früher sei er in eine Kneipe um die Ecke gegangen oder in die Disco, sagt Massenbach, dort habe sich oft was ergeben. Aber mit 54 funktioniere das nicht mehr. Und wo sollte er auch hin? „Schauen Sie sich um, hier gibt’s ja nichts“, sagt er. Die kleine Runde durch den Wald ist zu Ende. Er steht jetzt wieder vor seinem Haus, an der Ecke ist eine Shisha-Bar. Die arabischen Jungs sind nicht seine Welt. An der anderen Ecke ist eine Pizzeria. Aber auf Pizza hat er auch nicht immer Lust. Bleibt eine Schultheiss-Kneipe, aber Alkohol mag er nicht. Und ein Café,



Johanna Werner, 66 Jahre

Nach der Scheidung zog sie nach Berlin, weil ihre Tochter hier lebt. Doch die hat Mann, Kinder, Freunde und nur selten Zeit. Johanna Werner kannte sonst niemanden in Berlin, sie hätte auf Nachbarn zugehen müssen, doch sie fühlte sich so verlassen und unattraktiv, dass ihr genau das nicht gelang. Sie fiel in eine Depression und verließ ihre Wohnung immer seltener – und lernte erst recht niemanden kennen. Einkaufen ging sie nur, wenn die Tüte mit dem Katzenfutter leer war. „Es war, als würde ich in einem Moor feststecken, und die Sonne ist unerreichbar weit weg“, sagt sie. Die Rettung kam über den Verein „KulturLeben Berlin“. Hier engagiert sie sich seit zwei Jahren. Der Verein arbeitet mit Theatern, Museen und Konzerthäusern zusammen und vermittelt kostenlose Tickets an Menschen mit wenig Geld. Dafür rufen die Mitarbeiter die Gäste an und versuchen, besonders die Einsamen unter ihnen zu einem Kulturbesuch zu überreden. Voraussetzung dafür, angerufen zu werden, ist, dass man sich beim Verein angemeldet hat. Dazu war Johanna Werner von ihrer Tochter gedrängt worden. Es war ein wichtiger Schritt. Daraufhin verschwamm die Zeit nicht mehr ganz so konturlos wie zuvor. Einmal im Monat gab es einen Termin. Aber erst seitdem sie selbst ehrenamtlich mitarbeitet, geht es richtig bergauf. Jetzt macht sie anderen Mut und erzählt ihnen von sich selbst. Anfangs sei sie so nervös gewesen, dass sie sich manchmal im Ton vergriffen habe, und abends war sie total kaputt. „Aber besser, als zu Hause zu versauern“, sagt Johanna Werner. Indem sie etwas für andere tut, geht es auch ihr besser. Sie setzt das Headset auf und beginnt zu telefonieren.



Der Junge, 15 Jahre

Er hat Kopfhörer auf, sitzt vornübergebeugt vor dem Laptop und kriegt nicht mit, was um ihn passiert. Er spielt „World of Warcraft“. Im dritten Stock eines Elektronikmarktes am Berliner Alexanderplatz. Wenn man den Jungen an der Schulter rüttelt, nimmt er die Kopfhörer von den blonden Haaren und schaut verwundert aus großen blaugrünen Augen. Er erzählt ohne Scheu, dass er in die 9. Klasse geht und seit der 6. Klasse jeden Nachmittag hierherkommt. Seine Eltern würden sich keine Sorgen machen, sie wüssten, wo er sei. Warum er nicht nach Hause geht? Er habe später noch Fußballtraining, sagt er. Hertha. Wann später? „Später halt.“ Es ist aber schon 19 Uhr. Er schwänze oft die Schule, sagt der Junge. Seinen Namen möchte er nicht nennen.

Auch an den Playstations und bei den 3-D-Brillen sitzen Jugendliche. Die Verkäufer haben Schilder aufgestellt: „Erst Schule, dann spielen!“ Doch angeblich haben die Jugendlichen nie Hausaufgaben auf, sagt ein Verkäufer. Er wundere sich, dass sich weder die Eltern noch das Jugendamt oder die Schulen um die Kinder kümmerten. Wegschicken will er sie nicht. Denn dann würden sie unten auf dem Platz sitzen, wo ihnen womöglich Drogen angeboten würden.

das um 19 Uhr schließt. Das steuert er nun an und bestellt einen Latte macchiato auf die Terrasse. Hier kann er eine rauchen. In Lateinamerika, beginnt Massenbach zu schwärmen, da setzt man sich ins Café, würfelt und spielt Backgammon miteinander. Er war früher öfter da. So was fehlt ihm total.

Massenbach sieht einen aus hellblauen Augen an mit einem Blick, der Übereinstimmung sucht und nicht dominieren will. Er hat eine sonore Stimme. Die Haare sind schütterer geworden, und die Bartstoppeln sind nicht mehr blond, sondern grau. So jemand müsste doch Kontakt finden. Aber es geht ja nicht um „Kontakt“, sagt er. Es geht darum, wahrgenommen zu werden mit allen Interessen, akzeptiert zu werden mit den Eigenheiten. Es geht um das, was einen Menschen ausmacht und ihn zusammenhält, manche nennen das Identität, andere sagen dazu Seele. Sie verkümmert, wenn keiner da ist, der einen bestätigt. Oder etwas entgegensetzt, woran man sich reiben kann.

Um sich zu vergewissern, dass man da ist, braucht es andere. Für Senioren und Frauen gibt es viele Angebote, um sich auszutauschen, zumal in Berlin, der Hauptstadt der Selbsthilfegruppen. Rentner treffen sich zum Frühstücken im Restaurant von Kaufhof, Frauen zum Stricken in der Cafeteria von Ikea. Für alleinstehende Männer im mittleren Alter gibt es nichts. Beim Nachbarschaftstreff saß Massenbach mit 70-Jährigen zusammen. Beim Zumba-Tanzen schauten ihn verwunderte 30-Jährige an, das Fitnessstudio ist ihm zu teuer. Mit den arabisch- und türkischstämmigen Nachbarn ist es schwer, ins Gespräch zu kommen. Die Frauen dürften ihm ja nicht mal die Hand geben. Die Arbeitskollegen? Sind nett, sagt Massenbach, aber viel jünger. Sein Chef ist Anfang 30.

Einmal ist er 500 Kilometer gefahren, um eine Twitter-Freundin in Nürnberg auf einen Kaffee zu treffen. Sie hatten vorher geskypt und telefoniert, „wunderschön“ sei das gewesen. Doch als sie sich gegenüberstanden, merkten sie sofort, dass es nicht passt. „War eine super Erfahrung“, sagt Massenbach. Weitergeholfen hat sie auch nicht.

Mit Partnerbörsen hat er schlechte Erfahrungen gemacht. Sein Adelstitel lockt die Falschen an, die, die versorgt werden wollen. Die Enttäuschung ist dann groß, wenn er von seinem Bankkonto spricht. Würde es helfen, wenn er viel Geld hätte? Massenbach überlegt eine Weile. Er könnte reisen, vielleicht würde er in ein anderes Viertel ziehen mit mehr Möglichkeiten, Menschen mit ähnlichen Interessen kennenzulernen. „Vielleicht kann man sich dann eine Frau eher aussuchen“, sagt er – und erschrickt fast über den Satz. Denn dann wüsste er ja nicht, ob die Frau sich wirklich für ihn interessiert oder fürs Geld.

Ein großer rötlich-brauner Hund mit kurzem Fell zieht mit einer Frau an der Leine am Café vorbei. Massenbach dreht sich um. War das Kimbo? Der Hund samt Nachbarin? Vor einem Vierteljahr hörte er, wie es im Haus rumste und jemand schrie. Der große Hund seiner Nachbarin hatte sie so kräftig gezogen, dass ihr die Haustür ins Gesicht prallte und sie umwarf. Massenbach eilte zu ihr, sie lag blutend auf dem Boden, er half, sie zu versorgen, und passte auf den Hund auf, während sie ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Nachbarin ist in seinem Alter, ebenfalls geschieden und hat wie er ein Kind. Das passt ganz gut, sagt Massenbach. Vielleicht liege es auch daran, dass er sie in einem verletzlichen Zustand gesehen hat. Jedenfalls war da plötzlich eine Offenheit, für die es sonst sehr lange braucht. Sie haben sich öfter mal getroffen, sagt Massenbach. Und seit ein paar Wochen gehen sie jeden Tag ein bis zwei Stunden zusammen mit dem Hund raus. Beim Laufen im Spandauer Forst können sie über vieles reden.

Vielleicht entwickelt sich mehr daraus, vielleicht nicht. Massenbach will das Verhältnis nicht überstrapazieren. „Ich habe Zeit“, sagt er und zieht noch einmal an der Zigarette. Abends twittert er jetzt nur noch ein, zwei Stunden. Der Kaffee ist getrunken, das Café schließt bald. Massenbach geht nach Hause. „Es war ein langer Tag, ich mache es mir jetzt gemütlich“, twittert er später und postet dazu ein Foto. Sein Zimmer im Kerzenschein mit Regalen und Sofa.



Claudia Keller, hat bei der Recherche gemerkt, dass Einsamkeit ein Tabuthema ist. Es war nicht einfach, Menschen zu finden, die offen darüber sprechen, wie schwer es ihnen fällt, andere kennenzulernen und Freunde zu finden.



Der Fotografin **Ina Schoenenburg** ist bewusst geworden, dass sie zwar die Namen der Bewohner ihres Hauses von den Klingelschildern am Eingang kennt. Aber kaum einen davon einem Gesicht zuordnen kann. Dabei lebt sie schon eine kleine Ewigkeit dort.

#Keine(r)BleibtAllein

Draußen glühen die Lichter, der Wein und die Gesichter, aber nicht für jeden: **70 Prozent** der Deutschen fühlen sich gelegentlich einsam. Dagegen möchte die Aktion #KeinerBleibtAllein etwas tun. Seit Weihnachten 2016 bringen die Initiatoren um Christian Fein Menschen zusammen, die einen Weg aus der ungewollten **Einsamkeit** suchen, zuerst auf Twitter, jetzt auch auf Facebook. In diesem Jahr unterstützen evangelisch.de und die Telefonseelsorge die Kampagne zu Advent und Weihnachten. Mitmachen können alle, die entweder **Gesellschaft** suchen – oder anbieten.

> twitter.com/istnichtallein
> facebook.com/KeinerTwittertAllein
> keinerbleibtallein.net

Kniffel oder Vesperkirche

Ihnen graust vor Weihnachten? Sie wollen nicht „die gute Tat“ anderer sein? **Dann engagieren Sie sich doch.** Die Kirchengemeinde, die Sozialstation oder die Freiwilligenagentur haben bestimmt eine Idee, wem Sie ein schönes Fest bereiten können. Und wie mache ich das? Na, ein Menü kochen zum Beispiel. Monopoly oder Kniffel spielen. Die Weihnachtsgeschichte vorlesen. Zusammen das Krippenspiel der Kindergartenkinder in der Kirche anschauen. Gemeinsam Kekse backen oder singen oder…

Vielleicht haben ja Ihre Nachbarn Heiligabend auch nichts vor und wissen nicht, was sie mit der langen Zeit an den Feiertagen anfangen sollen. Wie wäre es, wenn Sie **die Nachbarn zu sich einladen?** Vielleicht zum Abendessen am 24. Dezember? Oder zu Kaffee und Kuchen am Nachmittag oder zu einem Glas Sekt zur blauen Stunde. Wenn Sie die Nachbarn nicht gleich in Ihre Wohnung bitten wollen, könnten Sie sich auch zu einem Spaziergang verabreden. Knigge-Ratgeber empfehlen, eine mündliche Einladung schriftlich zu bekräftigen, erst recht zu Weihnachten – sei es mit einer Karte im Briefkasten oder einem Briefchen an der Tür. So merken die Eingeladenen, dass es Ihnen ernst ist und Sie können einen zeitlichen Rahmen vorgeben. Und wenn Sie fürchten, jemand könnte sich überfordert fühlen oder denken, er müsse etwas mitbringen, können Sie ja reinschreiben, dass Sie keine Geschenke erwarten.

Die **Andreasgemeinde in Leipzig lädt jedes Jahr zu einem Essen in den „Pavillon der Hoffnung“** auf dem Alten Messegelände ein, auch dieses Jahr ab 19 Uhr. Vergangenes Jahr tafelten über 200 Menschen an den festlich gedeckten Tischen. Es kann jeder kommen, der nicht allein zu Hause feiern mag. Helfer werden auch immer gesucht. Unter **> andreasgemeinde.org** und dem Stichwort „Weihnachten fürs Volk“ erfahren Sie mehr. Auch etliche andere Kirchengemeinden bieten am 24. Dezember die Möglichkeit, den Nachmittag oder Abend mit anderen Menschen zu verbringen bei gemeinsamem Essen oder Kaffee und Kuchen. Um herauszufinden, ob eine Gemeinde in Ihrer Nähe dabei ist, kann ein Klick auf **> wegweisergottesdienst.de** helfen. Wenn da nichts für Sie dabei ist, rufen Sie im Gemeindebüro Ihrer Kirche um die Ecke an.

im Kino



Bullerbü ist überall

Das hätte nicht passieren dürfen: Dass die 18-jährige Astrid schwanger wird. Von einem Mann, der älter, verheiratet und ihr Chef bei der Lokalzeitung des puritanischen schwedischen Städtchens Vimmerby ist. Die junge Frau muss das Kind heimlich zur Welt bringen und in Pflege geben … „Astrid“ zeigt eine schmerzhafte Episode aus dem Leben der Autorin Astrid Lindgren: die Geschichte einer Frau, die um ihre Autonomie kämpft – in der Liebe, im Beruf, als Mutter. Man findet in diesem geradlinigen Porträt viele Züge von Lindgrens kindlichen Helden wieder. Und in Alba August als Astrid kann man sich verlieben. Start am 6. Dezember



Sabine Horst, Redakteurin bei epd Film

zum Hören

Alle Jahre wieder …

Christmas in Dub“ ist schon etwas Besonderes. Die Schweizer haben Klassiker des Weihnachtsliedguts in Rockbesetzung eingespielt und durch das Effektinstrumentarium ihres Studios gejagt: Hallkammern, Echoschleifen, Spurenschichten … Ein großer Spaß! Festlich-glänzend geht es bei Nils Landgren und seinen Freunden zu. Die erstklassigen Jazzmusiker präsentieren erneut ihre ganz persönlichen Lieblingslieder der Saison in geschmackvollen und einfach schönen Arrangements. Bei Sund Yard schließlich wird es ganz leise: weihnachtliche Lieder und (vertonte) Gedichte, nur mit Frauenstimme und Piano vorgetragen, manchmal kommt ein Cello hinzu. Eindringliche Musik voller Wärme, als Hektikgegengift.



Dub Spencer & Trance Hill - Christmas In Dub. Echo Beach



Nils Landgren - Christmas With My Friends VI. ACT



Sund Yard - Weihnachtslieder/Christmas Songs. Eigenproduktion



Claudius Grigat, Kulturredakteur bei chrismon

Mit Tausenden Menschen vor der Frauenkirche stehen und „O du fröhliche“ singen – erhebend! Wer bei der ***vorweihnachtlichen Vesper*** *nicht dabei sein kann, sieht sie sich im Fernsehen an. Der MDR überträgt den Open-Air-Gottesdienst live.*

vor der Kirche

23.12.18
17 bis 19 Uhr
> frauenkirche-dresden.de



zum Lesen

Von Knödeln und Polenta

Literatur und Kulinarik hängen eng zusammen, und manche Romane wären ohne die darin geschilderten Mahlzeiten öde. Der Lyriker Christian Maintz hat sich nun in der deutschen Lyrik umgesehen und liebevoll eine wunderbare Anthologie von Gedichten zusammengestellt, die samt und sonders vom Essen und Trinken handeln. Da bereiten wir mit Wilhelm Busch auf lyrische Weise Pfannkuchen und Salat zu, essen mit Ulla Hahn Reibekuchen, erfahren von Heinz Erhardt, warum die Zitronen sauer wurden, gehen mit Gottfried Benn ins Restaurant und hören aus der Feder des Herausgebers von einer erwachenden Liebe am Aufschnitttresen. Am Schluss gelten die Verse Fritz Eckengas: „Der Wein war ein Gedicht“!



Christian Maintz (Hrsg.): Vom Knödel wollen wir singen. Kunstmann, 192 Seiten, 16 Euro

Der englische Journalist Nigel Slater legt regelmäßig Kochbücher vor, die aus dem Einerlei dieser Gattung weit herausragen. Sein „Wintertagebuch“, das von Anfang November bis Mariä Lichtmess reicht, erzählt von seiner Liebe zu den kalten Monaten und von seiner Freude, sich auf die Weihnachtszeit ganz und gar einzulassen. Und wir erfahren, was es mit Kerzen, Adventskalendern, Weihnachtsmärkten und dem legendären Dresdner Christstollen auf sich hat. Ein prächtig ausgestattetes Lesebuch, das alte Familientraditionen wieder lebendig und die dunkle Jahreszeit heller macht – und natürlich auch Rezepte enthält: eine kräftigende Spinatpolenta mit Kotelett zum Beispiel.



Nigel Slater: Das Wintertagebuch. Übers. Sofia Blind. DuMont, 480 Seiten, 38 Euro



Rainer Moritz, Leiter des Hamburger Literaturhauses

FOTOS: OLIVER KILLIG/DPA/PICTUREALLIANCE, PR

Film des Monats der Evangelischen Filmjury: „Shoplifters“ > chrismon.de/tipps

TOURVITAL
Reisen für die schönste Zeit des Lebens.



TRAUMKREUZFAHRTEN UND NIAGARA FÄLLE

Neuengland und Kanada oder Transatlantik

Ihre Reisehighlights

- **2 beeindruckende Premium-Reisen mit AIDAdiva oder AIDAvita zur Auswahl**
- **Termine zur besten Reisezeit inkl. wunderschönem Indian Summer**
- **Keine versteckten Kosten: Flüge ab/an Deutschland, Vollpension an Bord, Trinkgelder an Bord**
- **Unvergleichliches Naturspektakel Niagara Fälle mit 2 Übernachtungen und Bootsfahrt**

14-tägige Reise inkl. Flug

ab **2.299,-**

Preis in € p. P./2er-Kabine/DZ

Ob von New York bis ins kanadische Montreal oder eine unvergessliche Atlantiküberquerung – wählen Sie Ihren Traumurlaub und erleben Sie mit AIDA eine Premium-Kreuzfahrt, die keine Wünsche offen lässt. Anschließend erwarten Sie die beeindruckenden Niagara Fälle inklusive Bootsfahrt bei einem exklusiven Nachprogramm. Lassen Sie sich begeistern!

Ihre Premium Kreuzfahrtschiffe: AIDAdiva und AIDAvita
Vergessen Sie den Alltag und entdecken Sie die grenzenlose Erlebnisvielfalt an Bord Ihres AIDA Premiumschiffes. Ihr schwimmendes Hotel lässt mit zahlreichen Restaurants und Bars, dem großen Sonnendeck mit Pool, dem Body & Soul Spa Bereich im karibischen Stil und den zahlreichen Show- und Unterhaltungsprogrammen an Bord keine Wünsche offen.

Die stilvollen **Innenkabinen** (ab ca. 13,5 qm) sind ausgestattet mit Radio, Safe, Bad mit Dusche/WC, Fernseher, Telefon, Klimaanlage und Fön. Die **Meerblickkabinen** (ab ca. 14 qm) haben zusätzlich ein Bullauge oder Panoramafenster (teilweise mit Sichtbehinderung, nicht zu öffnen), die **Balkonkabinen** (ab ca. 17,5 qm, teilweise mit Sichtbehinderung) bieten einen eigenen Balkon mit Tisch und Stühlen.

ROUTE 1: New York – Montreal, AIDAdiva (Z7702AA)

Tag	Hafen (Land/Insel)	Ankunft	Abfahrt
1	Nonstop-Linienflug mit Lufthansa nach New York. Transfer zum Hafen und Einschiffung.		
2	New York (USA)	–	18:00
3	Schiffstag	–	–
4	Boston (USA)	08:00	18:00
5	Portland (USA)	07:00	16:00
6	Halifax (Kanada)	14:00	22:00
7-8	Schiffstage	–	–
9	Quebec (Kanada)	08:00	18:00
10	Montreal (Kanada)	08:00	–
11	Nach dem Frühstück Ausschiffung und Fahrt in Ihr Hotel nach Niagara Falls.		
12	Beeindruckende **Hornblower-Bootsfahrt** bis an die Wasserfälle heran.		
13	Fahrt nach Toronto. **Halbtägige Stadtrundfahrt,** Transfer zum Flughafen und und Rückflug.		
14	Ankunft in Frankfurt.		

Termin 13.10. geänderter Reiseverlauf: Tag 3 Newport, Tag 4 Schiffstag, Tag 5 Bar Harbor.

ROUTE 2: Hamburg – Montreal, AIDAvita (Z7301AA)

Tag	Hafen (Land/Insel)	Ankunft	Abfahrt
1	Hamburg. Individuelle Anreise und Einschiffung.	–	18:00
2	Schiffstag	–	–
3	Edinburgh/Leith (Schottland)	08:00	18:00
4	Kirkwall (Orkney-Inseln, Schottland)	10:00	18:00
5	Schiffstag	–	–
6-7	Rejkjavik (Island)	17:00	18:00
8-10	Schiffstage	–	–
11	St. John's (Kanada)	08:00	20:00
12	Schiffstag	–	–
13	Charlottetown (Prince Edward Insel, Kanada)	08:00	17:00
14	Schiffstag	–	–
15	Saguenay (Kanada)	09:00	19:30
16	Quebec (Kanada)	09:00	19:30
17	Montreal (Kanada)	08:00	–
18	Nach dem Frühstück Ausschiffung und Fahrt in Ihr Hotel nach Niagara Falls.		
19	Beeindruckende **Hornblower-Bootsfahrt** bis an die Wasserfälle heran.		
20	Fahrt nach Toronto. **Halbtägige Stadtrundfahrt,** Transfer zum Flughafen und Rückflug.		
21	Ankunft in Frankfurt.		

Kabinenbezeichnung der Reederei, AIDA VARIO Preis bei 2er-Belegung, limitiertes Kontingent. Es gilt der aktuelle AIDA Katalog März 19 - April 20 inkl. der Reisebestimmungen. Die Kabinenverteilung obliegt der Reederei, die Kabinennummern erhalten Sie mit den Reiseunterlagen. **Wunschleistungen p.P.:** Einzelkabine/-zimmer ab 749,– € und Bahnanreise ab 29,50 € (Route 2) auf Anfrage; Besichtigung eines Weingutes inkl. Verköstigung (Tag 12 bzw. 19) 25,– €. **Nicht im Reisepreis enthalten:** ESTA-Registrierung 14 US $ p. P. (Gebühr muss per Kreditkarte bezahlt werden); Ausflüge während der Kreuzfahrt; Trinkgelder Nachprogramm ca. 6 US $ p.P./Tag (opt.). **Einreisebestimmungen für dt. Staatsbürger:** Reisepass, der noch mind. 6 Monate nach Reiseende gültig ist und eine elektr. Einreiseerlaubnis („ESTA"). Registrierung unter https://esta.cbp.dhs.govg. **Vorauss. Flugzeiten:** HIN Route 1 Frankfurt 11:00 Uhr – New York 13:40 Uhr; Reisedauer ca. 9 Std/RÜCK Route 1 & 2 Toronto 18:20 Uhr – Frankfurt 08:00 Uhr; Reisedauer ca. 8 Std. Jeweils Ortszeit. **Hinweis:** Hotel- und Schiffseinrichtungen teilw. gegen Gebühr. Mindestteilnehmerzahl 10 Pers., max. 30 Pers./Gruppe.

Das TOUR VITAL Komfort Paket

- Linienflug ab/an Frankfurt lt. Reiseverlauf (Economy Class)
- Zug zum Flughafen 2. Klasse
- Kreuzfahrt gemäß Reiseverlauf inkl. Trinkgelder an Bord
- 10x (Route 1) bzw. 17x (Route 2) Übernachtung an Bord der AIDA in der gebuchten Kabinenkategorie
- **Täglich Vollpension mit Tischgetränken an Bord**
- Div. Veranstaltungen und Unterhaltungsprogramm an Bord
- **Nachprogramm:** 2x Übernachtung im guten Mittelklassehotel in Niagra Falls im DZ inkl. Frühstück u. Transfers gemäß Reiseverlauf
- TOUR VITAL Reiseleitung während des Nachprogramms
- Hornblower-Bootsfahrt und Stadtrundfahrt



Termine und Preise 2019 p.P./2er Kabine/DZ in €

Reisetermine / Kabinenkategorie	2er Innen	2er Meerblick	2er Balkon
ROUTE 1: New York – Montreal, AIDAdiva, 12 Nächte (Reise-Nr. Z7702AA)			
A 13.10. – 26.10.19	2.299,–	2.599,–	2.999,–
B 23.09. – 06.10.19	2.399,–	2.699,–	3.199,–
ROUTE 2: Hamburg – Montreal, AIDAvita, 19 Nächte (Reise-Nr. Z7301AA)			
A 04.06. – 24.06.19	2.499,–	2.899,–	4.699,–

Beratung & Buchung:

0221-222 89 550

Täglich 8 – 22 Uhr, bitte bei Buchung angeben: Kennziffer 20.241

www.tourvital.de/chrismon

(Routen-)Änderungen vorbehalten, maßgeblich sind Reisebestätigung und AGB (Einsicht möglich unter: www.tourvital.de; auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Anzahlung 30% auf den Reisepreis, Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt. Reise für Gäste mit eingeschränkter Mobilität nur bedingt geeignet, bitte sprechen Sie uns zu Ihren persönlichen Bedürfnissen an. Reiserücktritt bei Zahlung eines Stornierungsentgelts jederzeit möglich. Bei Nichterreichen der Mindestteilnehmerzahl von 10 Pers. sind wir berechtigt, die Reise bis 30 Tage vor Beginn abzusagen. Reiseveranstalter: TOUR VITAL Touristik GmbH · Kaltenbornweg 6 · D-50679 Köln

Wissen…

…wie es weiterging. Möchten Sie das auch, wenn Sie einen chrismon-Artikel lesen? Voilà: der Nachklapp zu einigen unserer Geschichten



Gefragter Mann

Bernd Steinheimer macht vieles richtig. Das merkten nach dem chrismon-Porträt (3/2018) über den engagierten Teamleiter im **Jobcenter** Herzogtum Lauenburg auch andere: Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina lud ihn als Referenten ein, zum Thema: Wie wir im Jahr 2030 arbeiten. Und Detlef Scheele, Chef der Bundesagentur für Arbeit, reiste nach Schleswig-Holstein, um sich über das Jobcenter zu informieren.

Nachgeholfen

Endlich eine Lehrerin! Nachdem wir eine kleine Roma-Gemeinde bei Thessaloniki vorstellten (9/2017), deren Kinder dringend Nachhilfe brauchen, spendeten Sie, liebe Leser und Leserinnen, rund **18 800 Euro**. Die meisten Erwachsenen in der Siedlung am Rande des Flughafens können nicht lesen und schreiben – jetzt hilft eine Pädagogin, damit wenigstens die Kinder es lernen und in der Schule mitkommen.





Soli-Zentrum

Seit Jahren bekämpft **Moldova-Hilfe e. V.** Fluchtursachen in der verarmten Republik Moldau. Stipendien ermöglichen Jugendlichen den Schulbesuch. Ecaterina, über die wir 2011 berichteten, hat jetzt ihr Studium der Pädagogischen Psychologie abgeschlossen! Und der Verein eröffnete ein Sozialzentrum im Dorf Coştangalia, in dem Alte und Junge einander unterstützen und gemeinsam ein Auge auf die Kinder haben.

Dauerbrenner

„Herzlichen Dank für diese unglaubliche Fundgrube!“ Solche Leserbriefe erreichen Chefreporterin Christine Holch immer wieder. 2012 hatte sie auf chrismon.de Tipps veröffentlicht, wie man zur eigenen Familiengeschichte in der NS-Zeit recherchiert. **Was machte Großvater in der Nazizeit?** avancierte zum Dauerbrenner und ermutigt bis heute unzählige Menschen, sich auf die Suche zu begeben.



Für die Vielfalt

An der Deutschen Islamkonferenz nahmen zuletzt vor allem Vertreter der konservativen Islamverbände teil – zum Ärger liberaler Muslime. Auch chrismon-Herausgeberin Irmgard Schwaetzer mahnte eine größere Vielfalt an (11/2018). Zur Tagung im November lud das Bundesinnenministerium nun auch liberale Muslime ein, etwa **Seyran Ateş**, Gründerin der Ibn-Rushd-Goethe-Moschee. Ein längeres Interview mit ihr erschien in unserer Septemberausgabe.

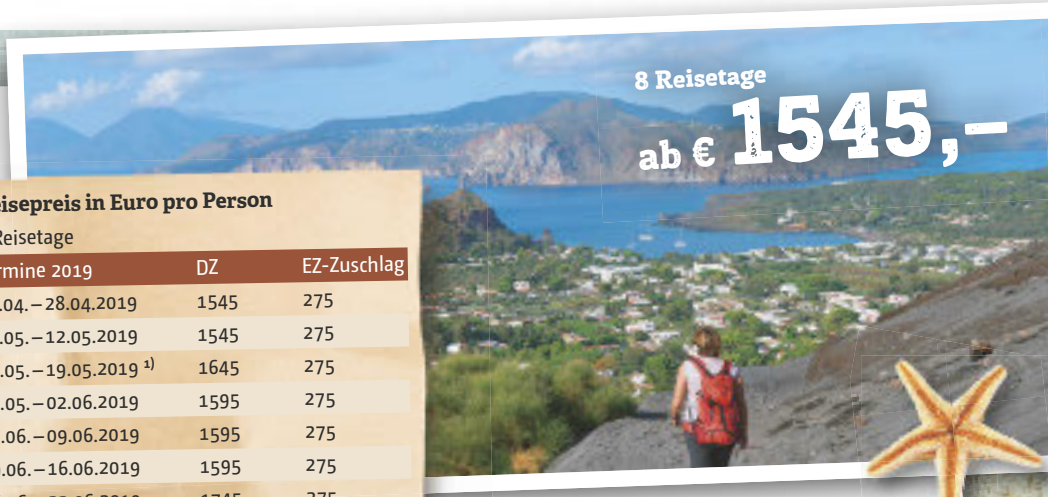


Noch kein Champion

Weltmeister im Breakdance wollte Mahmoud werden, als er vergangenes Jahr im **Flüchtlingslager** Moria auf der griechischen Insel Lesbos festsaß (2/2018). Ganz so weit hat es der junge Syrer noch nicht gebracht, aber immerhin konnte er das Lager verlassen. Seit einigen Monaten lebt er auf dem Festland, arbeitet bei einer NGO und ist ziemlich zufrieden. Vorerst möchte er in Griechenland bleiben. Auf seine Anhörung für seinen Asylantrag wartet er auch ein Jahr später noch. Wie er seine Chance auf Anerkennung einschätzt? „99,7 Prozent!“

FOTOS: HANNA LENZ, HANNA LUCASSEN, RENÉ FIETZEK/EV. MOLDOVAHILFE BERLIN E.V., PATRICK DESBROSSES, PRIVAT

Italien
Äolische Inseln



1. Tag: Flug von Frankfurt bzw. München nach Palermo. Transfer zum Fährhafen von Milazzo und Fährüberfahrt nach Lipari. 4 ÜN in Lipari. **2. Tag:** Per Boot nach Vulcano: Besuch einer Käserei und Möglichkeit zur Wanderung hinauf zum Gran Cratere. Zurück in Lipari erwarten Sie die charmante Altstadt und das Archäologische Museum. **3. Tag:** Sie steuern die Garteninsel Salina an. Während einer Rundfahrt entdecken Sie die schönsten Aussichtspunkte. In einer Weinkellerei verkosten Sie den goldgelben Malvasia di Lipari. **4. Tag:** Bootsausflug zu den beiden kleinsten der Äolischen Inseln: Filicudi und Alicudi. Leichte Wanderung auf Filicudi. Die Grotta del Bue Marino lädt zum Baden ein. **5. Tag:** Überfahrt nach Panarea, dann weiter nach Stromboli. Bummel durch San Vincenzo. Möglichkeit zum Wanderausflug (5 Std., mtl. bis anspr.) zum Sonnenuntergang hinauf auf den Vulkan (gegen Mehrpreis, mit Englisch sprechendem Vulkanguide und ggf. zusammen mit weiteren Gästen, wetterabhängig). 2 ÜN auf Stromboli. **6. Tag:** Freie Zeit oder Bootsfahrt (gegen Mehrpreis) rund um Stromboli. **7. Tag:** Mit der Fähre Rückfahrt nach Sizilien und weiter per Bus nach Catania. Ihr Scout lotst Sie durch die Altstadt aus hellem Kalkstein und schwarzer Lava. 1 ÜN in Catania. **8. Tag:** Flug von Catania nach Frankfurt bzw. München.

Reisepreis in Euro pro Person
8 Reisetage

Termine 2019	DZ	EZ-Zuschlag
21.04.–28.04.2019	1545	275
05.05.–12.05.2019	1545	275
12.05.–19.05.2019 [1]	1645	275
26.05.–02.06.2019	1595	275
02.06.–09.06.2019	1595	275
09.06.–16.06.2019	1595	275
16.06.–23.06.2019	1745	275
08.09.–15.09.2019	1645	275
22.09.–29.09.2019 [2]	1645	275
06.10.–13.10.2019	1645	275
13.10.–20.10.2019	1645	275

[1] Flug ab/bis München
[2] Rückflug nach Frankfurt via München

Im Reisepreis enthalten

● „Rail & Fly inclusive" in der 2. Klasse von jedem Bahnhof in Deutschland zum/vom deutschen Abflugsort ● Linienflug mit Lufthansa von Frankfurt bzw. München (nur Termin 12.–19.5.) nach Palermo und zurück von Catania ● Flug-/Sicherheitsgebühren ● Fahrten mit klimatisierten Reisebussen ● Fährüberfahrten Milazzo-Lipari und Stromboli-Milazzo ● 7 Übernachtungen mit Frühstücksbuffet in guten ****-Hotels ● Unterbringung in Doppelzimmern mit Bad oder Dusche/WC ● Deutsch sprechende Reiseleitung ● 2 Abendessen ● Ricottaverkostung ● 2 Weinproben ● Bootsfahrten laut Programm ● Eintrittsgelder ● Übernachtungssteuer ● Klimaneutrale Bus-/Bahn-/Fähr-/Bootsfahrten durch CO_2-Ausgleich ● Ein Reiseführer pro Buchung

Zusätzlich buchbare Extras

- Zuschlag 195 € für Anschlussflug (nach Verfügbarkeit) ab/bis: Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, München, Nürnberg, Stuttgart
- Ausflug „Wanderung Stromboli" 40 €
- Ausflug „Inselumrundung Stromboli" 30 €
- CO_2-Ausgleich Flüge (Economy) 4 €
(siehe www.agb-mp.com/co2)

MARCO POLO REISEN

Sie fliegen mit Lufthansa

DB

Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen, Höchstteilnehmerzahl: 25 Personen. Sollte die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht werden, kann der Veranstalter bis spätestens am 21. Tag vor Reisebeginn vom Reisevertrag zurücktreten. **Reisepapiere und Impfungen:** Deutsche Staatsbürger benötigen einen gültigen Personalausweis oder Reisepass. Für Reiseteilnehmer mit anderer Nationalität gelten möglicherweise andere Einreisebestimmungen. Wir bitten Sie, sich beim zuständigen Konsulat zu erkundigen. Impfungen sind nicht vorgeschrieben. **Reiseveranstalter:** Marco Polo Reisen GmbH, Riesstr. 25, 80992 München. **Allgemeine Reisebedingungen und Eignung der Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität:** www.agb-mp.com. **Zahlung/Sicherungsschein:** Zahlungen sind nur bei Vorliegen des Sicherungsscheines (wird mit der Reisebestätigung versandt) im Sinne des § 651r Abs. 3 BGB fällig. Bei Vertragsabschluss wird eine Anzahlung von 20% des Reisepreises, maximal jedoch € 1000,– pro Person, fällig. Der restliche Reisepreis wird am 20. Tag vor Reiseantritt bzw. spätestens bei Erhalt der Reiseunterlagen fällig. **Reiseversicherungen:** Im Reisepreis sind keine Reiseversicherungen enthalten. Wir empfehlen den Abschluss einer Reiserücktrittschutzversicherung: www.agb-mp.com/versicherung. **Pauschalreiserechte:** Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über Ihre Rechte bei einer Pauschalreise finden Sie unter www.agb-mp.com/pauschalreiserechte. **Datenschutz:** Marco Polo Reisen verarbeitet Kundendaten zur Reisedurchführung und Vertragsabwicklung (Art. 6 Abs. 1 lit. b der Europäischen Datenschutzgrundverordnung DSGVO) sowie zu Werbezwecken für eigene Angebote (Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO). Ausführliche Informationen und Kontaktdaten unseres Datenschutzbeauftragten: www.agb-mp.com/datenschutz. Der Verwendung zu Werbezwecken können Sie jederzeit widersprechen: Marco Polo Reisen GmbH, Riesstraße 25, 80992 München, Tel.: +49 (0)89/50060-411, E-Mail: sondergruppen@marco-polo-reisen.com.

Coupon an:
Marco Polo Reisen GmbH
Postfach 50 06 09
80976 München

Fax 089 50060-405

Information, Buchung:
Tel.: 089 50060-470
mail@marco-polo-reisen.com

www.sgr-tours.de/cv-reisen

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon, E-Mail

Name, Vorname Mitreisende(r)

Geburtsdatum Mitreisende(r)

Anmeldung/Reservierung
Reise ITALIEN – ÄOLISCHE INSELN CV

Reisetermin:

☐ Doppelzimmer ☐ Einzelzimmer ☐ ½ Doppelzimmer

Flug ab/bis:

☐ Ausflug „Wanderung Stromboli" ☐ Ausflug „Inselumrundung Stromboli"

☐ CO_2-Ausgleich Flüge (Economy)

☐ Ich melde mich und die aufgeführten Personen verbindlich an. Das Formblatt zur vorvertraglichen Unterrichtung über die Rechte als Pauschalreisende, die AGB, Hinweise zum Datenschutz und zur Barrierefreiheit liegen mir/uns vor. **ODER**

☐ Ich bitte um Reservierung der Leistungen und Übersendung des Formblatts zur vorvertraglichen Unterrichtung über die Rechte als Pauschalreisende, der AGB, Hinweise zum Datenschutz und zur Barrierefreiheit – vor Vertragsschluss.

Ort, Datum, Unterschrift

Ich brauche keine Reichtümer

Mit 80 zufrieden auf einen See schauen – und mindestens fünf Enkel springen rein. Ein prima Lebensabend wäre das, findet die Schriftstellerin Zsuzsa Bánk

In welchen Momenten fühlen Sie sich lebendig?
Beim Schreiben, wenn ich einen richtigen Satz finde, eine Melodie. Ein Bild, das ich mit Sprache erschaffe und ausmale. Das hat oft etwas Rauschhaftes, dann existiert nichts anderes mehr, nur ich und der Ton, der aufgeschrieben werden will.

Was können Erwachsene von Kindern lernen?
Kinder beharren nicht auf ihrer Meinung. Es gibt nichts, an dem sie lange zu knabbern haben. Keine Vorwürfe, die sie jahrelang aufrechterhalten, sie verzeihen jederzeit und beginnen neu. Eine Größe, die man als Erwachsener leider verliert.

Haben Sie eine Vorstellung von Gott?
Er sieht alles. Aber wie er Milliarden von Menschen beobachten kann – keine Ahnung. Ich habe oft eine naive, kindliche Vorstellung, ein alter Mann mit schlohweißem Haar, wie in der Sixtinischen Kapelle. Manchmal spüre ich geradezu: Gott ist da, er hat etwas für mich vorbereitet, gelöst. Meine Freundin hat Bruder und Vater auf dramatische Weise verloren. An ihrem 50. Geburtstag zeigte sich über uns ein sensationeller Regenbogen. Da dachte ich: Das sind sie. Ein Leben ohne Glauben kann ich mir nicht vorstellen. An wen sonst könnte ich mich wenden, wenn alles andere zerbricht?

Muss man den Tod fürchten?
Warum sollten wir uns fürchten, wenn es das ewige Leben gibt? Sollte nach dem Tod doch nichts kommen, merken wir es nicht, dann ist es auch egal. Ich finde es verrückt, dass wir immer so tun, als gehe uns das Ende nichts an. Ein Fest mit gesunden Menschen und einer sitzt im Rollstuhl, der nicht allein essen kann – da erschrecken viele. Wir leben in der Illusion, wir seien ewig jung und gesund. Das ist aber eine Lüge.

Wer oder was hilft aus der Krise?
Ich mache viel mit mir selbst aus. Natürlich vertraue ich einer Handvoll Leute, aber im Grunde falle ich auf mich selbst zurück. Ich wünschte oft, ich würde nicht immer in meiner Brühe schwimmen. Aber das liegt an meinem Beruf – den ganzen Tag allein am Schreibtisch.

Zur Person

Zsuzsa Bánk wurde 1965 geboren, ihre Eltern kamen infolge des Ungarnaufstands nach Deutschland. Sie war Buchhändlerin und Wirtschaftsjournalistin. 2002 erschien ihr Roman „Der Schwimmer“, für den sie unter anderem den „Deutschen Bücherpreis“ erhielt. Zuletzt veröffentlichte sie „Weihnachtshaus“, die Geschichte zweier Freundinnen (edition chrismon, 12 Euro, s. Seite 48). Zsuzsa Bánk lebt in Frankfurt am Main, ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Welche Liebe, welche Freundschaft macht Sie glücklich?
Die alten Freundschaften, die mühelos ohne Erklärungen auskommen. Liebe ist an meinen Mann gebunden, meine Kinder, meine Eltern. Freundschaft ist etwas anderes. Sie beinhaltet nicht dieses Ausschließliche, Absolute. Ich verzeihe einer Freundin, einem Freund ganz andere Dinge als meinem Mann. In der Liebe bin ich schneller verletzt und beleidigt, eigentlich blöd.

Wie gehen Sie mit Schuldgefühlen um?
Die können schrecklich nagend sein – ganz schlimm. Ich habe die Notwendigkeit erkannt, dass, wenn ich bestimmte Menschen in meinem Leben behalten will, ich mich äußern muss und zugeben und um Entschuldigung bitten. Vor 20 Jahren fand ich das nicht so essenziell. Jetzt ist es mir sehr wichtig, die Menschen, die mich umgeben, nicht zu verprellen. Ihnen sagen zu können: Ich will, dass du da bist, dass du mich erkennst.

Wie sieht ein gelungenes Leben aus?
Für mich besteht es aus Freundschaft, Familie, Liebe, der Rest ist egal. Reichtümer anhäufen, beruflich wahnsinnig erfolgreich sein, gesellschaftlich eine Rolle spielen – das sind für mich keine Kategorien. Wichtiger ist es doch, frohen Mutes zu sein, so wie mein Vater es war. Er ist 85 geworden, als ein glücklicher, dankbarer Mensch. Familie und Freunde waren ihm alles. Ich würde mir wünschen, dass ich mit 80 zufrieden auf einen See schaue. Und fünf, mindestens fünf Enkel springen rein.

Was bedeutet Ihnen Weihnachten?
Bevor ich Kinder hatte, war diese Zeit für mich ein großes, herrliches Auftanken. Jetzt schaffe ich es nicht mal, zum Adventssingen zu gehen, obwohl ich mir immer vornehme: Dieses Jahr klappt es! Bei aller Vorweihnachtshektik: Es bewegt sich etwas in mir, ich bedanke mich, schließe ab. Wie ist mein Jahr gelaufen? Was war gut, was schlecht? Was wünsche ich mir? Aus Weihnachten schöpfe ich – wie auch aus Ostern – die Hoffnung, dass vielleicht nicht alles verloren ist, dass die Menschen möglicherweise irgendwann in Frieden zusammenleben.

Fragen und Foto: Dirk von Nayhauß



Noch mehr im Netz



So geht das!

Weihnachtsdeko leicht gemacht: Halme, Schere, Zwirn – fertig ist der Strohstern. Eine Bastelanleitung im Video
>chrismon.de/bastelstern



Der evangelische Adventskalender

Die Abenteuer von Romy und Julius: eine Geschichte vom Suchen und Finden in 24 Teilen. Zum Hören, Schauen und Genießen. Kostenlos abonnieren **>chrismon.de/adventskalender2018**



#keinerbleibtallein

Damit an Weihnachten niemand einsam sein muss. Die große Social-Media-Aktion zum Mitmachen **>chrismon.de/keinerbleibtallein**

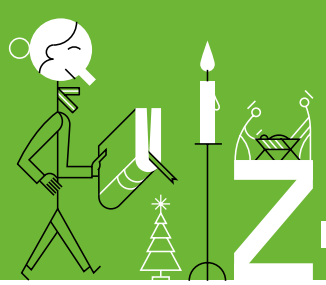


Paargespräche

Unter allen neuen Newsletter-Abonnenten verlosen wir zehn vergrößerte Unikate, signiert von Line Hoven und Jochen Schmidt
>chrismon.de/paargewinn

Quizauflösung

1. Wann zogen Jesu Eltern nach Bethlehem?
   Richtig: Als Quirinius Statthalter in Syrien war
2. Wo fanden die Weisen Jesus und Maria?
   Richtig: In einem Haus (Matthäus 2,10)
3. Wie beginnt das Johannesevangelium?
   Richtig: „Im Anfang war das Wort…“



Erläuterungen zu den richtigen und zu den falschen Antworten finden Sie auf unserer Website unter
>chrismon.de/quiz

Impressum

chrismon, das evangelische Magazin, erscheint monatlich als Beilage in „Altmark Zeitung“, „Die Welt“, „Die Welt kompakt“, „Die Zeit“, „Dresdner Neueste Nachrichten“, „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Frankfurt und Rhein-Main), „Hannoversche Allgemeine Zeitung“, „Kreiszeitung“ (Syke), „Leipziger Volkszeitung“, „Märkische Allgemeine Zeitung“ (Potsdam und Brandenburg), „Neue Presse“ (Hannover), „Süddeutsche Zeitung“, „Welt am Sonntag“ und „Westfälischer Anzeiger“ (Hamm).

Herausgeber:
Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Annette Kurschus, Dr. Irmgard Schwaetzer

Geschäftsführender Herausgeber:
Arnd Brummer

Redaktionsleitung:
Ursula Ott (Chefredakteurin), Anne Buhrfeind (stellv. Chefredakteurin)

Art-Direktor: Dirk Artes

Weiterer leitender Redakteur:
Eduard Kopp (Theologie)

Chefreporterin: Christine Holch

Chef vom Dienst:
Andreas Fritzsche

chrismon plus: Burkhard Weitz

Redaktion: Robin Bierbrauer, Mareike Fallet, Claudius Grigat, Michael Güthlein, Dorothea Heintze, Nils Husmann

Ständige Autorin:
Susanne Breit-Keßler

Grafik: Elisabeth Fernges, Lena Gerlach (chrismon.de), Kerstin Ruhl

Produktion: Sabine Wendt

Bildredaktion: Michael Apel, Dorothee Hörstgen, Caterina Pohl-Heuser (chrismon.de)

Dokumentation:
Reinhold Schardt (Leitung), Dr. Andrea Wicke

Kontakt:
Redaktion: Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main, Telefon 069/580 98-0, Fax 069/580 98-286, E-Mail: redaktion@chrismon.de

Verlag:
Hansisches Druck- und Verlagshaus GmbH, Adresse wie Redaktion, E-Mail: hdv@chrismon.de

Anfragen zum Nachdruck an: lizenzen@chrismon.de

Besucheradresse:
Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt am Main (Sitz der Gesellschaft: Frankfurt am Main, HRB-Nr. 79330)

Geschäftsführer:
Direktor Jörg Bollmann

Verlagsleitung: Bert Wegener

Anzeigen:
m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin. Internet: www.m-public.de. Anzeigenleitung: Yvonne Christoph, Telefon 030/32 53 21-433, Fax 030/32 53 21-444. E-Mail: anzeigen@chrismon.de

Informationen zu chrismon plus
im Abonnement erhalten Sie bei unserem Leserservice unter 0800/7587537

Druck: PRINOVIS Ahrensburg GmbH & Co. KG, Alter Postweg 6, 22926 Ahrensburg

In dieser Ausgabe mit chrismon-Diakonie „Lernen von der Diakonie“ (auf Seite 7). Verantwortlich: Dr. Thomas Schiller, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Diakonie Deutschland, Berlin.

FOTO: YVONNE RÖDER/EDITH IMAGES, WUNNA WINTER, ISTOCKPHOTO, LINE HOVEN, KLAAS NEUMANN

chrismon 1.2019 erscheint in der Zeit vom 29.12.2018 bis 3.1.2019.

ANZEIGE Einmalige Lektoren-Hochseekreuzfahrt für Sie als Leser von „chrismon"-Leser



LEKTORREISE: Ostsee-Intensiv

2 Tage St. Petersburg • „Weiße Nächte" • Kieler Woche
Außergewöhnliche Häfen & Bottnischer Meerbusen



16 Tage / 15 Nächte
NUR AUSSENKABINEN

schon ab € **2.699,-**
p.P. in der 2-Bett Außen (Sichtbehindert)

Mit MS Artania erwartet Sie eine traumhaft sommerliche Ostsee-Reise zu den schönsten Regionen zwischen Schweden und dem Baltikum. Während der „Kieler Woche" legt unsere beliebte „Grand Lady" zwischen Seglern aus aller Welt ab und nimmt Kurs auf die schwedische Schärenküste. Von Nynäshamn sollten Sie Stockholm auf alle Fälle besuchen. Nun geht es in den selten befahrenen und landschaftlich wunderschönen Bottnischen Meerbusen. Ihre Kreuzfahrt hält mit der finnischen Hauptstadt Helsinki, der Zarenstadt St. Petersburg und den baltischen Staaten weitere spannende Reiseziele bereit.







IHR ROUTENVERLAUF

Tag	Hafen	An	Ab
1	Optional buchbare Anreise *(Bus/ Bahn)*		
	Kiel - Einschiffung	-	23:00
2	Urlaub auf See	-	-
3	Nynäshamn *(Schweden)°*	08:00	20:00
4	Mariehamn / Åland Inseln *(Finnland)*	08:00	14:00
5	Holmsund / Umea *(Schweden)*	08:00	18:00
6	Oulu *(Finnland)*	09:00	20:00
7	Kreuzen im Bottnischen Meer	-	-
8	Tallinn *(Estland)*	12:00	23:00
9	Kotka *(Finnland)*	08:00	17:00
10	Insel Kronstadt *(Russland)*	-Passage-	
	St. Petersburg *(Russland)**	08:00	-
11	St. Petersburg *(Russland)**	-	18:00
12	Helsinki *(Finnland)*	08:00	14:00
13	Klaipeda *(Litauen)*	13:00	20:00
14	Gdynia / Danzig *(Polen)*	08:00	18:00
15	Trelleborg *(Schweden)*	12:00	20:00
16	Fahrt in die Kieler Förde	-	-
	Kiel - Ausschiffung	09:00	-
	Optional buchbare Rückreise *(Bus/ Bahn)*		

°Schiff auf Reede, Ausbooten wetterabhängig // * Landgang nur in Verbindung mit dem Ausflugsprogramm, ansonsten Einzelvisum erforderlich.

IHR DEUTSCHSPRACHIGES ARD-FERNSEHSCHIFF MS ARTANIA

MS ARTANIA, bekannt aus der ARD Serie „Verrückt nach Meer", überzeugt mit ihrer klassischen Ausstattung. Acht Passagierdecks bieten Ihnen Lounges, Bars und einen großzügigen Wellness-Bereich. Drei Poolflächen, geschützte Liegeflächen und eine Rund-um-Promenade laden zum Entspannen ein. Zwei Restaurants und ein Lido-Buffet Restaurant mit Terrasse stehen zur Auswahl, um sich kulinarisch verwöhnen zu lassen. Alle Kabinen liegen außen und sind komfortabel ausgestattet.







EINMALIGER CHRISMON-TERMIN MIT LEKTORIN

24.06. - 09.07.2019 ideale Reisezeit für „Weiße Nächte"

Ihre Sonderpreise		(p.P. in Euro)
Kat	Kabine (Deck)	Preis
H	2-Bett Außen* (diverse)	**2.699,-**
H1	2-Bett Außen zur Alleinbenutzung* (diverse)	**4.099,-**
I	2-Bett Außen (Glückskabine)	**2.999,-**
J	2-Bett Außen (Neptun)	**3.099,-**
K	2-Bett Außen (Saturn)	**3.199,-**
L1	2-Bett Außen zur Alleinbenutzung (Saturn)	**4.949,-**
PG	2-Bett Balkon (Glückskabine)	**4.199,-**
P	2-Bett Superior Balkon (Orion)	**4.299,-**
R	2-Bett Superior Balkon (Jupiter)	**4.499,-**

Weitere Kategorien auf Anfrage // *sichtbehindert

BEQUEME AN- & ABREISE: Deutschlandweit mit der Bahn zu vergünstigten Preisen ab € / mit dem modernen Fernreisebus nur € 49,- p.P. (Zustiege z.B.: Berlin, Bremen, Düsseldorf, Essen, Frankfurt/M., Hamburg, Hannover, Heidelberg, Köln-Deutz, Leipzig und Stuttgart)

Nur für Sie als chrismon-Leser

- **Inkl. spannende Vorträge & Lesungen unserer renommierten Lektorin!**
- **Inkl. Ausflugsguthaben in Höhe von € 70,- p.P.**
- **Inkl. Vollpension an Bord mit Tischwein und Saft des Tages zu den Hauptmahlzeiten**
- **Inkl. 15 Nächte in der geb. Kategorie**
- **Inkl. deutschsprachiger, qualifizierter Reiseleitung an Bord**
- **Inkl. Captain´s Dinner mit festlichem Menü u.v.m.**

IHRE LEKTORIN: Ob Geschichte, Kultur, Musik oder Literatur – unsere erfahrene Expertin wird Sie mit interessanten und inspirierenden Vorträgen bereichern. Auf spannende und unterhaltsame Weise lernen Sie unterschiedliche Themen zu den verschiedensten Regionen der Ostsee aus einer ganz anderen Perspektive kennen. Mit Leidenschaft und Begeisterung bringt sie Ihnen Ihre Reiseziele näher!



JETZT ANRUFEN und Vorzugsangebot sichern oder kostenlosen Sonderprospekt anfordern!

Beratung & Buchung: ☎ **06128/740816 0**
MO-SO von 8 bis 22 Uhr
Ihr Vorteilscode: CHRIS1218-ART224
Infos und Buchung auch online: www.riw-touristik.de/CHRIS1218-ART224



Unser neuer Kreuzfahrten-Frühbucherprospekt 2019!
Jetzt gleich kostenlos bestellen und viele weitere Hochsee- & Flusskreuzfahrten entdecken!

RIW TOURISTIK seit 1984
Reisen.Impressionen.Welten.
Veranstalter: RIW Touristik GmbH
Georg-Ohm-Str. 17, 65232 Taunusstein

WICHTIGE HINWEISE: REISEDOKUMTE: Deutsche Staatsbürger benötigen einen noch mindestens 6 Monate nach Reiseende gültigen Reisepass sowie ein Einzelvisum (Kosten ca. € 91,- p.P.). Die benötigten Unterlagen für die Beantragung eines Visum über den Visadienst Bonn senden wir Ihnen zeitnah nach der Buchung zu. // Diese Reise ist grundsätzlich nicht für Personen mit eingeschränkter Mobilität geeignet. Personen mit eingeschränkter Mobilität beraten wir vor der Buchung der Kreuzfahrt. // Mindestteilnehmerzahl für die Begleitung der Reise durch die Lektorin: 25 Personen. Wir behalten uns vor, die Begleitung bei nicht Erreichens der Mindestteilnehmerzahl bis 30 Tage vor Abreise abzusagen. Eine Absage dieser Begleitung berechtigt nicht zum Rücktritt von der Reise. // Änderungen vorbehalten. Es gelten die Reisebestätigung, die Sie nach Buchung erhalten und die AGB der RIW Touristik GmbH (auf Wunsch Zusendung der AGB vor Buchungsabschluss). Mit Aushändigung des Sicherungsscheines ist eine Anzahlung in Höhe von 20% des Reisepreises fällig. Restzahlung 30 Tage vor Reiseantritt, anschließend erhalten Sie Ihre Reiseunterlagen. Verfügbarkeit, Druck- und Satzfehler vorbehalten. Datenschutzinformationen: Wir sind daran interessiert, die vertrauensvolle Kundenbeziehung mit Ihnen zu pflegen und Ihnen Informationen und Angebote zukommen zu lassen. Deshalb verarbeiten wir auf Grundlage von Artikel 6 (1) (f) der Europäischen Datenschutz-Grundverordnung (auch mit Hilfe von Dienstleistern) Ihre Daten, um Ihnen Informationen und Angebote von uns zuzusenden. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen (Telefon: 06128 / 740810, E-Mail: teamßriw-touristik.de). Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter www.riw-touristik.de/Datenschutz. Unseren Datenschutzbeauftragten erreichen Sie ebenfalls unter unserer Anschrift.

Trauermarsch und weiße Rosen

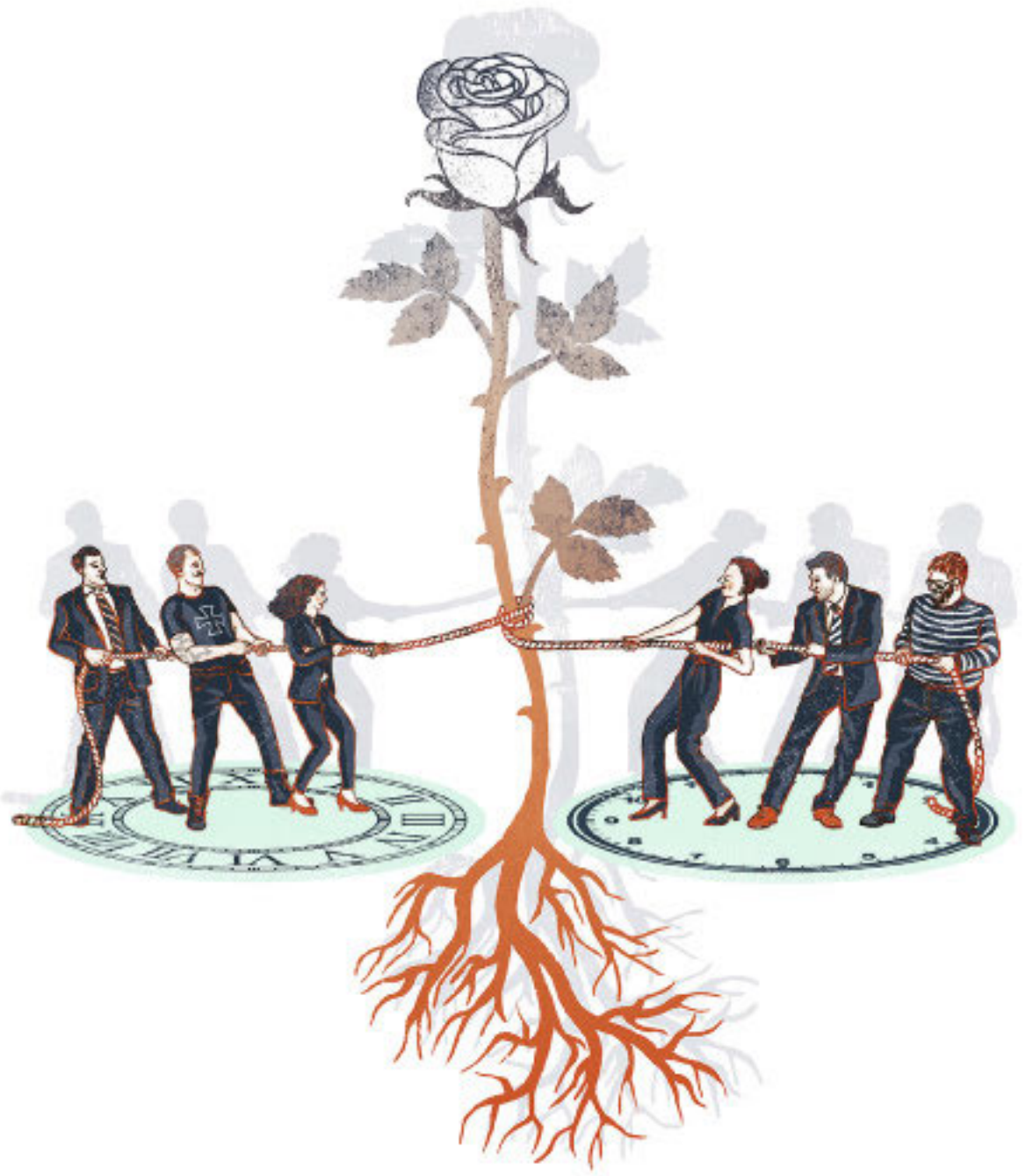
Kann man aus der Geschichte lernen? Ja, schon. Und Traditionen für höchst durchsichtige politische Ziele missbrauchen

Es ist eine meiner frühesten Erinnerungen an politische Massen im Fernsehen: die Beisetzung des sowjetischen Staats- und Parteichefs Leonid Iljitsch Breschnew im November 1982 in Moskau. Nebliges Wetter, Massen in schwarz-rotem Trauerflor, akkurate Militärformationen und überall rote Fahnen mit Hammer und Sichel. Ein aufgebahrter Leichnam und getragene Musik. Ich saß vor dem Fernseher und hatte das Gefühl, dass die Geschichte jetzt stillsteht.

Als ich nun im September 2018 die Bilder von der als „Trauermarsch" angekündigten Demonstration in Chemnitz sah, kam mir die Beisetzung Breschnews und mein Gefühl von früher wieder in den Sinn. War das erneut so ein Moment, in dem Geschichte stillsteht? Inzwischen wusste ich, dass damals in Moskau auch der Trauermarsch „Unsterbliche Opfer" gespielt worden war. Sein berühmtester Interpret, Dimitri Schostakowitsch, wollte mit diesem Lied der Toten der Russischen Revolution von 1905 gedenken. Im Laufe der Jahrzehnte wurde der Trauermarsch ein Kampflied und ein Klassiker des sozialistischen Totengedenkens.

Man konnte es auf den Beerdigungen der Nachfolger Breschnews hören, in vielen Städten der DDR am 8. Mai, auf sowjetischen Ehrenfriedhöfen oder wenn ein Soldat der Nationalen Volksarmee beerdigt wurde. Auch am Tag der Republik, dem Nationalfeiertag der DDR, oder beim jährlichen Totengedenken für Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht auf dem Sozialistenfriedhof in Ostberlin. Mit dem Trauermarsch verschmolzen Politik und Geschichte zu einer „Kampfdemonstration", wie es die SED nannte.

An diese Tradition knüpfen die „Trauermärsche" der AfD geschickt an. Sie beschwören den Mythos sozialistischer Geschlossenheit. Sie bieten denen, die Chemnitz noch als Karl-Marx-Stadt in der DDR erlebt haben, ein Dach. Statt roter Nelken, die zu Rosa Luxemburg gebracht wurden, sind es jetzt weiße Rosen. Das lässt sich antifaschistisch deuten, ist aber zugleich eine Provokation: Denn die



Weiße Rose steht für eine der bekanntesten deutschen Widerstandsgruppen gegen die Nazidiktatur. Sie wollte eine freie Gesellschaft und nicht die ausgrenzende Welt der Nationalsozialisten.

Auf ähnliche Art und Weise eignet sich Geschichte an, wer auf den Trauermärschen die Parole „Wir sind das Volk“ ruft. Sie war der stolze Revolutionsruf im Herbst 1989, als Woche für Woche Hunderttausende Bürger und Bürgerinnen zu Demonstrationen in der DDR friedlich und in der Hoffnung auf eine offene und demokratische Gesellschaft zusammenkamen. Jetzt ist die Parole national und exklusiv gemeint und bezieht sich auf das deutsche Volk. Gerufen von einer Minderheit, die sich als Mehrheit darstellen möchte.

An diesen Beispielen wird ein Muster erkennbar, das für autoritäres Denken typisch ist. Die Vergangenheit verschmilzt mit der Gegenwart und schafft einen neuen politischen Sinn. Dadurch verliert jedoch die Geschichte ihre ganz eigene, besondere Prägung. Sie läuft aus der Zeit hinaus, sie wird überzeitlich. Sie wird ein Dogma, ein Mythos oder eine absolute Wahrheit.

Wenn die historische Wirklichkeit aber keine Rolle mehr spielt, kann man alles mit ihr machen – vergleichen, rechtfertigen, vereinnahmen, ausgrenzen, polarisieren oder provozieren. Nur sachlich differenziert und offen gegenüber anderen Meinungen diskutieren, das kann und soll man bei einem solchen Geschichtsmodell nicht mehr.

Leider sind auch die Kirchen und ihre Mitglieder nicht frei von einer solchen Vereinnahmung der Geschichte. Das hat das Reformationsjubiläum vom vergangenen Jahr mehrfach gezeigt. Nehmen wir als Beispiel den Wormser Reichstag 1521. Auf ihm hatte sich Luther geweigert, seine Schriften gegenüber Kaiser Karl V. zu widerrufen. Der Publizist Klaus-Rüdiger Mai, Autor mehrerer populärer Lutherbücher, sieht in diesem „Triumph der Gewissensfreiheit“ und in Luthers Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ den Beginn der modernen Freiheitsgeschichte Europas mit ihren Menschen- und Bürgerrechten. Diese ist seiner Meinung nach heute jedoch ernsthaft bedroht: von der Konzentration des Kapitals in immer weniger Händen, von nur am Machterhalt interessierten Eliten. Wie der römische Zentralismus zu Luthers Zeiten habe ein bürokratisches, zentralstaatsorientiertes Brüssel die Bürger Europas entmachtet. Hier könne man von Luther und der Geschichte etwas lernen, findet Mai. Nämlich Luthers „Konzept der Regionalität“, mit dem er Rom erfolgreich in seine Schranken verwiesen habe. In einem aktuellen Zeitungsbeitrag formuliert Mai noch konkreter: Luther verkörpere die alte mitteldeutsche Querköpfigkeit – den Ostdeutschen heute. Mit Luther möchte Mai also eine Reformation auslösen, in der die „unerlöste Geschichte Ostdeutschlands“ befreit wird.

> *„Wenn die eigentliche Geschichte keine Rolle mehr spielt, kann man alles mit ihr machen“*



Katharina Kunter ist habilitierte Historikerin. Sie veröffentlichte den Bildband „500 Jahre Protestantismus. Eine Reise von den Anfängen bis in die Gegenwart“. Unter anderem ist sie für die wissenschaftliche Konzeption der Ausstellung „500 Jahre Wormser Reichstag“ im Jahr 2021 zuständig.

Methodisch macht Mai allerdings genau das, was er der Leitung der Evangelischen Kirche in Deutschland als „Politisierung“ vorwirft: dass sie nämlich Religion mit Ideologie verwechsele und die Reformationsgeschichte politisch missbrauche. Tatsächlich gibt es hier und dort Äußerungen, die die Reformation als Anfang der europäischen Freiheitsgeschichte deuten. Der Tenor dabei ist jedoch weder aggressiv noch spaltend: Die Reformation ermutige die Menschen, sich für Toleranz und Religionsfreiheit einzusetzen und gegen Rassismus und soziale Ungerechtigkeit zu kämpfen. Die Rolle Luthers haben dabei Vorbilder wie die schwarzen Bürgerrechtler Martin Luther King und Nelson Mandela übernommen. Sie begründen zugleich eine weltoffene, globale Erzählung der Reformation.

Wie war es denn wirklich? Für Luther war eine säkulare Begründung der Menschenrechte aus dem Naturrecht, so wie wir sie aus der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen und aus dem Grundgesetz kennen, völlig undenkbar. Freiheit war für ihn, wie später für einen Großteil des deutschen Luthertums, ein von Gott erwirktes Gnadenrecht. Ich bin froh, dass sich da andere politische Kräfte in der Geschichte durchgesetzt haben. Um mich für Menschenrechte einzusetzen, komme ich auch ohne Luther aus.

Geschichte kann etwas mit unserer Suche nach Identität zu tun haben. Wer bin ich und wie sind wir? Das verändert sich von Tag zu Tag. Neue Fragen und Forschungen zur Geschichte halten unser Verständnis von der Welt lebendig. Deshalb sind Diskussionen um die Geschichte auch ein Zeichen für eine starke Demokratie. Die Offenheit, unterschiedliche Meinungen sachgemäß zu diskutieren, ist entscheidend. Geht es jedoch darum, eine absolute Wahrheit zu rechtfertigen, öffnet sich eine Tür in ein autoritäres Regime hinein.

Meine professionelle Aufgabe als Historikerin ist, zu erklären, wie die Welt von heute geschichtlich geworden ist. Ich betreibe keine Geschichtspolitik. Wie ein Detektiv verfolge ich Spuren in die Vergangenheit. Ich betrete einen Raum, dessen Inneres ich noch nicht kenne, den ich erst erforschen muss. Dazu brauche ich Informationen und Dokumente. Es müssen viele sein, und sie müssen einen systematischen Überblick erlauben. Erst dann kann ich Fakten logisch erklären und ihnen einen Sinn geben.

Über diese Deutung kann diskutiert werden. Zum Beispiel, wenn neue Fragen oder neue Quellen auftauchen. Und ich kann auch etwas von ihr lernen. Die amerikanische Historikerin Lynn Hunt hat das schön und human formuliert: Ich kann lernen, denen, die vor uns waren und ihrer Welt Sinn gegeben haben, Respekt zu erweisen.

In einer Zeit, in der an den rechten und linken Rändern des politischen Spektrums viele übergriffig mit Geschichte umgehen, finde ich diesen Gedanken gut. Die Geschichte kann ich bunt oder grau und mit vielen Details schreiben. Die Geschichte und ihre Menschen dürfen in ihrer Zeit einzigartig bleiben. Einen Vergleich zur vorhergehenden Epoche oder eine politische Idee, die sie aus ihrer Zeit hebt und mit der Gegenwart verschmelzen lässt, brauche ich nicht. Das gibt mir Distanz und Freiheit. Deshalb bin ich in dieser aufgeregten Zeit auch besonders gern Historikerin.

ILLUSTRATION: IRMELA SCHAUTZ

LESETIPP

„Ein wundervoll funkelndes, tröstendes Buch. Und wenn es denn möglich wäre, dann würde es nach Pfefferkuchen, Zimt, Bienenwachs und Marzipan duften.“

Annemarie Stoltenberg, NDR Kultur



Leseproben der Bücher finden Sie im chrismonshop.de

Zsuzsa Bánk
Weihnachtshaus

Eine beglückende Geschichte von einer innigen Freundschaft, vom Loslassen und Annehmen, vom Aufbrechen und von Momenten, in denen man das Leben beim Schopf packen muss.

112 Seiten, gebunden, 11 x 18 cm, Bestellnr. 238151

12,00 €



FOTO: GABY GERSTER/LAIF

FESTLICHER ADVENT

Dekoratives für ein festliches Zuhause



Deko-Engel rot aus Wollfilz, 3er-Set

10 x 7 cm, mit gewachster Kordel zum Aufhängen, Bestellnr. 207418

14,95 €



Tannen aus Wollfilz, 3er-Set
Tischdekoration zum Aufstellen

mini, oliv: 7,5 cm; medi, hellgrün: 16 cm; maxi, tannengrün: 14 cm, Bestellnr. 207185

14,90 €



Wintersterne aus Wollfilz, 3er-Set

Ø 8 cm, mit gewachster Kordel zum Aufhängen, Bestellnr. 207332

14,95 €



Deko-Schneeflocke aus Wollfilz, 3er-Set

Ø 7,7 cm, mit gewachster Kordel zum Aufhängen, Bestellnr. 207419

14,95 €



Deko-Hirsche aus Wollfilz, 3er-Set

ca. 8,5 x 11 cm, mit gewachster Kordel zum Aufhängen, Bestellnr. 207402

14,95 €



Wintertannen aus Wollfilz, 3er-Set

ca. 8 cm hoch, mit gewachster Kordel zum Aufhängen, Bestellnr. 207333

14,95 €

Mehr Informationen zu unseren Produkten finden Sie unter > chrismonshop.de

LEUCHTENDE BOTSCHAFTEN



24 Himmelsgeschenke

Nach und nach erscheinen 24 Worte wie Geduld, Weisheit, Freundschaft, Harmonie, … – lauter Segenswünsche, die man mit Geld nicht erfüllen kann.

7 x 14 cm, Bestellnr. 205787

15,90 €

Freude schenken



Schätze des Glaubens

Träume wagen, Sehnsucht spüren, Stille suchen, … – anregende Sinnsprüche zum Verschenken. Exklusiv im chrismonshop.

7 x 14 cm, Bestellnr. 205884

15,90 €



Danke

Danken Sie mit dieser Wortlicht-Kerze einem lieben Menschen oder zeigen Sie selbst Ihre Dankbarkeit.

7 x 14 cm, Bestellnr. 205883

15,90 €

SCHÖNE HELENE

Lampenschirme für Weingläser



Im chrismonshop.de finden Sie zu diesen Produkten eine Video-Anleitung.

… und Weingläser werden zu kleinen Stehleuchten. Einfach die Lampenschirme zusammenstecken und auf Weingläser mit brennenden Teelichtern setzen. Fertig sind drei dekorative Lichter, die Tisch und Tafel schmücken. Mit mehreren Designpreisen ausgezeichnet.

Material: Transparentpapier, passend für alle Weingläser. Schirmhöhe: 12 cm, Ø 5,5/12 cm. Die Auslieferung erfolgt in einer dekorativen Rollenverpackung.

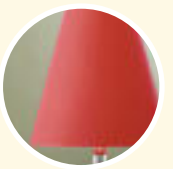


Krippe

Schöne Helene – Krippe

3 rote Lampenschirme für Weingläser mit drei unterschiedlichen Motiven der Weihnachtsgeschichte, Bestellnr. 207321

14,90



Rote Helene

Rote Helene

3 rote Schirmchen, Bestellnr. 207184

11,90 €



Sterne

Schöne Helene – Sternenmotiv

… und Sterne werden zu Stehleuchten!

3 Schirmchen im Siebdruck weiß bedruckt, Bestellnr. 207168

11,90 €



Faltendruck

Schöne Helene – Faltendruck

Für diejenigen, die es klassisch reduziert mögen, gibt es die Lampenschirme für Weingläser mit aufgedrucktem Faltenwurf.

3 Schirmchen im Siebdruck weiß bedruckt, Bestellnr. 207164

11,90 €

FROHES FEST

Das Spiel von Licht und Schatten und die fein gearbeiteten Figuren lassen in dieser Krippe eine weihnachtliche Szenerie mit Tiefenwirkung entstehen.

Auf einer handgeschliffenen Vollholzplatte aus Eiche können dank eingelassener Nuten die lasergeschnittenen Figuren aus Edelstahl ganz individuell und immer wieder anders platziert werden.

Der Clou: Ist die Weihnachtszeit vorbei, lassen sich die Figuren platzsparend und sicher in ihren magnetischen Silhouetten auf der Unterseite der Holzplatte aufbewahren.

Weihnachtskrippe
Silhouette (S)

3-teilig, 15 x 7,5 x 2 cm, Eiche, Edelstahl, 0,25 kg, Bestellnr. 207115

42,50 €



KALENDER 2019

Die neuen Kalender sind da

Ab 20 € versand-kostenfrei bestellen



Leonard Erlbruchs Kinderzimmerkalender 2019

Heiter bis wolkig

Was niemanden kalt lässt, ist das Wetter. Zwölf tierische Motive, mit feinem Witz gezeichnet, die aus Wind und Wetter das Beste machen.

Wandkalender, 13 Blatt, Spiralbindung, 42 x 59 cm, Bestellnr. 207385

19,90 €



Der literarische Katzenkalender 2019

Das Original – ein Muss für alle Katzenfreunde.

56 Blatt, 24 x 32 cm, Bestellnr. 207371

22,95 €



Evangelischer Tageskalender 2019

Sonderedition chrismonshop

Suche Frieden und jage ihm nach! Das Motiv der Jahreslosung – in großer, lesefreundlicher Schrift – mit Auslegungen, Gebeten und vielen Zusatzinformationen.

Abreißkalender, 800 Seiten, 10,8 x 14,8 cm, Bestellnr. 207292

9,80 €

SPIELZEUG-SONDERVERKAUF

Kuschelhund oder Kuschelhase

Augen, Nase, Mund und die Knöpfe der Kuscheltiere aus Biobaumwolle sind aufgestickt. Der Holzring kann bei Bedarf abgenommen werden.





Kuschelhund, 20 cm, Bestellnr. 207245

Kuschelhase, 21 cm, Bestellnr. 207243

*statt 19,95 €** Je **16,49 €**



Schnuffel- und Knuffeltuch Hase

Das weiche, 25 cm große Hasen-Schnuffeltuch aus Biobaumwolle ist perfekt für Babys zum Spielen und Kuscheln geeignet.

Bestellnr. 207314

*statt 19,95 €** **14,95 €**

** Der angegebene Ursprungspreis ist eine ehemalige unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers.*

JETZT BESTELLEN

E-Mail:
chrismonshop@eva-leipzig.de

Post:
Evangelische Verlagsanstalt GmbH
chrismonshop
Blumenstraße 76
04155 Leipzig

Fax:
0341 71141-50

www.chrismonshop.de

Name | Vorname

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Datum | Unterschrift

Direkt bestellen: 0341 711 41 48

Versandkostenfrei ab 20 € Bestellwert.

Menge	Artikel	Bestellnr.	Preis

Liegt der Bestellwert unter 20 Euro, fällt eine Versandkostenpauschale in Höhe von 3 Euro an. Die Lieferung erfolgt bis zum Bestellwert von 149 Euro auf Rechnung, ab 150 Euro gegen Vorkasse. Bei Bestellungen aus dem Ausland wird unabhängig vom Bestellwert das Auslandsporto gesondert berechnet, die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung, der Warenversand erfolgt nach Zahlungseingang. Dieses Angebot gilt, solange der Vorrat reicht. Sie haben das Recht, die Ware innerhalb von zwei Wochen nach Lieferung ohne Begründung an die Evangelische Verlangsanstalt Leipzig GmbH, c/o Leipziger Kommissions-u. Großbuchhandelsgesellschaft mbH, Verlag 258 / Remissionsabteilung, An der Südspitze 1–12, 04571 Rötha zurückzusenden, wobei die rechtzeitige Absendung genügt. Vom Käufer entsiegelte CDs können nicht zurückgegeben werden. Bitte beachten Sie: Versand und Rechnungsstellung erfolgen über unseren Dienstleister Leipziger Kommissions- und Großbuchhandelsgesellschaft mbH, An der Südspitze 1–12, 04571 Rötha

LKG

> chrismonshop.de

Heribert Prantl
Vom Widerstand.

Gedanken zu Zeit und Unzeit

Dieses Buch ist eine Laudatio auf Widerständler und Whistleblower. Es ist ein Lobpreis auf die Unangepassten, auf die Demokraten des Alltags, auf die Verteidiger der Grundrechte. Das Buch ist eine Verbeugung vor den Geschichten und der Geschichte des Widerstands. Es ist ein kleines Denk-Mal für die Gedenktage, für Feiertage und die Sonntage.



VOM GROSSEN UND KLEINEN WIDERSTAND
Heribert Prantl

Hardcover mit Schutzumschlag
368 Seiten | 24,90 €

Heribert Prantl ist Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung und Leiter des Ressorts Meinung

Jetzt im Buchhandel oder bestellen unter
sz-shop.de/prantl
oder **089 / 2183 – 1810**

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung

Ein Angebot der Süddeutsche Zeitung GmbH,
Hultschiner Str. 8, 81677 München
Foto: Natalie Neomi Isser

Was zum Sieg verhilft



Kerzen für das Fußballspiel

Zur Begegnung von Iris Berben und Martin Schulz **„Wir müssen laut werden“,** chrismon spezial 2018

Die neueste Ausgabe enthält viele interessante Artikel, die ich mit Begeisterung lese. So fand ich es sehr beeindruckend, dass Martin Schulz erzählt, dass er bei einem FC-Spiel Kerzen angezündet und das der Mannschaft zum Sieg verholfen habe. Als positiv sehe ich, dass Iris Berben Projekte unterstützt, um Kindern und älteren Leuten zu helfen.

Kathrin Vallee (per E-Mail)

Ich zolle Frau Berben und Herrn Schulz großen Respekt für ihre offenen Worte. Auch ich habe vor Jahrzehnten eine Erfahrung des beruflichen und persönlichen Scheiterns durchgemacht. Zunächst einmal erscheint man als Versager und verliert viele Schönwetterfreunde, auch den gesellschaftlichen Einfluss. Aber nach der Phase der Verarbeitung empfand ich das vorausgegangene Scheitern als eine Weichenstellung, die es mir ermöglichte, mich weiterzuentwickeln und mein Leben mit mehr Sinn zu füllen. – Ihrem Kampf gegen Extremismus stimme ich zu. Allerdings kämpfe ich nicht nur gegen den Rechtsextremismus, sondern auch gegen den von links kommenden. Deren Verhalten ist genauso verwerflich wie das der Braunen.

Hans-Joachim Heil, Fischbach/Dahn

Ich habe mich über die Titelseite gefreut mit den zwei Prominenten Iris Berben und Martin Schulz und der Überschrift „Wir müssen laut werden“. Das meine ich als Christin auch, in Zeiten, wo die Menschen dem Glauben und der Kirche immer mehr den Rücken kehren. Es ist dringend nötig, dass Gespräche und Öffentlichkeitsarbeit stattfinden. Vor allem hinsichtlich der Ökumene! Enttäuscht war ich, als an einer Stelle des Interviews beide Gesprächspartner angaben, nicht gläubig zu sein. Wozu wollen sie dann laut werden?

Inge Gemmar, Steinfeld

> **Die Religion wird für mich immer ein Thema bleiben**
>
> Martin Schulz in chrison spezial zum Reformationstag

> **Ich möchte weiter hoffen. Deshalb beschäftigt mich die Religion, immer**
>
> Iris Berben in chrismon spezial

Schreiben Sie uns:
chrismon,
Leserpost,
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt
am Main

E-Mail: leserpost@
chrismon.de

Lesertelefon:
069/580 98-83 06

Facebook:
chrismon.evangelisch



Nicht gewinnen

Zum Beitrag **„Schön, meine vielen Facetten!“ Berichte von religionsübergreifenden Begegnungen,** chrismon spezial 2018

Das sind interessante Beispiele. Es geht um Verstehen und Miteinanderreden. Nicht darum, dass eine der Religionen „gewinnt“. Das finde ich gut.

Bine Krüger (auf Facebook)

Als Protestant muss man aber auch Grenzen ziehen zu anderen Religionen. Oder?

André Fürbach (auf Facebook)

Waffen vor Schulen

Zum Bericht **„Bedford-Strohm fordert deutlichere Einschränkung von Waffenexporten“** auf Facebook

Während der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, Heinrich Bedford-Strohm, eine Einschränkung von Waffenexporten fordert, will der amerikanische Präsident Trump vor jeder Kirche, vor jeder Schule und allen öffentlichen Gebäuden Wachmänner mit Schnellfeuerwaffen.

Margrit Seelig de Boll (auf Facebook)

Leider ist der Gebrauch von Waffen in bestimmten Situationen unausweichlich, zum Beispiel um den IS zu bekämpfen.

Peter Kleinert (auf Facebook)

Heirat in Schwarz

Zum Beitrag **„Woher kommt die Menschenwürde?“,** chrismon spezial 2018

„Nach christlichem Glauben richtet Gott gerade denjenigen auf, der an seiner Schuld und seinen Versäumnissen zerbrochen ist“, so heißt es in diesem Text. Bedauerlicherweise orientierten sich Pfarrer und Priester nicht immer an diesem Grundsatz. Meine Großtante Anna A. musste 1908 in Mittweida in „Schwarz“ heiraten. Der Grund dafür: Sie war im fünften Monat schwanger. Das musste der evangelische Pfarrer sichtbar demonstrieren. Oder diese Begebenheit: Am 15. 7. 1865 stürzten Bergsteiger bei der Erstbesteigung des Matterhorns ab. Der 15. 7. war ein Samstag. Die Leute aus Zermatt konnten sie bei der Tour nicht begleiten, da sie von ihren Priestern mit Exkommunikation bedroht wurden, wenn sie in der Frühmesse fehlten.

Hermann Grafe (per E-Mail)

Untätige Staatsanwälte

Zum Beitrag **„Ausgerechnet er ein Verräter? Ein Polizist wurde fälschlich verdächtigt“,** chrismon Nr. 11/2018

Dieser Bericht hat mich wütend gemacht. Ein rechtschaffener Beamter wird fertiggemacht, weil ihm in die Schuhe geschoben wird, was ein anderer, krimineller Kollege getan hat. Die Spuren in Richtung des wirklichen Verräters werden aber nicht verfolgt. Wenn die beteiligten Staatsanwälte nicht pflichtgemäß von sich aus tätig werden, müssen sie dazu gezwungen werden.

Dr. iur. Klaus Kuntz (per E-Mail)

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen und sie ganz oder teilweise im Internet zu veröffentlichen. Bitte geben Sie Ihren Namen und Ihre vollständige Adresse an.

chrismon plus ist die Vollversion zum Abonnieren: 0800/758 75 37 und unter > chrismon.de/abo

chrismon plus
DAS EVANGELISCHE MAGAZIN

So bereiten Sie ein ganzes Jahr lang Freude

Verschenken Sie ein Jahresabo chrismon plus!

Alle Vorteile sichern

- 28 Seiten mehr als die Beilage chrismon
- Jeden Monat pünktlich und bequem nach Hause
- Das Abo endet nach einem Jahr automatisch
- Dankeschön für Sie zur Auswahl
- Geschenkkarte gratis

Jetzt verschenken und Dankeschön sichern!



Unser Dankeschön für Sie:
2 Lampenschirme „Schöne Helene“ oder Turnbeutel „Glaube, Liebe, Hoffnung“





Bestellen Sie jetzt: 0800 758 75 37 (gebührenfrei)

Ihre Bestellmöglichkeiten:

0800 758 75 37 (gebührenfrei)

www.chrismon.de/geschenkabo

069 580 98-226

chrismon-Leserservice,
Postfach 50 05 50, 60394 Frankfurt am Main

Widerrufsbelehrung: Sie können Ihre Vertragserklärung innerhalb von zwei Wochen ohne Angabe von Gründen widerrufen. **Informationen zum Datenschutz:** Verantwortliche Stelle ist Hansisches Druck-und Verlagshaus GmbH, Emil-von-Behring-Straße 3, 60439 Frankfurt/M., Telefon: 0800 758 75 37 (gebührenfrei), E-Mail: leserservice@chrismon.de, Fax: 069 580 98-226. Ihre Daten werden nur für die Zwecke Ihrer Bestellung und der Kundenbindung verwendet. Es besteht keine Absicht, Ihre personenbezogenen Daten an einen Empfänger in einem Drittland zu übermitteln. Aufbewahrungsfristen (Löschfristen) richten sich nach gesetzlichen Vorschriften. Ihnen steht Recht auf Auskunft über die zu Ihrer Person gespeicherten Daten sowie auf Berichtigung unrichtiger Daten und auf Löschung Ihrer Daten sowie auf Einschränkung der Verarbeitung nach den Vorschriften der DSGVO zu. Sie haben das Recht, jederzeit formlos der Verarbeitung mit Wirkung für die Zukunft zu widersprechen. Sie haben das Recht der Beschwerde gegen die Datenverarbeitung bei der für uns zuständigen Aufsichtsbehörde: Der Hessische Datenschutzbeauftragte, Wiesbaden. **Widerrufsbelehrung und Datenschutzerklärung** finden Sie auf leserservice.evangelisch.de. Mit der Auftragsbestätigung erhalten Sie **beide** in gedruckter Form.

✗ Ja, ich verschenke ein chrismon plus-Jahresabonnement

ab Januar 2019 zum Preis von 57,00 € (12 Ausgaben frei Haus im Inland, Ausland auf Anfrage).
Das Abo endet nach der Lieferung des Dezemberhefts 2019 automatisch. Mein Dankeschön erhalte ich nach Eingang der Zahlung.
(Unser Tipp: Bei Bezahlung per Lastschrift erhalten Sie Ihr Dankeschön sofort.)

Vorname | Name

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

Datum | Unterschrift

Mein Wunschgeschenk:
☐ Lampenschirme ☐ Turnbeutel

☐ Ich zahle bequem **per Lastschrift.** ☐ auf Rechnung

IBAN

Geldinstitut

Datum | Unterschrift

Das Geschenkabo geht an:

Vorname | Name

Straße | Hausnummer

PLZ | Ort

300-19AZGESCHS



Christian Schmidt, 37, auf einem Spielplatz: jede Menge Münzen!

Der Findefuchs vom Spielplatz

Er suchte ein ungewöhnliches Hobby – und fand eines: das Suchen. Als Sondengänger

Früher habe ich fünf Jahre lang Kung-Fu gemacht, aber irgendwann hatte sich das überlebt. Als ich umzog, konnte ich mich auch nicht mehr so richtig auf einen neuen Trainer einlassen. Danach hatte ich lang kein festes Hobby, ich ging Schwimmen, war Skifahren. Aber dann dachte ich: Mensch, ich will jetzt was machen, was meins ist! Also kaufte ich mir ein Buch und guckte, welche Hobbys es so gibt. Bouldern war damals groß im Kommen: in Hallen an künstlichen Felswänden hochklettern. Aber ich wollte nichts, was mich einschränkt. Nichts mit Verein und bestimmten Zeiten. Ich wollte etwas, bei dem ich unabhängig bin. Und kostengünstig sollte es sein.

Laufen, Wandern, Angeln – wäre alles möglich gewesen. Angeln mache ich manchmal auch noch. Man weiß nicht, was einen erwartet. Welcher Fisch beißt? Beißt überhaupt einer? Aber man braucht ein Gewässer. Hier in der Nähe ist nichts Interessantes, das ist eher was für den Urlaub, zum Beispiel in Schweden.

Ich merkte, dass ich nichts Normales suchte. Aus einer Laune heraus gab ich den Suchbegriff „Außergewöhnliche Hobbys“ bei Google ein und landete auf einer Internetseite. Paragleiten, Segelfliegen … An neunter oder zehnter Stelle stand: Schatzsuche, mit einer Metallsonde. Ich suchte nach Videos, wie diese Sonden funktionieren – und hing da sofort drauf. Das war wie ein Kick.

> *„Das ist Ausgleich für meinen stressigen Job als Gruppenleiter“*

Ich bestellte mir ein Gerät, für 300 Euro, ein gutes Einsteigermodell. Ich ging gleich mit meiner Frau auf den nächsten Spielplatz. Überall lag was. Bald sagte meine Frau: Wir müssen nach Hause, meine Jackentasche reißt gleich. So viele Münzen! Was ich auf Youtube gesehen hatte, stimmte wirklich.

Die Sonde liegt immer im Auto, falls wir mal irgendwo sind, wo es einen Spielplatz gibt, auf dem ich noch nie war. Ich suche aber nicht überall. Privatgrundstücke, Wälder und Bodendenkmäler wie den Limes im Taunus lasse ich aus. Dort darf man nicht herumgraben. Zu Recht, weil man als Laie archäologische Schätze ja auch kaputt machen kann. Wenn man überhaupt was findet. Das ist mir viel zu anstrengend.

Auf Spielplätzen liegt meistens Sand oder Rindenmulch, den kann ich schnell wieder herrichten. Für die städtischen Freibäder in Frankfurt habe ich sogar eine Sucherlaubnis. Beim ersten Mal ist der Bäderchef mitgekommen. Wir haben einige Münzen gefunden, auch ein altes D-Mark-Stück. Was einen Wert von unter zehn Euro hat, darf man behalten. Aber neun von zehn Funden sind Metallmüll, den entsorge ich. Wertvolle Dinge wie teure Uhren würde ich natürlich abgeben.

Auch im Urlaub nehme ich das Gerät mit. Eine Woche Strand auf Usedom: 38 Euro, eine D-Mark, ein Ostpfennig und zwei Zloty. Dafür kann man gut Eis essen.

Seit wir den Kleinen haben, suche ich seltener. Bis er schläft, ist es fast 21 Uhr. Es ist eine Überwindung, dann loszuziehen. Obwohl: Auf Spielplätzen suche ich am liebsten, wenn es dunkel ist. Dann hab ich meine Ruhe.

Das Gerät piepst beim kleinsten Metallteilchen, wenn ich es über den Boden schwenke. Der Kopfhörer hilft mir auch dabei, für ein Stündchen aus der Welt zu fallen. Das ist Ausgleich für meinen stressigen Job, ich bin Gruppenleiter in einem Unternehmen und zuständig für Softwaretests. Viel länger als eine Stunde halte ich nicht durch. Ich muss oft auf die Knie, um zu graben. Ich habe mir schon Knieschoner gekauft, wie Skateboarder sie tragen.

Natürlich werde ich oft angesprochen, zur Hälfte von Kindern. Erwachsene wollen meist wissen, ob ich was verloren hätte. Ja, sag ich dann. Mein Hobby ist ungewöhnlich. Menschen brauchen darauf eine Antwort, und mit der sind sie zufrieden. Wenn jemand wirklich interessiert ist, ergeben sich auch längere Gespräche.

Mittlerweile habe ich eine Internetseite, ich bin der Findefuchs aus Frankfurt. Wer was verloren hat, kann sich bei mir melden. Auch meine Schwiegermutter achtet auf Aushänge, sie rief mich an, als eine Frau ihren Ring suchte. Den fand ich auf dem Spielplatz im Sand. Hatte die ein Glück! Bei Rindenmulch rutschen Sachen schneller nach unten. Im Sand nicht, den Ring hätte leicht auch ein Kind finden können. Die Frau war so glücklich! Das freut mich dann einfach. Finderlohn will ich nicht, ich mache ja nur mein Hobby.

Protokoll: Nils Husmann

FOTO: BERND ROSELIEB

NABU



Verschenken Sie ein Stück Natur ...

... mit einer NABU-Geschenkpatenschaft!

Der Beschenkte erhält eine persönliche Urkunde und 2 x im Jahr die „Paten-Post“.

Geschenkpatenschaften gibt es für Wölfe und Schneeleoparden, für Fledermäuse, Zugvögel und Adler, für Flüsse, Wälder und unsere Meere.



Wir sind für Sie da!
paten@NABU.de
Tel: 030.28 49 84-15 74
NABU.de/geschenkpatenschaft

Für immer meine Tochter

DIAMANT ARMREIF

Ein von Meisterhand gefertigter Diamant-Armreif mit einer Botschaft, die von Herzen kommt.



Mit zeitlos schönem Herz in Herz Verschluß.

Abbildung vergrößert.
Passend für jedes Handgelenk.

Vom ersten Augenblick, als Ihre Tochter geborgen in Ihren Armen lag, erfüllt Sie Ihr Herz mit einer so tiefen, unerschütterlichen Liebe, wie nur Eltern dies empfinden können. Mit diesem silber- und goldplattierten Juwel können Sie jetzt Ihre Liebe als sichtbares Symbol verewigen. SammlerGalerie präsentiert Ihnen exklusiv den **„Für immer meine Tochter“** Diamant Armreif.



Mit wertvoller Geschenkbox
Ein elegantes Schmucketui rundet das Bild eines perfekten Geschenks ab.

RESERVIERUNGS-ZERTIFIKAT

☐ **Ja,** bitte reservieren Sie für mich ____ (Anzahl) **„Für immer meine Tochter“** Diamant Armreif(en)!

Bestellnummer: 2428 0018

Ich bezahle:

☐ den Gesamtbetrag nach Erhalt der Rechnung

☐ in 3 monatlichen Raten

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

Postleitzahl/Ort _____

Unterschrift _____

CH12

Bitte einsenden an:

SammlerGalerie · Kistlerhofstr. 70 · 81379 München
Bestelltelefon 0 89/66 66 11 98 • www.galerista.de

Datenschutz:
Sie können die Löschung oder Änderung Ihrer Daten verlangen, der Verarbeitung zu Werbezwecken widersprechen oder eine erteilte Einwilligung mit Wirkung für die Zukunft widerrufen. Kontaktieren Sie uns dazu unter der angegebenen Adresse bzw. Telefonnummer. Detaillierte Informationen zum Datenschutz finden Sie unter www.galerista.de/datenschutzerklaerung.

Von Meisterhand mit einem strahlenden Diamanten gefertigt!

Zwei eng umschlungene Herzen bilden das Zentrum dieses einzigartigen Schmuckstücks. Das silberplattierte größere Elternherz umschließt sanft und beschützend das kleinere in 14ct. Gold umhüllte „Tochterherz“. Im Mittelpunkt dieses Juwels, im Zentrum des Herzens, befindet sich ein echter weiß funkelnder Diamant – das Symbol nie vergehender Liebe. Auf der Innenseite des Armreifs ist die Botschaft an Ihre Tochter **„Wohin Dich das Leben auch führt, Du bleibst immer meine Tochter“** graviert.

Das perfekte Geschenk zum Weihnachtsfest!

Der Preis für diesen einzigartigen Armreif beträgt nur € 89,- zzgl. € 4,- Versandkosten. Sie können den Preis komplett oder in drei monatlichen Raten von nur je € 31,- bezahlen. **Sie haben kein Risiko, denn Sie besitzen ein uneingeschränktes Rückgaberecht von 60 Tagen.**

SammlerGalerie
Schmuckeditionen

Für Online-Bestellungen:
www.galerista.de

SammlerGalerie GmbH & Co. KG · Kistlerhofstraße 70 · 81379 München